

Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen

76. Jahrgang / Nr. 12

Redaktion und Inserate:

Verlag A. Schudel & Co. AG

Schopfeggässchen 8, PF. 4125 Riehen 1

Telefon 645 10 00, Fax 645 10 45

Erscheint jeden Freitag

Preis: 1.80, Abo 73.- jährlich

Gemeindeausgabe Nr. 3/1997

Prävention: Weitere Tollwut-Impfaktion in Riehen und Bettingen

SEITE 2

Museum: Spielzeug als Spiegelbild des technischen Fortschritts

SEITE 7

Nachgefragt: Interview zu den beiden hängigen Drogen-Initiativen

SEITE 8/9

Sport: Der FC Riehen forderte den Cup-Titelverteidiger Sion

SEITE 11

Zolli: Mit dem Frühling kommt auch der Nachwuchs

SEITE 17

JUBILÄUM Das Freizeitzentrum Landauer wird in diesem Jahr 20 Jahre alt

20 Jahre Landi oder: Fluctuat nec mergitur...

«Fluctuat nec mergitur» oder sinn-gemäss und frei übersetzt: «Von den Wogen umspült, wird sie doch nicht untergehen». Dieser lateinische Sinnspruch, der das Stadtwappen von Paris zierte, lässt sich durchaus auf das Freizeitzentrum Landauer übertragen, das in diesem Jahr sein 20jähriges Bestehen feiern kann. Die RZ hat in den Annalen des beliebten Treffpunktes und seiner wechselvollen Geschichte geblättert.

DIETER WÜTHRICH

Es scheint eine Riehener Besonderheit zu sein, dass am Anfang vieler traditionsreicher und bewährter lokaler Institutionen der christliche Glaube stand, so auch beim Freizeitzentrum Landauer.

Von der Holzbaracke...

Wir schreiben das Jahr 1948: auf dem Areal der ehemaligen Schuttgrube Landauer ruft das Glöcklein im Turm einer hölzernen Baracke die Riehener Mitglieder der Evangelischen Stadtmision zur Einweihung dieses neu errichteten Ortes der spirituellen Einkehr. Neben der Verkündigung des Wortes Gottes sollte die Baracke aber schon damals weltlichen Zwecken, etwa für Bastelstunden und als gemütlicher Treffpunkt dienen. Der Bau und die Nutzung der Baracke sowie des damals noch der Einwohnergemeinde der Stadt Basel gehörenden Geländes ist – nebst einem jährlichen Mietzins von 100 Franken – an die Bedingung geknüpft, dass die auf



Ein Bild vom Winter 1976/77: die Bauarbeiten an der Freizeitanlage Landauer sind schon weit fortgeschritten. Wenige Monate später konnte der «Landi»...

dem Areal gedeihenden Nussbäume nicht geschüttelt werden dürfen...

Der Bau dieser Baracke ist die Initialzündung für die Idee, aus diesem bisher als Deponie für den Strassenkehricht dienenden Niemandsland ein soziokulturelles Begegnungszentrum für die ganze Riehener Bevölkerung zu machen. Es sollte indessen weitere elf Jahre dauern, bis die Gemeinde im Jahre 1959 mit der Anfrage an den Regierungsrat gelangt, ob nicht zumindest ein Teil des Geländes als Spielplatz zur Verfügung gestellt werden könnte.

...und dem Unternehmen

«Clubhaus»...

Unter der Federführung der gelernten Riehener Sozialarbeiterin Elisabeth

Müller-Bühler formiert sich daraufhin eine zunächst noch kleine Bürgerinitiative – sie nennt sich «Freunde des Abbé Pierre», die sich zum Ziel gesetzt hat, mit dem Bau einer zweiten Baracke ein Freizeitzentrum für Kinder und Jugendliche zu schaffen. Denn in dem damals rasant wachsenden Ortsteil Riehen-Süd sind geeignete Spielplätze und Treffpunkte für die Riehener Jugend Mangelware. Die Idee kann schliesslich realisiert werden, allerdings erst nach zähen und langwierigen Verhandlungen zwischen Gemeinde und Kanton.

1967 ist es dann endlich soweit: das Clubhaus kann eröffnet werden und erfreut sich schon kurze Zeit später grösster Beliebtheit bei der Quartierbevölkerung, nicht zuletzt dank des unermüdelichen Einsatzes zahlreicher freiwilliger Helferinnen und Helfer, allen voran Elisabeth Müller und ihre Kolleginnen Gertrud Rudin und Margrit Zaugg.

Mit dem Wachstum der «Interessengruppe Clubhaus» und der im Jahre 1971 aus ihr hervorgegangenen «Freizeitaktion Riehen-Süd (FARS)» und der regen Nutzung des Clubhauses kommen indessen auch die ersten Probleme. Der Arbeitsaufwand und die notwendige zeitliche Präsenz beginnen die Kapazitäten der ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer zu sprengen. Der Ruf nach einer professionalisierten Leitung des Clubhauses wird unüberhörbar. Denn es zeigt sich je länger desto deutlicher, dass das Clubhaus dauernd geöffnet und nicht nur für Kinder und Jugendliche, sondern allen Altersschichten der Bevölkerung zugänglich sein sollte.

...zum Projekt «Hortus» und...

Diese Zeichen der Zeit werden auch vom Riehener Gemeinderat erkannt, der das Gelände dem Kanton schliesslich im Jahre 1970 für rund 430'000 Franken abkauft. In der Folge wird ein Projektwettbewerb zum Bau einer Freizeitanlage ausgeschrieben, aus dem das Projekt «Hortus» des Riehener Architekten Peter Zinkernagel (heutiger Präsident des Handels- und Gewerbevereins Riehen) als Sieger hervorgeht

...zur Freizeitanlage Landauer

Im Juni 1975 schliesslich bewilligt der Weitere Gemeinderat (heute: Einwohnerrat) mit seltener Einstimmigkeit einen Kredit von 3,05 Mio. Franken zum Bau der Freizeitanlage, und bereits im Oktober des gleichen Jahres pflanzt Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann im Rahmen eines Quartierfestes einen Baum als symbolisches Zeichen für den Baubeginn. 1976 kann Aufrichte gefeiert werden und wiederum ein Jahr später, am 11. und 12. Juni 1977, kann das Freizeitzentrum im Rahmen eines rauschenden Eröffnungsfestes seiner Bestimmung übergeben werden.



...seiner Bestimmung übergeben werden. Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann (links) hielt anlässlich der Eröffnung die Festrede.

Fotos: zVg

Von Höhen und Tiefen

In diesem Jahr also kann der Landauer sein 20jähriges Bestehen feiern. Nach den eben erwähnten Geburtswehen galt es auch die pubertären Flegeljahre zu überstehen, um den «Landi» zu dem zu machen, was er heute ist: ein nicht mehr wegzudenkendes und von seinem ganzheitlichen Ansatz der Quartierarbeit her nach wie vor wegweisendes Kultur- und Freizeitangebot.

Neben vielen Höhepunkten hatte der «Landi» – wie könnte es an einem Ort, wo verschiedene Bevölkerungsschichten und Altersgruppen mit ihren jeweiligen Interessen und Bedürfnissen zusammentreffen, auch anders sein – aber auch mehr als einmal schwierige Situationen zu überstehen.

Die ersten Probleme tauchten bereits kurze Zeit nach der Eröffnung auf. Die Jugendlichen, die in dieser Zeit zahlenmässig die stärkste Benutzergruppe stellten, wurden gegenüber den anderen Benutzerinnen und Benutzern zu einer dominierenden Mehrheit. Die Idee, das Freizeitzentrum Landauer zu einem Treffpunkt für die ganze Bevölkerung zu machen, drohte plötzlich zu scheitern. Dazu kam, dass die Anwohnerschaft über diverse Lärmmissionen – es war die Blütezeit der rassigen Ein- und Zweigang-Töffli – zu klagen begann.

Zu diesen Problemen gesellten sich Schwierigkeiten im Leitungsteam des «Landi», die Folge unterschiedlicher Ansichten und Prioritäten bei der Führung des Treffpunktes. Leiterwechsel und eine Vergrösserung des Personalbestandes waren die Folge. In diese Zeit fiel auch ein erster grösserer Umbau der Anlage (1981/82).

Es war dies aber auch die Ära der «bewegten Jugend». In Zürich, Basel und Bern eskalierten deren Forderungen nach einem autonomen Jugendzentrum (AJZ) in Demonstrationen und Strassenschlachten mit der Polizei. Im Landauer wurde zwar nicht demonstriert und auch nicht randaliert, aber die Politisierung der Jugend manifestierte sich gleichwohl in regelmässigen Benutzerversammlungen, bei denen die jugendlichen Benutzerinnen und Benutzer mit dem Leitungsteam jeweils bis spät in die Nacht über Selbstverwaltung und Autonomie in der Freizeitanlage debattierten.

Konsum statt Politik

Das alles ist heute Schnee von gestern. Die damals «bewegten» Jugendlichen haben sich auf dem langen Marsch durch die Institutionen gesellschaftlich etabliert. Und die heutige Jugend? Die will von Politik, Autonomie und Selbstverwaltung nichts mehr wissen. An die Stelle von Politik ist der Konsumrausch getreten, wie auch Gino Tagliavini und Peter Schertenleib, die beiden dienstäl-

testen Mitglieder des heutigen Leitungsteams, gegenüber der RZ bestätigten.

So besteht denn ein Hauptteil ihrer Arbeit und derjenigen ihrer Teamkolleginnen und -kollegen darin, dieser «Konsum um jeden Preis»-Haltung die Motivation zur Eigeninitiative, zum aktiven Mitdenken und Handeln entgegenzusetzen.

Schwierige Herausforderungen

Durch alle Sturm- und Drangzeiten hindurch unverändert geblieben ist hingegen der Leitgedanke des «Landi»: der gesamten Riehener Bevölkerung, unabhängig von Alter, Geschlecht und sozialer Herkunft einen Treffpunkt anzubieten, wo sie sich kulturell und sozial entfalten kann. Dass die hochgesteckten Erwartungen eines «Treffpunktes für alle» nach dem Leitsatz Integration statt Ausgrenzung allen Widrigkeiten zum Trotz erfüllt werden konnten, beweist auch die Tatsache, dass der «Landi» mit Problemen wie zunehmende Gewaltbereitschaft oder Drogenkonsum zwar nicht bloss vom Hörensagen, aber doch auch nicht so ausgeprägt wie andersorts konfrontiert wird. Es sind eher Probleme wie Arbeitslosigkeit und mangelnder Respekt und Achtung in der zwischenmenschlichen Auseinandersetzung insbesondere der jugendlichen Benutzerinnen und Benutzer, die dem Leitungsteam als schwierige Herausforderung für die Zukunft entgegneten.

Die RZ vor Ostern

Wegen der bevorstehenden Osterfeiertage erscheint die nächste RZ-Ausgabe bereits am Gründonnerstag, 27. April. Aus diesem Grund müssen wir auch den Redaktions- und Inseratenannahmeschluss auf den kommenden Montag, 24. März, 18 Uhr vorverschieben. Wir bitten unsere Leserinnen und Leserinnen und Leserschaft um Verständnis und Kenntnisnahme.

Redaktion und Verlag

Cup-Hit auf der Grendelmatte: Eine Überraschung lag in der Luft



Für den FC Sion geriet das Cup-Spiel beileibe nicht zum bequemen Spaziergang, denn der FC Riehen war während fast der gesamten Spieldauer ein ebenbürtiger Gegner. Auch in dieser Szene wird ein Walliser Spieler von einem Riehener Verteidiger (kniend) am erfolgreichen Abschluss gehindert. Foto: Philippe Jaquet

wü. Es hat nicht sollen sein: Wohl kämpfte der FC Riehen am vergangenen Sonntag im 1/16-Final des Schweizer Cups aufopfernd und lange Zeit auch mit Erfolg gegen den scheinbar übermächtigen Nati-A-Club Sion. Über weite Strecken des spannenden Cup-Fights war zwischen den beiden Teams kein Klassenunterschied feststellbar; ja, der FC Riehen bestimmte zeitweise sogar das Spielgeschehen vor heimischem Publikum auf der Grendelmatte. Erst Mitte der zweiten Halbzeit, als die Kräfte und damit die Konzentration beim Riehener Erstligisten nachzulassen begannen,

setzte sich die Erfahrung und die Abgeklärtheit der Walliser durch, die aus ihren wenigen Chancen, die ihnen die Riehener Verteidigung zugestand, das Optimum herausholten und schliesslich mit 2:0 gewannen. Angesichts ihrer bravourösen Leistung hatten die Riehener Spieler allerdings keinerlei Grund, die Köpfe hängen zu lassen. Ihre Leistung ist vielmehr zugleich Ansporn und Versprechen für die kommenden Meisterschaftsspiele und – wer weiss – für die Aufstiegsrunde in die Nationalliga B. Ausführlicher Matchbericht im Sportteil dieser RZ-Ausgabe.

Gemeinde Riehen



Verhandlungen des Gemeinderates

Märzsitzung des Einwohnerrates

An seiner Sitzung vom 26. März 1997 wird der Einwohnerrat neben dem «Aufräumen» der langen Februarsitzung noch zwei neue Traktanden zu behandeln haben. Folgende Geschäfte stehen zur Behandlung an:

1. Sanierung des Vorplatzes der Kornfeldkirche
2. Kinderkrippen/Tagesheime in Riehen, Schaffung einer gemeinsamen Budgetposition (Konto 501.047)
3. Verlegung der Zufahrt zum Areal der Pflanzlandstiftung in den Weilmatten
4. Umgestaltung auf dem Mühlebrühl, Ausführungskredit.

Automatische Lifttüren in der Alterssiedlung «Drei Brunnen»

Die beiden Personenlifte in der Alterssiedlung «Drei Brunnen» sind heute mit Flügeltüren ausgestattet, deren Bedienung für viele Bewohnerinnen und Bewohner zu anstrengend ist. Der Gemeinderat sieht daher vor, die Aufzüge umzubauen und mit automatischen Teleskopschiebetüren auszustatten. Gleichzeitig soll die 25jährige Anlage totalrevidiert werden. Dem Einwohnerrat wird dafür ein Kredit von Fr. 338'000.- beantragt.

Kanalisationsarbeiten in der Aeusseren Baselstrasse

Der Gemeinderat hat die Tiefbauarbeiten des ersten Loses der Kanalisation Aeusserer Baselstrasse im Bereich Im Hirshalm bis Bäumlhofstrasse vergeben, so dass die umfassenden Kanalarbeiten demnächst aufgenommen werden können. Diese führen dazu, dass in der Aeusseren Baselstrasse in diesem Bereich zeitweise ein mit Lichtsignal geregelter Einspurbetrieb eingerichtet werden muss. Die ursprünglich geplante Einführung einer Einbahnstrasse bis zum Eglisee erübrigt sich, weil der Kanton die Sanierung des Tramtrassees nicht gleichzeitig mit dem Kanalisationsbau der Gemeinde ausführt.

Verlängerter Festwirtschaftsbetrieb auf der Grendelmatte

Der Gemeinderat hat dem FC Amicitia Riehen die Bewilligung erteilt, anlässlich seines Turniers vom 20. bis 22. Juni die Festwirtschaft am Freitag und Samstag jeweils bis 2 Uhr geöffnet zu halten.

Neues Mitglied in der Jury für den Kulturpreis

Anstelle des zurückgetretenen Dr. Christian Schmid hat der Gemeinderat in die Jury für den Kulturpreis gewählt: Dr. Heini Vogler.

Neues Reglement der politischen Rechte

Gestützt auf die vom Einwohnerrat erlassene Ordnung der politischen Rechte hat der Gemeinderat ein neues Reglement der politischen Rechte erlassen. Diese trägt namentlich auch der Tatsache Rechnung, dass seit der Erleichterung der Briefwahl vom effektiven Gang zur Urne weitgehend Abstand genommen wird. Die Öffnungszeiten der Wahllokale wurde deshalb auf jeweils zwei Stunden am Samstag- und Sonntagvormittag sowie am Samstagnachmittag eingeschränkt.

Ringleitung zur Netzoptimierung beim Wärmeverbund Riehen

Der Gemeinderat beantragt einen Kredit von Fr. 561'000.- für das Zusammenlegen der Leitungen in der Schützengasse und in der Bahnhofstrasse zu einer Ringleitung. Damit können heute bestehende Engpässe eliminiert und die Versorgungssicherheit im Dorfkern erhöht werden.

Neuer Kindergarten am Unterm Schellenberg

Die vorübergehende Zunahme der in einen Kindergarten eintretenden Kinder macht die Aufstellung eines weiteren Kindergartens notwendig. Der Gemeinderat hat sich dafür für den Standort «Unterm Schellenberg 109» entschieden, der auch von Kindern aus bisher dem Bettinger Kindergarten zugehörten Gebieten besucht werden kann.

Gemeinderat Riehen

EINWOHNERRAT Kredit von Fr. 139'000.- für neue Zufahrt in den Weilmatten beantragt

Neue Zufahrt für Pflanzlandstiftung Basel

Einen Kredit von Fr. 139'000.- für die Verlegung der Zufahrt zum Areal der Pflanzlandstiftung Basel, das in den Weilmatten liegt, beantragt der Gemeinderat dem Einwohnerrat in seiner Märzszung.

JUDITH FISCHER

Das Areal der Pflanzlandstiftung Basel ist Teil des Geländes der ehemaligen Gärtnerei Breitenstein in den Weilmatten. 1986 hat die Gemeinde Riehen das gesamte Areal dieser ehemaligen Gärtnerei erworben. Ziel war, auf dem Areal Familiengärten einzurichten, und im August 1995 hat der Einwohnerrat an den Verkauf eines Teils des Gesamtareals an die Pflanzlandstiftung Basel zur Errichtung von Familiengärten bewilligt. Ein kleiner Teil des übrigen Areals wurde dem Basler Naturschutz zur Verfügung gestellt, während das restliche Areal als landwirtschaftliches Nutzland im Besitz der Gemeinde blieb.

Da die Zufahrt zum Areal der Pflanzlandstiftung – diese Zufahrt entspricht der alten Zufahrt zum ehemaligen Be-

triebsgebäude der Gärtnerei – mitten durch das landwirtschaftliche Nutzland der Gemeinde führt, wurde im Vertrag zwischen der Gemeinde Riehen und der Pflanzlandstiftung Basel folgendes vereinbart: die Gemeinde verlegt die Zufahrt an den nordöstlichen Rand der Parzelle und wenn diese fertig erstellt ist, hat die Zufahrt zu den Familiengärten und deren Parkplätzen über die verlegte Zufahrt zu erfolgen. Für dieses Projekt hat der Einwohnerrat nun den Kredit von Fr. 139'000.- zu bewilligen.

Wie der Gemeinderat in seiner Vorlage darlegt, setzt sich der Betrag von Fr. 139'000.- zusammen aus den Kosten für die eigentliche Zufahrt und aus den Kosten, die sich aus Gewässerschutzgründen – das Areal liegt in der Grundwasserschutzzone S II – ergeben. Insbesondere sei ein dichter Belag, Randaabschlüsse und eine Entwässerung notwendig, wobei die Kosten für die Entwässerung im Verhältnis Flächen von Parkplatz und Zufahrt mit der Pflanzlandstiftung geteilt würden. Die neue Zufahrt soll in einer Breite von drei Metern gebaut werden. Dies sei genügend, denn die kurze Strecke sei über-



Weg zum Areal der Pflanzlandstiftung in den Weilmatten: er war einst Zufahrt zum Betriebsgebäude der Gärtnerei Breitenstein, führt nun aber durch landwirtschaftliches Nutzland und soll deshalb verlegt werden. Foto: Philippe Jaquet

sichtlich und eventuelle Kreuzungsmanöver könnten vor oder nach der Zufahrt erfolgen, schreibt der Gemeinderat. Und da die Strasse wenig belastet sei, genüge eine Fundamentschicht von

40 Zentimetern, eine Tragschicht von acht und eine Verschleisschicht von drei Zentimetern Stärke. Als Belagsabschluss soll ein in der Höhe versetzter, doppelter Schalenstein dienen.

PRÄVENTION Neue Tollwut-Impfkampagne in Riehen und Bettingen und der Regio

Bisherige Präventionsmassnahmen zeigen Wirkung

Die Tollwutsituation hat sich in der Schweiz im vergangenen Jahr nochmals deutlich entspannt. Nur noch zwei Fälle von Tollwut bei Wildtieren wurden entdeckt. Damit scheint die Seuche unter dem Hauptüberträger Fuchs zu Ende zu gehen. Um ein Wiederaufflackern der auch für Haustiere und den Menschen gefährlichen Krankheit zu verhindern, werden die oralen Impfungen der Füchse durch das Auslegen von Impfködern noch eine Zeitlang weitergeführt.

pd. Von 1990 (25 Tollwutfälle) bis 1994 (225 Fälle) hat die Tollwut in der Schweiz kontinuierlich zugenommen. In den beiden letzten Jahren ist die Seuche jedoch wieder stark zurückgegangen. 1995 waren noch 23 und 1996 nur noch 6 Fälle zu verzeichnen: ein Fuchs, ein Steinmarder, drei Hauskatzen und ein Hund. Bei der Vektorart (Hauptüberträger) Fuchs hat sich die Lage sehr rasch entspannt: 1994 verzeichnete die Schweizerische Tollwutzentrale 167 tollwütige Füchse, 1995 noch 11 und 1996 wurde lediglich ein tollwütiger Fuchs entdeckt, und zwar im März aus dem Kanton Basel-Landschaft. Damit scheint die Seuche beim Hauptüberträger Fuchs am Erlöschen zu sein. In keiner anderen Tierart kann sich die Krankheit längerfristig aufrechterhalten, obwohl Tiere wie Dachse oder Hauskatzen oft am Ende einer Tollwutseuche als «Nachzügler» gefunden werden.

Die optimistische Beurteilung der Lage wird gestützt durch die Entwicklung in unseren Nachbarländern: In den grenznahen Gebieten von Südbaden und Elsass sind seit mehr als einem

Jahr keine Tollwutfälle mehr vorgekommen, im französischen Jura wurde der bisher letzte Fall im März 1996 entdeckt. Italien verzeichnet lediglich vereinzelte Tollwutfälle entlang der Grenze zu Slowenien. Damit ist auch die Gefahr einer Reinfektion aus dem benachbarten Ausland stark gesunken.

Zur endgültigen und sicheren Tilgung der Seuche in der Schweiz müssen jedoch die Kampagnen zur oralen Impfung der Füchse noch zwei Jahre nach dem Entdecken des letzten Falles weitergeführt werden. Das aktuelle Tollwut-Seuchengebiet liegt in der Nordwestschweiz, in den Kantonen Neuenburg, Jura, Bern, Solothurn, Basel-Landschaft und Aargau. Obwohl im vergangenen Jahr nur noch wenige Fälle aufgetreten sind, verteilen sich diese immer noch über eine grosse Fläche, so dass auch die Impfung grossgehalten werden muss. Sie umfasst neben den genannten Kantonen auch Teilgebiete in den Kantonen Basel-Stadt, Waadt, Luzern, Zürich und Schaffhausen. Die kommende Frühjahrsimpfkampagne umfasst eine Fläche von 5050 km², auf der 126'600 Impfköder (25 Köder/km²) aus-

gebracht werden. Die für den Fuchs attraktiven Impfköder sind braun, 5 x 5 cm gross und bestehen aus tierischen Fetten, Fischmehl und Bindemittel. Im Innern des Köders befindet sich eine Kapsel mit dem flüssigen Impfstoff, der – wenn er beim Zerkauen des Köders auf die Mundschleimhäute gelangt – zu einer oralen Immunisierung des Fuchses führt.

Die Auslegeaktion ist für nachfolgendes Datum geplant: *Kantone Basel-Landschaft, Basel-Stadt, Solothurn: 4. April 1997.*

Die Impfköder werden im Gebiet der Langen Erlen sowie in bestimmten Bezirken von Riehen und Bettingen, vor allem im Wald, ausgebracht. An der Impfkampagne beteiligen sich die Jagd- und Tierpolizei, die Jagdpächter und Mitarbeiter der Gemeindeverwaltungen von Riehen und Bettingen. Die Verantwortung für diese Aktion liegt beim kantonalen Veterinäramt.

Für eine Zeit von zehn Tagen nach der Auslegeaktion, und zwar vom 4. bis 14. April 1997, sind im Impfbereich Hunde an der Leine zu führen und Katzen nicht ins Freie zu lassen. Der Impfstoff ist zwar für gesunde Haustiere unbedenklich – aber das Ziel sind die Füchse und nicht die Haustiere. Menschen, die mit dem flüssigen Impfstoff in Kontakt kommen, sollten unbedingt ihren Hausarzt und das kantonale Veterinäramt, Tel. 322 85 32, kontaktieren.

SOZIALES Klinik «Sonnenhalde» begeht «Internationalen Tag der Hauswirtschaft»

Die oft unterschätzte Dienstleistung

rs. Heute Freitag, 21. März – pünktlich zum Frühlingsanfang und quasi zum Auftakt der Frühlingsputzzeit – wird in zahlreichen Ländern der «Internationale Tag der Hauswirtschaft» begangen. «Was ist denn das?», fragen sich da wohl die meisten. Und das ist für die Institutionen und Berufsleute – meist Frauen –, die sich mit diesen Dienstleistungstätigkeiten befassen, gerade das grosse Problem.

Ausstellung in der Sonnenhalde

An den Aktivitäten rund um den Tag der Hauswirtschaft beteiligt sich auch die Klinik Sonnenhalde in Riehen (Gänshaldenweg 24–30). Zwischen 9 und 11 Uhr wird heute Freitag in der Cafeteria im Portenhaus eine kleine Ausstellung gezeigt, dazu gibt es einen kleinen Imbiss und Getränke.

Damit ein Spital, ein Pflegebetrieb oder auch Heime, Personalrestaurants, Schulungs- oder Tagungszentren funktionieren, braucht es flinke Hände, die meist ganz unauffällig im Hintergrund arbeiten in Bereichen wie Reinigung,

Verpflegung, Wäscherei und so weiter.

Der heutige Tag solle dazu dienen, dass die sonst eher im Verborgenen arbeitenden Hausdienstangestellten für einmal etwas im Rampenlicht stehen dürfen und dass in der Öffentlichkeit wieder einmal bewusst gemacht werden könne, wieviel Arbeit, Wissen und Know-how hinter diesen Tätigkeiten stecke, deren Resultat oft als selbstverständlich hingenommen und nicht einmal als solches beachtet werde, meint auch Verena Hofstetter, Hauswirtschaftliche Betriebsleiterin in der Klinik Sonnenhalde, wo sich neun Frauen in die hauswirtschaftlichen Aufgaben teilen.

1982 von einer Finin gegründet

Thema des diesjährigen «Tages der Hauswirtschaft» ist in der Schweiz die «Hauswirtschaftliche Bildung», als Motto dient der Slogan «ohne Hauswirtschaft läuft nichts».

Ins Leben gerufen wurde der «Internationale Tag der Hauswirtschaft» im Jahre 1982 auf Initiative der Finin Maija Jarventaus, die damals als Vize-

präsidentin des Internationalen Verbandes der Hauswirtschaft amtierte.

Kampf um Anerkennung

Das schlechte Image der Hauswirtschaft stehe in keinem Verhältnis zur volkswirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bedeutung dieses Bereiches, schreibt Margrit John-Bussinger, Präsidentin des nationalen Verbandes, in der Verbandszeitschrift «Forum Hauswirtschaft». Dies liege unter anderem daran, dass Hauswirtschaft hauptsächlich Frauenarbeit sei, dass sie wenig professionalisiert sei, dass es keine oder nur schlechte Karrierechancen gebe, dass die Arbeit gesellschaftlich gering geschätzt werde und dass die Löhne nach wie vor sehr tief seien.

Mit dem Projekt «Neuorganisation der hauswirtschaftlichen Bildung» habe die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für hauswirtschaftliche Bildungs- und Berufsfragen nun aber einen Meilenstein gesetzt und wolle versuchen, sich in Politik, Wirtschaft und in der Öffentlichkeit eine stärkere Position zu erarbeiten.

Speditive Generalversammlung des HGR



Der Vorstand des HGR: v.l.n.r. Rolf Brüderlin, Peter Hohler, Christoph Bürgermeier, Peter Zinkernagel (Präsident), Christoph Schudel und Paul Schönholzer. Foto: Philippe Jaquet

wü. «Keine besonderen Vorkommnisse» – auf diesen kurzen Nenner gebracht könnte man den Verlauf der diesjährigen ordentlichen Generalversammlung des Handels- und Gewerbevereins Riehen (HGR) vom Donnerstag letzter Woche im Restaurant «Niederholz» umschreiben.

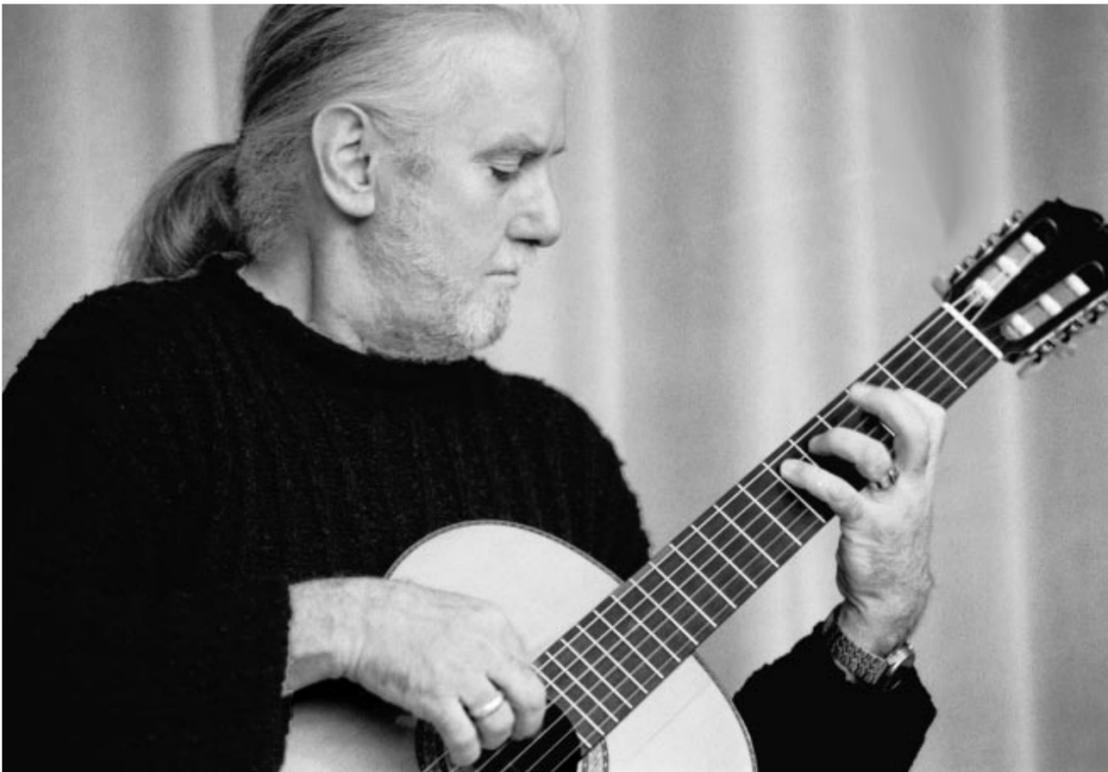
Nach der Begrüssung durch HGR-Präsident Peter Zinkernagel sowie der Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letztjährigen GV ging Peter Zinkernagel in seinem Jahresbericht zusammenfassend auf das Jahr 1996 ein, das nach seinen Worten dem allgemeinen rezessiven Trend entsprechend «kein besonders gutes Jahr» für die Riehener Gewerbebetriebe und Dienstleistungsunternehmen gewesen sei. Auch für den Geschäftsgang des laufenden Jahres zeichnete der Präsident ein eher pessimistisches Bild. Der langersehnte Aufschwung lasse auch in Riehen auf sich warten. Umso mehr gelte es die Möglichkeiten zu nutzen, die der HGR als Forum für den gegenseitigen Erfahrungsaustausch und als Ort, wo für die gemeinsamen Probleme neue Lösungsmöglichkeiten erörtert werden könnten, biete. Die auch im Berichtsjahr erneut gestiegene Zahl der Mitglieder auf nunmehr 125 beweise, dass dieses Angebot des HGR beim Riehener Gewerbe geschätzt und anerkannt werde. Erfreulich sei auch das rege Interesse am traditionellen Herbstanlass 1996 des HGR gewesen, der zu einem Grosseffort avanciert sei.

Im weiteren dankte Peter Zinkernagel dem Gewerbeverband Basel-Stadt für dessen grosses Engagement für die dem Gewerbe verbundenen Kandidatinnen und Kandidaten im Vorfeld der letzten Gesamterneuerungswahlen im Kanton Basel-Stadt. Nichts Neues zu berichten wusste Peter Zinkernagel über die derzeit laufenden Planungen für den verkehrsarmen Dorfkern sowie die weitere Nutzung des Züblin-Areals im Niederholzquartier. Derzeit sei alles im Fluss, Entscheidungen stünden jedoch in beiden Fällen noch aus.

Anschliessend wurde der vom Vorstand vorgeschlagene Claudius Asche einstimmig zum Ersatzrevisor gewählt. Abgeschlossen wurde die GV mit einem vielbeachteten Referat der beiden Treuhänder Mario Biondi und Urs A. Lincke über die zentrale Frage der Nachfolgeplanung im eigenen Betrieb.

FOTOGRAFIE Vielbeachtete Vernissage zur Ausstellung des Gitarristen und Fotografen Rudolf Wangler

Die visuellen Kompositionen eines Musikers



Dokumente künstlerischer Vielfältigkeit: im Bürgersaal des Gemeindehauses werden nicht nur Rudolf Wanglers Fotografien gezeigt, ein separater Ausstellungsteil ist auch seinem musikalischen Œuvre gewidmet, von dem der Gitarrist im Rahmen der Vernissage (unser Bild) eine kleine Kostprobe gab.

Fotos: Philippe Jaquet

Ein grosses, kunstinteressiertes Publikum fand sich am vergangenen Freitag im Bürgersaal des Gemeindehauses zur Ausstellung mit Fotografien des weltbekannten Riehener Gitarristen Rudolf Wangler ein.

DIETER WÜTHRICH

Gleich mehrere Jubiläen gab es im Rahmen dieser Vernissage zu feiern. Vera Stauber, Abteilungsleiterin des Ressorts «Kultur und Freizeit», die die Vernissagesgäste in Vertretung der ver-

hinderten Ressortvorsteherin, Gemeinderätin Maria Iselin-Löffler, willkommen hiess, zählte sie auf: so finde die Ausstellungseröffnung ziemlich auf den Tag genau 25 Jahre nach der ersten, von der Kommission für Bildende Kunst überhaupt organisierten Ausstellung statt. Dazu sei dies die insgesamt 70. Ausstellung unter der Federführung dieser Kommission. Schliesslich gebe es auch einen runden Geburtstag zu feiern, jenen von Rudolf Wangler selbst, der wenige Tage vor der Ausstellungseröffnung 60 Jahre alt geworden war. In den bisherigen, unter dem Patronat der Ge-

meinde Riechen durchgeführten Ausstellungen sei indessen der Sparte Fotografie nur verhältnismässig wenig Raum gewidmet worden, räumte Vera Stauber ein, und sie erinnerte in diesem Zusammenhang an jene von Christian Vogt im Jahre 1983, sowie an jene von Andreas F. Voegelin und Ludwig Bernauer.

Anschliessend gab Kiki Seiler-Michalitsi als Vertreterin der Kommission für Bildende Kunst einen Einblick in das reiche künstlerische Schaffen von Rudolf Wangler. Dieser wohne zwar seit gut 30 Jahren in Riehen, sein Ruf als Gitarrist und insbesondere als Interpret

von Werken des als «Teufelsgeiger» berühmt gewordenen italienischen Komponisten Niccolò Paganini (1782–1840), strahle hingegen weit über die Kantons- und Landesgrenzen in alle Welt hinaus. Kiki Seiler erinnerte in diesem Zusammenhang auch an die zahlreichen von Rudolf Wangler veröffentlichten Tonträger, die er mit vielen, nicht minder bekannten Musikern eingespielt habe.

Dem musikalischen Œuvre Rudolf Wanglers ist denn auch ein separater Teil der aktuellen Ausstellung im Foyer des Bürgersaals gewidmet. Anhand von Konzertplakaten, Fotografien und in den Printmedien erschienenen Berichten passiert sein musikalischer Werdegang noch einmal Revue. Dazu gehörten unter anderem auch Begegnungen mit dem Surrealisten Salvador Dali, der es sich anlässlich eines solchen Treffens nicht nehmen liess, Wanglers Gitarre zu bemalen...

Die «Hauptdarsteller» der Ausstellung sind jedoch Wanglers Fotografien, die er während seiner Reisen und Aufenthalte in der ganzen Welt, hauptsächlich jedoch in Spanien, Südamerika und China, geschaffen hat. Wanglers Stärke ist dabei zweifellos, aus scheinbar unscheinbaren Gegenständen, Naturereignissen oder Alltagssituationen kunstvolle und für das Auge des Betrachters unerwartete Details hervorzuzaubern. Verschiedene Aufnahme Perspektiven, das Spiel von Licht und Schatten lassen beim selben Motiv immer wieder neue, ungewohnte Betrachtungsweisen zu. Die Ausstellung ist zugleich eine Mischung von Einzelaufnahmen und mehrerer, gleichsam zu einem Gesamtkunstwerk zusammengestellter Aufnahmen ein- und desselben Motivs.

Rudolf Wanglers Bildsprache ist in ihrer teilweise radikalen Einfachheit, in ihrer Reduktion auf das Essentielle des Motivs eine Aufforderung an den Betrachter und die Betrachterin, ihre eigene Fantasie spielen zu lassen und den vom Künstler breit angelegten Interpretationsraum, mit eigenen Vorstellungen, Wünschen und Sehnsüchten

– übrigens durchaus auch erotischen – zu füllen.

Viele von Rudolf Wanglers Bilder versinnbildlichen die Vergänglichkeit der Natur, des Augenblicks, des Lebens überhaupt. Und sie sind – gewollt oder zufällig – Visualisierungen eines gesellschaftskritischen Bewusstseins. Besonders tritt dies bei Wanglers Bildern aus China zutage, aber auch bei einigen aus seiner «spanischen Serie».

Rudolf Wangler selbst schlug anlässlich der Vernissage die Brücke zwischen den beiden Ausstellungsteilen, zwischen seiner Karriere als Musiker und seinem fotografischen Schaffen. Zum Abschluss der Vernissage griff er zur Gitarre und überliess mit seiner Interpretation von klassischen sowie lateinamerikanischen Werken die Vernissagesgäste auch musikalisch ihrer Fantasie. Und er versprach am Ende seines kleinen Konzertes, das Gleiche anlässlich der Finissage noch einmal zu tun...

Die Ausstellung dauert noch bis zum 13. April. Zugänglich ist sie mittwochs von 14 bis 19 Uhr, samstags von 14 bis 17 Uhr, sonntags von 11 bis 17 Uhr sowie – zusätzlich – am Ostermontag von 11 bis 17 Uhr. Am kommenden Sonntag, 23. März, um 11 Uhr führt Rudolf Wangler himself und am Mittwoch, 9. April, um 18 Uhr Kiki Seiler Michalitsi durch die Ausstellung.



Glückwünsche: Vera Stauber, Abteilungsleiterin des Ressorts «Kultur und Freizeit», überreichte Rudolf Wangler aus Anlass seines 60. Geburtstages einen Blumenstrauss.

Reisebüro «Travel Corner» zieht um

Am 1. April zieht das seit sechs Jahren in Riehen domizilierte Reisebüro «Travel Corner» von der Schmiedgasse 10 in neue Räumlichkeiten an die Schmiedgasse 32 (vormals Regio Bank).

Im neuen, grösseren Ladenlokal können wie bis anhin sämtliche Reisen aller namhaften Veranstalter wie Hotelplan, Kuoni, Escot, Imholz, Tui Suisse und viele andere zu Originalpreisen gebucht werden. Daneben werden selbstverständlich auch alle anderen Dienstleistungen rund ums Reisen angeboten.

Neu bietet das Reisebüro «Travel Corner» einen «last minute-Corner» an, wo laufend kurzfristige Reisen mit gutem Preis/Leistungsverhältnis angeboten werden. Ausserdem wird für Kinder eine Spielecke eingerichtet, damit sich ihre Eltern in aller Ruhe über das vielfältige Touristik-Angebot informieren und vom «Travel Corner»-Team sachkundig beraten lassen können. Denn der Inhaber des Reisebüros, Jürg Neuschwander, legt grosses Wert auf eine individuelle und kompetente Beratung, was von der Kundschaft ausserordentlich geschätzt wird.

Am Samstag, 5. April, ab 10 Uhr ist die Bevölkerung aus Anlass des Domizilwechsels zu einem Apéro mit Live-Musik und einer Verlosung von attraktiven Reisen (Kreta, Kanarische Inseln, London) eingeladen.

Geöffnet ist das Reisebüro «Travel Corner» montags bis freitags von 9 bis 12 Uhr und von 13.30 bis 18 Uhr, samstags von 9 bis 13 Uhr.

GRATULATIONEN

Anita und Henri Buchs-Capponi zur Goldenen Hochzeit

Morgen Samstag, 22. März, können Anita und Henri Buchs-Capponi an der Aeusseren Baselstrasse das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Die RZ gratuliert den beiden ganz herzlich zu ihrem Jubiläum, wünscht ihnen einen sonnigen Tag und für die Zukunft viel Glück und Freude.

...Elvira Maria von Gold

wü. Die Bilder und Berichte, die uns derzeit aus Albanien erreichen, erinnern in erschreckender Weise an den Krieg der letzten Jahre in Ex-Jugoslawien, der erst mit dem – allerdings nach wie vor brüchigen – Friedensabkommen von Dayton beendet werden konnte. Zwar schweigen jetzt dort glücklicherweise die Waffen, aber die Wunden, die dieser schreckliche, von Genozid und anderen, schier unbeschreiblichen Kriegsgreueln begleitete Krieg ins Bewusstsein der Menschen in Ex-Jugoslawien gebrannt hat, sind noch lange nicht verheilt. Damit die Wunden der überlebenden Kriegsgeschehen – wenn überhaupt – geheilt werden können, bedarf es nicht nur des äusseren Wiederaufbaus zerstörter Städte und Landstriche. Fast noch wichtiger scheint der innere, seelische Wiederaufbau der Menschen.

Elvira Maria von Gold hat es sich zur Aufgabe gemacht, die kriegsversehrten Menschen, insbesondere Frauen und Kinder, in Ex-Jugoslawien bei der Verarbeitung ihrer traumatischen Kriegserlebnisse zu unterstützen. Die in Riehen lebende, gelernte Kindergärtnerin tut dies auf vielleicht unkonventionelle, aber überaus wirkungsvolle Weise: mit Tanzen. Und das kam so:

Durch ihre Mitarbeit beim Basler Verein «Limita» zur Prävention vor sexueller Ausbeutung von Mädchen und Buben kam sie in Kontakt mit Vertreterinnen der Organisation «Baslerinnen für Frauen in Ex-Jugoslawien», die mit verschiedenen Hilfsaktionen die dort lebenden Menschen bereits während des Krieges unterstützte. Elvira Maria von Gold kam dabei ins Gespräch mit einer Frau aus Zagreb, die Frauen und deren Kinder in den verschiedenen Flüchtlingscamps betreute. Und sie wurde angefragt, ob sie nicht ihre Kenntnisse und Erfahrungen als Kindergärtnerin und Tanztherapeutin vor Ort, in diesen Flüchtlingscamps weitergeben könnte. «Ich habe nicht lange gezögert», erinnert sich Elvira Maria von Gold, «und reiste schon eine Woche später nach Zagreb.» Die Verhältnisse, die sie dort angetroffen habe, seien kaum zu beschrei-



Trotz den erschreckenden Erfahrungen in Ex-Jugoslawien hat sich Elvira Maria von Gold ihren Optimismus und ihre Lebensfreude bewahrt. Foto: Dieter Wüthrich

ben, meint sie. «Das Flüchtlingscamp war völlig verwahrlost, aber niemand schien sich darum zu kümmern.» Trotz dieser widrigen Begleitumstände begann Elvira Maria von Gold mit den Kindern und Jugendlichen des Camps zu arbeiten. Und weil ihr die Mittel und Möglichkeiten fehlten, die Kinder mit Spielsachen oder Unterrichtsmaterial zu beschäftigen, vermittelte sie ihnen das, was sie selbst in ihrer tanztherapeutischen Ausbildung gelernt hatte: die «Tänze des universellen Friedens». Diese Tänze kombinieren einfache, gleichsam archaische Volkstänze und Rhythmen mit dem Singen spiritueller Texte aus allen Weltreligionen.

Im Laufe der Zeit war es indessen nicht mehr nur sie selbst, die den Kindern Anleitungen gab. Vielmehr erinnerten sich diese zunehmend an ihre eigenen Tanz- und Singspiele, die sie vor dem Krieg gespielt hatten. Und so wurde daraus ein gegenseitiges Geben und Nehmen, ein im wahrsten Sinne des Wortes völkerverbindender und

freundschaftstiftender Meinungs- und Erfahrungsaustausch mit den Mitteln von Musik und Bewegung.

Warum sollen gerade Tänze kriegsgeschädigten Menschen bei der Bewältigung ihrer Erfahrungen helfen können? Elvira Maria von Gold weiss drauf eine ebenso einfache wie einleuchtende Antwort: «Tänze, Lieder und Geschichten haben die Menschen seit jeher zusammengebracht zu Jahreszeitenzeremonien, Festen, im Alltag und in bestimmten Lebensabschnitten. Tänze haben aber auch eine heilende Wirkung. Angestaute, schmerzhaft gefühlte, Trauer, aber auch Wut und Aggression lassen sich über den Körper häufig besser ausdrücken als durch Worte. Diesen Gefühlen überhaupt erst Ausdruck verleihen zu können, ist ein erster, wichtiger Schritt zu ihrer Verarbeitung. Es ist aber auch möglich, Tänze aus «verfeindeten» Religionen oder Traditionen zu tanzen und sich an deren Reichtum und Vielfalt zu freuen. Das ist ein erster Schritt, um wieder aufeinan-

der zugehen zu können und gleichzeitig den eigenen Schmerz, die erlittenen Verletzungen mitteilen zu können.»

Elvira Maria von Gold ist sich natürlich bewusst, dass aus erbitterten Feinden nicht über Nacht Freunde werden, dass der Prozess zur Verarbeitung von Schmerz-, Wut- und Hassgefühlen wochen-, monate oder sogar jahrelang Zeit braucht. Aber die unzähligen positiven Reaktionen der Menschen in Zagreb und Tuzla waren und sind ihr Ansporn genug, ihre Arbeit fortzusetzen. Und so wird Elvira Maria von Gold Mitte April zum wiederholten Male nach Tuzla reisen, um dort ein Tanzseminar für Flüchtlingsfrauen, aber auch für professionelle Helferinnen – Sozialarbeiterinnen und Therapeutinnen – zu leiten.

Wie aber verarbeitet Elvira Maria von Gold ihre eigenen, in Bosnien und Kroatien gesammelten Erfahrungen und Erlebnisse. Und hatte sie nicht Angst um ihr eigenes Leben, vor allem bei jenen Einsätzen während des Krieges? «Ich habe zwar vor vielem Angst, etwa wenn ich ein Referat halten sollte. Aber um mich selbst hatte ich zu keinem Zeitpunkt Angst, ich hatte auch gar keine Zeit dazu», sagt sie mit Bestimmtheit. Die Konfrontation mit Frauen und Jugendlichen, die verweltlicht und gefoltert worden waren, habe ihr indessen sehr zu schaffen gemacht. Und auch Wut, Ohnmacht und Gefühle der Hilflosigkeit in ihr aufkommen lassen. In solchen Momenten fand auch Elvira Maria von Gold Erleichterung beim Tanzen und im Gespräch mit guten Freunden.

Den schlimmen Erfahrungen zum Trotz hat sich die gebürtige Sanktgallerin aber ihren Optimismus, ihre Lebensfreude bewahrt. «Ich hatte immer ein buntes Leben», erzählt sie lachend. Und dieses Leben ist auch für die Zukunft voller Pläne. Neben ihrer Arbeit in Ex-Jugoslawien will sie auch in der Schweiz noch vermehrt therapeutisch, insbesondere zum Thema Sexualität, tätig sein. Und sie freut sich auf ihren demnächst bevorstehenden Umzug nach Sursee, in ein Haus mit einem grossem Garten und mit vielen farbenprächtigen Blumen. Beste Voraussetzungen also für ein weiterhin buntes Leben...

KALENDARIUM RIEHEN/BETTINGEN

Freitag, 21.3.

FILM

Dorfkino Riehen: «Hinter den sieben Gleisen»
Das Dorf kino Riehen zeigt Kurt Frühs legendären Spielfilm «Hinter den sieben Gleisen» aus dem Jahr 1959 mit so bekannten Schauspielerinnen und Schauspielern wie Max Haufler, Ruedi Walter, Zarli Carigiet, Hannes Schmidhauser, Margrit Rainer und Ettore Cella. Kellertheater der Alten Kanzlei (Baselstrasse 43), 19 Uhr.
Eintritt: Fr. 9.–

KONZERT

Letztes Abo-Konzert von «Kunst in Riehen»
Im Rahmen des letzten Abonnementskonzertes der laufenden Saison von «Kunst in Riehen» interpretieren Diana Baker (Klavier) und Emanuel Abbühl (Oboe) Werke von Bach, Britten, Schumann, Pasculi, Granados und Berio. Dorfsaal des Landgasthofes, 20.15 Uhr.
Billette zu Fr. 30.–, Fr. 25.– und Fr. 15.– sind beim Verkehrsverein Riehen (Baselstrasse 43), Telefon 641 40 70, bei Musik Hug, Freie Strasse 70, Basel, Telefon 271 23 23 oder an der Abendkasse erhältlich.

FÜHRUNG

«Naturnahe Waldbewirtschaftung»
Exkursion mit dem Riehener Gemeindeförster Andreas Wyss aus Anlass des «Internationalen Tag des Waldes». Treffpunkt: Fernsehturm St. Chrischona, 15 Uhr. Die Exkursion dauert bis ca. 18.30 Uhr.

THEATER

«Der Sarkophag»
Schüleraufführung der Klasse 7c des Gymnasiums Bäumlhof über die Kernreaktor-Katastrophe in Tschernobyl und ihre Folgen. Aula des Gymnasiums Bäumlhof, 20 Uhr.
Eintritt: Fr. 8.– bzw. Fr. 5.– (Schülerinnen und Schüler).

AUSSTELLUNG

«Späte Kutschen – Frühe Autos»
Vernissage zur aktuellen Sonderausstellung (22. März–7. September) im Spielzeugmuseum. Es sprechen Gemeinderätin Maria Iselin-Löffler, Eduard J. Belsler (Verkehrshistoriker) sowie Anne Nagel (Konservatorin).
Öffnungszeiten der Ausstellung: Mittwoch 14–19 Uhr, Donnerstag bis Samstag 14–17 Uhr, Sonntag sowie Ostermontag (31. März) 10 bis 12 Uhr und 14 bis 17 Uhr. Am Karfreitag (28. März) bleibt die Ausstellung geschlossen.

VEREINE

GV Quartierverein Niederholz
18. ordentliche Generalversammlung des Quartiervereins Niederholz. Andreashaus (Keltweg 41), 19 Uhr.

AUSSTELLUNG

«Patchwork»
Teilnehmerinnen des Patchwork-Kurses der Pfarrei St. Franziskus zeigen ihre Arbeiten. Pfarreiheim St. Franziskus, 14 bis 17 Uhr.

Samstag, 22.3.

FÜHRUNG

«Frühlingswachen im Schlipf»
Informationsveranstaltung und Kundgebung der Gruppe «Regio ohne Zollfreistrasse» mit Filmvorführung, Besichtigung der Zollfreistrasse-Baustelle in Weil am Rhein sowie Eröffnung des ersten Basler Naturschutzparks. Treffpunkt: Schwimmbad Weilstrasse, 14 Uhr.

MUSICAL

«Zarah Diva»
Musical über die berühmte Sängerin und

Schauspielerin Zarah Leander. Mit Myrtil Haefs in der Hauptrolle. Regie: Dieter Ballmann. Atelier-Theater (Baselstrasse), 20.15 Uhr.
Vorverkauf: Herrenmode-Boutique «La Nuance» Baselstrasse 17, Telefon 641 55 75; Bivoba AG, Auberg 2a, Basel, Telefon 272 55 66.

Sonntag, 23.3.

KONZERT

Musik zum Palmsonntag
Das Kammerorchester «Musica Antiqua Basel» und das Vokalensemble «Voci animate» interpretieren Johann Sebastian Bachs Oster-Oratorium. Solisten: Hitomi Kutsuzawa (Sopran), Erika Bill (Alt), William Lombardi (Tenor) und Ludwig Geiger (Bass); Gesamtleitung: Fridolin Uhlenhut. Dorfkirche, 17 Uhr.
Vorverkauf: Billette zu Fr. 25.–, Fr. 18.– und Fr. 12.– sind bei «Pro Musica» (Baselstrasse 44), Telefon 641 40 77, oder an der Abendkasse (geöffnet ab 16.30 Uhr) erhältlich. Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren in Begleitung ihrer Eltern haben freien Eintritt. Der Reinerlös ist für die «Gassenküche Basel» bestimmt.



Das Vokal-Ensemble «Voci animate» singt Bachs Oster-Oratorium. Foto: zVg

FÜHRUNG

Rudolf Wangler – Fotografien
Öffentliche Führung durch die Ausstellung mit Fotografien des Riehener Gitarristen und Fotografen Rudolf Wangler. Leitung: Rudolf Wangler. Bürgersaal des Gemeindehauses (Wettsteinstrasse 1), 11 Uhr.

Montag, 24.3.

PARTEIEN

VEW-Podiumsdiskussion zum Thema «Gentechnologie»
Christine Kaufmann (Tierärztin und Einwohnerin) und Prof. Hans Rudolf Brenner (Biologe und Einwohner) diskutieren und informieren im Rahmen einer Podiumsdiskussion über den aktuellen Stand der Gentechnologie und die hängige Genschutz-Initiative. Leitung: Annemarie Pfeifer. Meierhof, 20 Uhr.

TREFFPUNKT

«Träff Rieche»
Regelmässiger Treffpunkt für psychisch belastete Menschen, jeweils montags ab 18 Uhr im Andreashaus (Keltweg 41).

Dienstag, 25.3.

KONZERT

Musik zur Passionszeit
Das Vokalensemble «De Profundis» interpretiert zur Einstimmung in die Passionszeit die «Via Crucis» (die 14 Stationen des Kreuzweges Jesu) von Franz Liszt. Solist: Eberhard Klotz (Orgel); Musikalische Leitung: Ambros Ott. Kirche St. Franziskus, 20 Uhr.
Eintritt frei, Kollekte.

TREFFPUNKT

«Träff Rieche»
Regelmässiger Treffpunkt für psychisch belastete Menschen, jeweils montags ab 18 Uhr im Andreashaus (Keltweg 41).

KONZERT

Regio-Chor Binningen/Basel
Der Regio-Chor Binningen/Basel führt zusammen mit dem Kammerensemble Luzern die Johannes-Passion von Johann Sebastian Bach auf. Leitung: Thüring Bräm. Martinskirche. Samstag, 22. März, 20 Uhr.
Karten zu Fr. 45.–, 35.– und 25.– im Musikhaus «au concert», Tel. 272 11 76 (Ermässigung von Fr. 5.– für Studierende, Lehrlinge, Schülerinnen und Schüler). Unnumerierte Karten zu Fr. 15.– nur an der Abendkasse.

THEATER

«Zettel's Traum»
«junges theater basel» zeigt «Zettel's Traum», ein Sommernachts-Stück nach William Shakespeare. Baggestoos auf dem Kasernenareal. Freitag, 21. März, 19 Uhr; Dienstag, 25. März, 15 und 17 Uhr, Mittwoch, 26. März, 19 Uhr. Weitere Vorstellungen im April. Letzte Vorstellung Donnerstag, 1. Mai, 19 Uhr.
Billetreservierung: Tel. 681 27 80.

AUSSTELLUNG

«Der Leib verwest/lebendig bleibt das Wort»
In der Ausstellung «Der Leib verwest/lebendig bleibt das Wort» werden Todesphantasien aus sechs Jahrhunderten gezeigt. Öffentliche Bibliothek der Universität Basel, Schönbeinstrasse 18/20. Samstag, 22. März bis 25. Mai.
Öffnungszeiten: montags bis freitags von 8.30 Uhr bis 19.30 Uhr, samstags von 8.30 Uhr bis 16.30 Uhr, sowie am Sonntag, 25. Mai, von 10 bis 17 Uhr. Geschlossen: übrige Sonntage und vom 27. März ab 12 Uhr bis 1. April (Ostern) sowie vom 17. Mai ab 12 Uhr bis 19. Mai (Pfingsten). Eintritt frei.

AUSSTELLUNG

«Die elf Sinne – elf Sensationen in elf Follies»
Ausstellung im Museum für Gestaltung Basel, Kesselhaus, Schwarzenbachareal, Weil-Friedlingen.
Dienstags bis freitags von 12 bis 19 Uhr, samstags und sonntags von 12 bis 17 Uhr.

IN KÜRZE

Gemeinsame Sitzung der Gemeinderäte

rz. Auf Einladung des Bettinger Gemeinderates trafen sich am vergangenen Dienstag die Exekutiven der beiden Landgemeinden zu einer ihrer regelmässig stattfindenden informellen Sitzungen. Dabei wurde in erster Linie die Position der beiden Gemeinden gegenüber dem Kanton aus finanz- und steuerpolitischer Sicht erörtert. Die RZ wird auf dieses Treffen zurückkommen.

Kinder-Ferienlager in Brugnasco

erk. Vom 29. Juni bis zum 12. Juli 1997 führt die evang.-reformierte Kirche Riehen-Bettingen in Brugnasco oberhalb von Airolo ein Ferienlager für Kinder der ersten bis vierten Primarstufe durch. Neben Spielen, Werken und Theater lernen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Bedeutung des Abendmahls kennen, und sie werden eine Kindermesse einüben, die dann im Rahmen des Gottesdienstes vom Sonntag, 13. Juli, um 10 Uhr in der Dorfkirche stattfinden wird.

Die Kosten für das Lager betragen Fr. 250.– (Ermässigungen auf Anfrage möglich). Am Dienstag, 3. Juni, um 18.15 Uhr findet für die Eltern im Saal des Meierhofes ein Orientierungsabend zum Lager statt.

Anmeldungen für das Lager sind bis zum 10. Mai an das Sekretariat des Pfarramtes Riehen-Dorf, Kirchstrasse 7, Telefon 641 11 27, zu richten.

Gastspiel der Original Wolga Kosaken

rz. Der Initiative von Rosmarie Kopp, Leiterin des Handharmonika-Clubs Riehen und des Akkordeon-Orchesters Riehen ist es zu verdanken, dass das weltberühmte Ensemble der Original Wolga Kosaken am Samstag, 12. April, um 20 Uhr in der Dorfkirche für ein einmaliges Gastspiel auftritt. Billette zu Fr. 25.– bzw. Fr. 20.– (Schüler, Studierende, AHV/IV) sind im Vorverkauf bei der «BaZ» am Barfi, Telefon 281 84 84, bei Musik Kopp in Riehen, Telefon 601 74 04 oder an der Abendkasse (geöffnet ab 19 Uhr) erhältlich. Eine ausführliche Konzert-Vorschau folgt.

Vorbereitungen auf das Landi-Jubiläum

rz. Heute Freitag, 21. März, um 20 Uhr findet im Freizeitzentrum Landauer (Blutrainweg 12) ein Informationsabend für die Helferinnen und Helfer der verschiedenen Veranstaltungen aus Anlass des 20-jährigen Bestehens des «Landi» statt.

Neuer Präsident beim Erlen-Verein

rz. Im Rahmen der diesjährigen, 126. ordentlichen Generalversammlung wurde alt Grossrat Walter Hermann zum neuen Präsidenten des Erlen-Vereins gewählt. Er löst in dieser Funktion den Riehener Peter Wirz ab, der nach 18 Jahren im Vereinsvorstand ab April dieses Jahres die Funktion eines vollamtlichen Geschäftsführers des Vereines übernimmt. Während die Jahresrechnung 1996 ein Defizit von Fr. 40'000.– aufweist, konnte für das «Fescht für d'Affe» ein Reingewinn von Fr. 170'000.– verbucht werden.

Cenci Velos/Motos: neue Modelle

rz. In frischen und schönen Frühlingfarben präsentieren sich die neuen Velomodelle 1997 bei Cenci Velos/Motos am Webergässchen 4. Schnelligkeit, Leichtläufigkeit, technische Sicherheit und ein ansprechendes Design sind die hervorragenden Eigenschaften der neuen Modelle. Da ist zum Beispiel der «Tigra Citysurfer», das ideale Velo für die einkaufsfreudige Frau, mit Lenker- und Seitenkörben, einem bequemen Lenker und einem aufsteigefreundlichen Rahmen. Der «Citysurfer» wird wahlweise mit einer Vier- oder einer Siebengang-Schaltung angeboten.

Angesichts der grossen Auswahl von Cenci Velos/Motos – vom vollgefederten High-Tech-Velo bis zu Kindervelos für jede Altersstufe – findet die Kundschaft mit Sicherheit jenes Gefährt, das ihre Ansprüche und Erwartungen erfüllt.

MUSIK Jahreskonzert des Posaunenchores

«Von Carmen bis Caribbean»



Die «Trumpet-Section» des CVJM-Posaunenchores mit Landpfundhaus-Verwalter und VEW-Einwohner Willi Fischer (Zweiter von rechts) Foto: Philippe Jaquet

Musikalische Leckerbissen bot vergangenen Samstagabend der Posaunenchor des CVJM Riehen den Zuhörern anlässlich seines Jahreskonzertes im Landgasthof. Der erste Teil des Abends war mehr dem religiösen Stil gewidmet, während der zweite ganz auf gehobene Unterhaltungsmusik ausgerichtet war. Eine Person aus dem Korps erklärte jeweils die zu Gehör kommende Komposition. Das trug sehr zum allgemeinen Verstehen des Werkes bei.

Unter der souveränen Leitung von Wolfgang Watzek schmolzen die einzelnen Register zu einem schönen, homogenen Klangkörper zusammen. Die Intonation des Bläserkorps zeichnete sich durch Reinheit aus und präzisierte sich, je nach Charakter der Komposition weich oder markant, feierlich oder in rassischem Tempo. Auch die Lautstärken wurden sehr differenziert herausgearbeitet.

Die Komposition «Majesty» von Kenneth Downie kann als Höhepunkt des Abends bezeichnet werden sowohl vom technischen Schwierigkeitsgrad her als auch vom Eingehen der Musikanten auf die Intentionen ihres Dirigenten. Aber auch alle weiteren zu Gehör gebrachten Titel wussten zu gefallen und erhielten grossen Applaus.

Hans Rüdiger

Basler Museums-Pass für das Museum für Gestaltung

pd. Der Basler Museums-Pass gilt nun auch im Museum für Gestaltung Basel in Weil am Rhein. Er kann dort auch gekauft werden. Damit ist das Museum für Gestaltung – nach dem Vitra Design Museum und dem Museum am Burghof in Lörrach – das dritte Museum ausserhalb der Schweiz, das sich dem Basler Museums-Pass anschliesst und das zweite, das ihn verkauft. Die Beteiligung des Museums am Basler Museums-Pass gilt probeweise bis Ende des Jahres; es ist allerdings an eine längerfristige Zusammenarbeit gedacht.

Wer jetzt einen Basler Museums-Pass für ein Jahr erwirbt, erhält ab sofort einen Gutschein – gültig bis Ende 1997 – für ein Glas Prosecco im Kultur- und Gasthaus «Der Teufelhof» in Basel.

Zeugenaufruf: Streifkollision an der Lörracherstrasse

rz. Am vergangenen Montag kurz vor neun Uhr morgens führen ein Motorroller- und ein Personenwagenlenker von der Landesgrenze herkommend durch die Lörracherstrasse Richtung Inzlingerstrasse. Auf der Höhe der Einmündung Weilstrasse wollte der Automobilist den Motorroller überholen. Dabei kam es zu einer Streifkollision zwischen den beiden Fahrzeugen, bei der der Zweiradfahrer stürzte. Die dabei erlittenen Verletzungen machten seine Hospitalisation notwendig.

Zeugen, die sachdienliche Hinweise zum Unfallhergang machen können, werden gebeten, sich mit dem Verkehrszug der Kantonspolizei Basel-Stadt, Telefon 267 82 88, in Verbindung zu setzen.

Ein Flüchtling erzählt...



Eindrücklich und auch beklemmend waren die Schilderungen, die am vergangenen Sonntag der 78-jährige Martin Bier (links) im Dorfmuseum über seine Flucht in die Schweiz, zu der er als Sohn einer jüdischen Mutter während der nationalsozialistischen Schreckensherrschaft gezwungen war, gab. Lukrezja Seiler, Autorin des Buches «Fast täglich kamen Flüchtlinge» gab eine Einführung in diese beeindruckende Veranstaltung. Foto: Philippe Jaquet

KULTURTIPS FÜR DIE REGION

MUSIK

«Taktlos 97», Teil 2
Auftritt von Sephardic Tinge (USA), Ellington Country (USA/GB/D) und Kletka Red (EST/SCOT/AUS/CAN) im Rahmen von «Taktlos 97». Reithalle der Kulturwerkstatt Kaserne, Klybeckstrasse 1 B. Freitag, 21. März, 20 Uhr.

MUSIK

«Taktlos 97», Teil 3
Auftritt von Paul Bley (CAN), Evan Parker (GB), Barre Phillips (USA), Death Ambient (JAP/USA) und Derek & The Ruins (GB/JAP) im Rahmen von «Taktlos 97». Reithalle der Kulturwerkstatt Kaserne, Klybeckstrasse 1 B. Samstag, 22. März, 20 Uhr.

KONZERT

Konzert im St. Claraspital
Der Saxophonist Matthias Gubler, der Bassist Andreas Brunner und der Pianist Stefan Ruppen spielen Werke von Georg Philipp Telemann, Benjamin Britten, Miles Davis, Johnny Hides, Eugen Meier sowie ungarische Tänze aus Siebenbürgen.
Spitalkapelle im St. Claraspital, Kleinriehenstr. 30. Samstag, 22. März, 16.30 Uhr.



Der gebürtige Riehener Saxophonist Matthias Gubler gastiert morgen Samstag im Claraspital. Foto: zVg

SPIELZEUGMUSEUM Sonderausstellung «Späte Kutschen – Frühe Autos im Kinderzimmer»

Das Vordringen des Automobils

1896 begann das Automobil die Pferdekutschen zu verdrängen. Bald schon trat es aber auch seinen Siegeszug in die Kinderzimmer an. Der Übergang von der Pferdestärke zu den Benzin-PS in der Spielzeugwelt war vollzogen, wie eine Sonderausstellung im Spielzeugmuseum in Riehen zeigt.

JUDITH FISCHER

«Blasenfrei zapfen! Vollständig entleeren! Nur für dünnflüssige Mineralöle!» wurden die Automobilisten des ausgehenden 19. Jahrhunderts durch ein Schild an der Benzinzapfstelle angewiesen. Beziehen konnten sie fünf Liter Brennstoff. Allmählich sollte der Hafer-schieber in Vergessenheit geraten, aus dem die Pferdekutscher lange Zeit Energie für ihre Pferde bezogen hatten. Deren Ration war auf 3 Liter Hafer bemessen.

Abbild der Erwachsenenwelt

Benzinapfelle und Haferschieber sind zwei der Ausstellungsobjekte, die in der jüngsten Sonderausstellung «Späte Kutschen – Frühe Autos im Kinderzimmer» in Originalgrösse zu sehen sind. Andere Ausstellungsobjekte sind um eine Dimension kleiner, stammen aus Kinderzimmern der Jahrhundertwende: ein Kindertretauto ist mit gepolsterter Sitzbank ausgerüstet, ein weisses Spielzeugauto weist sich als Markenartikel der Firma Lehmann aus, die Spielzeugbenzinstation «Double Shell» wartet ihrem Original gleich auf Kunden, eine Lawine von Zinnautos ergiesst sich über die Strasse und Quartettspiele mit Autobildchen erinnern an lange Spielnachmittage.

Die Sonderausstellung zeichnet zwei Entwicklungen nach: die Ablösung der

Pferdekutsche durch das Automobil und den Siegeszug des Automobils in die Kinderstube.

Pferdekraft musste weichen

Ende des 18. Jahrhunderts waren vereinzelt dampfbetriebene Automobile entworfen, gebaut und mit mehr oder weniger grossem Erfolg eingesetzt worden. Doch waren sie noch schwerfällig und langsam. Erst als es den beiden Deutschen Gottlieb Daimler und Carl Benz gelang, leichte und zuverlässige Verbrennungsmotoren zu bauen, erwuchs dem Pferdefuhrwerk ernsthafte Konkurrenz. Die Daimler-Motorkutsche und der Benz-Patent-Motorwagen läuteten 1886 die Ablösung der Pferdekutsche durch das Automobil endgültig ein. Verstärkt wurde das Vordringen des Automobils durch die technischen Errungenschaften im Zuge des Ersten Weltkrieges und dadurch, dass die Pferde in den Kriegsjahren zu militärischen Zwecken eingesetzt worden waren. Nach dem Ersten Weltkrieg war die Pferdekutsche verdrängt.

Die Objekte in der Ausstellung stammen denn auch aus der Zeit zwischen den 1890er Jahren und dem Jahr 1920. Es sind Leihgaben aus Museen und Privatsammlungen, meist aus der Schweiz, aber auch aus Mannheim und Wien. Als Beispiel für ein frühes Automobil wird der 1898 in Basel gebaute Motorwagen des Ingenieurs Lorenz Popp gezeigt. Der Wagen führt den Tross der übrigen Fahrzeuge der Ausstellung an, empfängt die Besucherinnen und Besucher gleich am Eingang, scheint sie gleichsam zu überrollen mit der Entwicklung, die das Automobil in Gang gesetzt hat.

Das Verdrängen der Pferdekutsche war der erste «Erfolg» des Automobils. Seinen zweiten Siegeszug trat es ins Kinderzimmer an. Wie bei anderen

Spielsachen gilt auch bei den Fahrzeugen, dass sie kinderechte Nachbildungen von Dingen aus der Erwachsenenwelt sind. Und so tauchten schon bald nach dem Aufkommen der Automobile in der Erwachsenenwelt Spielzeugautos in den Kinderzimmern auf. Dort wurden sie bald zum Hit und verdrängten ab 1895 Pferdekutschen und Pferdereien auch in den Spielzimmern. Statt mit Benzin wurden die Fahrzeuge mittels Uhrwerken, Schwungrädern oder seltener mit Dampfmaschinen betrieben. So wurden sie, genauso wie ihre Vorbilder in der Erwachsenenwelt, zu sich selbst bewegenden Objekten und erfüllten damit den Traum, den die Menschheit lange beschäftigt hatte.

Die Ausstellung wurde von Anne Nagel, Konservatorin des Spielzeug-, Dorf- und Rebbaumuseums zusammen mit Eduard J. Belser, Verkehrshistoriker und wissenschaftlicher Mitarbeiter des Historischen Museums Basel, konzipiert und realisiert. Für die innenarchitektonische Anordnung der Ausstellungsobjekte zeichnet der Innenarchitekt André Haarscheidt verantwortlich.

Die Vernissage zur Ausstellung «Späte Kutschen – Frühe Autos im Kinderzimmer» findet heute Freitag, 21. März, um 18 Uhr im Spielzeugmuseum, Baselstrasse 34, statt. Die Ausstellung ist bis zum 7. September zu sehen.

Öffnungszeiten: mittwochs von 14 bis 19 Uhr, donnerstags bis samstags von 14 bis 17 Uhr, sonntags von 10 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr. Geöffnet auch am 31. März (Ostermontag), am 8. Mai (Auffahrt) und am 19. Mai (Pfingstmontag), jeweils von 10 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr. Geschlossen am 28. März (Karfreitag), am 1. Mai und am 1. August. Zur Ausstellung erscheint eine Broschüre. Sie kann für Fr. 8.– in der Museumsboutique bezogen werden.



Mit der Erfindung der Automobile tauchten in den Kinderzimmern um 1895 die ersten Spielzeugautos auf. Dieses Kindertretauto stammt aus dem Jahr 1908 und ist heute im Besitz des Museums für Kulturen Basel. Foto: zVg

Opel-Show bei der Grosspeter AG

rz. Von heute Freitag, 21. März, bis und mit Sonntag, 23. März, findet im Neuwagenmarkt der Grosspeter AG an der St. Jakobs-Strasse 80 in Muttenz unter dem Motto «Van-tastisch» eine grosse Opel-Show statt. Erstmals in der Region wird dabei die neue Grossraumlimousine Opel «Sintra» der Öffentlichkeit vorgestellt. Gleichzeitig kann der «Sintra» mit dem neuen Chevrolet «Trans Sport», dem US-Maxivan, verglichen werden.

Neben diesen beiden Neuheiten werden auch erstmals der neue Opel «Vectra Caravan», das Jubiläums-Sondermodell Opel «Astra Fifteen», der Opel «Omega Business», der Opel «Frontera Niagara» sowie – von Pontiac – der «Firebird Convertible», das «Trans Am Coupé» und das «Grand Am SE Coupé» präsentiert. Allen Liebhabern von individuell aussehenden Autos bietet die Grosspeter AG zudem eine echte Neuheit, das «Max Mouse Design». Mit diesem neuen Angebot ist es möglich, das Aussehen eines Autos ganz nach dem eigenen Geschmack zu gestalten. Darüber hinaus wird das «Opel all in»-Angebot für alle Käufer eines neuen Opel «Omega» vorgestellt. Dieses Leistungsangebot umfasst sämtliche Kosten für Service und Reparaturen während drei Jahren oder 60'000 Kilometer.

Öffnungszeiten: Freitag 9 bis 20 Uhr, Samstag und Sonntag 9 bis 17 Uhr.

ZIVILSTAND

Geburten

Traber, Simon Noah, Sohn des Müller Traber Müller, Beno Werner, von Liesberg BL, und der Traber, Jasmine Thérèse, von Riehen, Liesberg und Eschenz TG, in Riehen, Gerstenweg 53.

Taş, Mustafa, Sohn des Taş, Memet, türkischer Staatsangehöriger, und der Taş geb. Tahta, Cennet, türkische Staatsangehörige, in Riehen, Rössligasse 2.

Eheverkündungen

Boillat, Christian Alain, von La Chaux-des-Breuleux JU, in Saint-Prex VD, und *Oberhänsli*, Carole Sandra, von Riehen und Neuwillen, TG, in Morges VD.

Rünzi, Andreas Johann, deutscher Staatsangehöriger, in Riehen, Im Hirsalm 39, und *Lochiger*, Mirella, von Villmergen AG, in Riehen, Im Hirsalm 39.

Tritschler, Jörg Rolf, von Basel, Fürstensteinerstrasse 97, und *Haag*, Marion Christine, von Riehen, Arlesheimerstrasse 48.

Knup, Adrian Thomas, von Basel und Hefenhofen TG, in Riehen, Unterm Schellenberg 127, und *Kuster*, Sandra, von Eschenbach SG, in Riehen, Unterm Schellenberg 127.

Todesfälle

Naef-Lang, Elisabeth, geb. 1907, von Basel, in Riehen, Inzlingerstr. 235.

Löffler-Pfister, Hans, geb. 1916, von Basel, in Riehen, Bettingerstr. 73.

Stolz, Robert, geb. 1910, von Uzwil SG, in Riehen, Wenkenstr. 42

Zedi-von Allmen, Ernst, geb. 1924, von Huttwil BE, in Riehen, Neumatten 55.

KANTONSBLATT

Grundbuch

Riehen, S E StWEP 422-6 (= 104/1000 an P 422, 3791 m², Ökonomiegebäude, 2 Mehrfamilienhäuser und Autoeinstellhalle Bettingerstrasse 89, 91, 95), StWEP 422-7 (= 4/1000 an P 422), StWEP 422-8 (= 7/1000 an P 422), StWEP 422-9 (= 1/1000 an P 422), MEP 422-18-2 und 422-18-3 (= je 1/19 an StWEP 422-18 = 19/1000 an P 422). Eigentum bisher: Reinhard Soder-Weidenbach, in Riehen, Jacques Andrey-Stoll, in Witterswil SO, und Architekturbüro Stebler AG, in Basel (Erwerb 15. 2. 1994). Eigentum zu gesamter Hand nun: Nicolas und Mirjam Gabutti-Zoller, in Riehen.

BÜCHERZETTEL Valentin Herzog über den jüngsten Roman von Lukas Hartmann

Der Konvoi oder: eine Begegnung im November 1918

November 1918: An dem Tag, an dem das von Aufständen erschütterte Deutsche Reich vor den Westmächten kapituliert, rufen Schweizer Sozialdemokraten und Gewerkschafter in Olten den Generalstreik aus. Der Moment scheint günstig: Während des Krieges war die herrschende Schicht auch auf die Loyalität der Arbeiterklasse angewiesen; bald wird sie das nicht mehr sein, wird ihre traditionelle Vormachtstellung wieder ausbauen; die Forderungen der Linken nach einem gerechteren Wahlsystem, Frauenstimmrecht, 48-Stunden-Woche und allgemeiner Altersversicherung werden dann keine Chancen mehr haben. Auf diesen Streikaufruf antwortet der Bundesrat bekanntlich mit einem massiven Truppenaufgebot, das Demonstrationen ersticken, Verwaltungszentren schützen, Verkehrsverbindungen und Grundversorgung sicherstellen soll. Als flankierende Massnahme wird unter anderem das gesamte Personal der sowjetischen Botschaft des Landes verwiesen, in einem Konvoi unter militärischer Bedeckung nach Kreuzlingen gebracht und dort über die deutsche Grenze abgeschoben.

Soweit die historischen Fakten, zwischen denen Lukas Hartmann die fiktive Handlung seines neuesten Romans ansiedelt, und zwar mit einfachsten Mitteln. Im Grunde beschränkt er sich darauf, einigen peripheren Personen literarisches Leben einzuhauchen und eine neue Zentralfigur zu erfinden, einen schlichten Soldaten namens Samuel Brühlhart, einen still introvertierten Bauernsohn aus dem Freiburgischen, Dorfschullehrer im Zivilberuf. Samuel gehört zu jener Truppe, die die Russen während der zweitägigen Fahrt durch das von Umsturzerüchten und antibolschewistischen Emotionen aufgewühlte Land bewachen, aber auch gegen mögliche Aggressionen seitens der Bevölkerung beschützen muss.

In dieser Doppelfunktion erliegt er bald der erotischen Faszination einer gewissen Hélène, die als Übersetzerin in der russischen Botschaft gearbeitet hat und nun ihren revolutionär freizügigen Charme mehr oder minder bewusst ein-



setzt, um ein wenig mit den Gefühlen ihres biedereren Bewachers zu spielen. Ob sie das aus Langeweile tut oder aus echter Sympathie, ob sie für sich und ihre Begleiter gewisse Erleichterungen erkaufen oder gar revolutionäre Aufklärungsarbeit leisten will, bleibt offen. Jedenfalls ahnt sie wohl erst zuletzt, welche Verheerungen sie in der romantisch-sehnsüchtigen Seele des unbeholfenen jungen Mannes anrichtet: Er möchte sie beschützen. Er möchte an ihrer Hand die Welt entdecken, die jenseits seines engen Dorf- und Kasernenhorizonts liegt. Er wäre fast bereit, um ihretwillen seine bisherige Existenz wegzuzerren: «Wir könnten diese Nacht fliehen... wir suchen uns ein Boot am Rhein, setzen nach Deutschland über, dann schauen wir weiter.» Andeutungsweise beginnt er sogar, so etwas wie politisches Bewusstsein zu entwickeln und diese Gesichter zu hasen, «denen man ansieht, wie leicht ihnen das Befehlen fällt.»

Naturngemäss aber muss sein gefühlvoll täppischer Annäherungsversuch an die schöne Russin scheitern: «Was du da sagst, ist doch der Inbegriff kleinbür-

gerlicher Naturromantik! Du schaust also vernonen deine Blätter und Steine an und lässt es geschehen, dass die Reichen immer reicher, die Armen immer ärmer werden.»

Zuletzt besteigt die schöne Hélène zusammen mit ihren Genossinnen und Genossen einen Zug und rollt einer ungewissen Zukunft entgegen; Samuel aber fiebert in einem dumpfen Arrestlokal vor sich hin, bevor er in einen schweren Schlaf fällt.

Ich vermute, dass es im Sinne des Autors wäre, diese Konfiguration als bildhafte Umsetzung der politischen Situation zu verstehen, in der sich die Eidgenossenschaft in jenen Novembertagen des Jahres 1918 befand. Die Chance, zu neuen Horizonten aufzubrechen, ist jedenfalls vertan – für immer. Was bleibt, ist die müssige Frage, ob ein solcher Aufbruch wirklich zu neuen, besseren Lebensformen geführt oder ob er in einem grandiosen Katzenjammer geendet hätte.

Nach der «Seuche» (1992) und der «Mohrin» (1995) hat Lukas Hartmann mit dem «Konvoi» nun einen dritten historischen Roman vorgelegt, ein drittes faszinierendes Bild aus der schweizerischen Vergangenheit. Gemeinsam ist diesen drei Büchern, dass der Leser sofort merkt: Was hier erzählt wird, geht mich unmittelbar an, und zwar nicht wegen irgendwelcher konstruierter Parallelen zwischen dem Damals und dem Heute, sondern weil die menschlichen und gesellschaftlichen Verhaltensmuster sich trotz aller zeitbedingten Unterschiede gleichen.

Jedenfalls hat Lukas Hartmann mit diesen drei Romanen (mit einigem Vorbehalt könnte man von einer Trilogie sprechen) ein Bild der Schweiz gezeichnet, das vom ausgehenden Mittelalter über die Glanzzeit des Ancien Régime bis an die Schwelle der neuesten Geschichte reicht, kein schmeichelhaftes Bild, aber eines, das kultur- und sozialgeschichtlich, menschlich und literarisch stimmt.

Valentin Herzog

Lukas Hartmann: Der Konvoi; Roman, erschienen im Verlag Nagel & Kimche, 224 Seiten.

NACHGEFRAGT

POLITIK Ein Beitrag zur Diskussion rund um die beiden Volksinitiativen «Jugend ohne Drogen» und «Droleg»

«Jugend ohne Drogen» – pro und contra



Im Herbst werden zwei völlig konträre Volksinitiativen zur Abstimmung gelangen, die Initiative «Jugend ohne Drogen» und die Initiative «für eine vernünftige Drogenpolitik» («Droleg»). Der Inhalt dieser Initiativen ist, trotz ihrer Brisanz, bisher kaum öffentlich diskutiert worden. Die Riehener-Zeitung hat sich mit dem Basler Polizeidirektor und Drogenfachmann Jörg Schild und mit Pfarrer Christoph Meister, Leiter des christlichen Vereins «Offene Tür», unterhalten.

RZ: Herr Schild, wie schätzen Sie die heutige Situation auf dem Betäubungsmittelsektor aus Ihrer Sicht als Politiker und Polizeidirektor ein?

Jörg Schild: Man muss unterscheiden zwischen der Situation in städtischen Ballungszentren und der in ländlichen Gebieten. Hier in Basel ist die Ausgangssituation zum Beispiel ganz anders als, nehmen wir an in einem Dorf im Toggenburg, wo man etwa hören kann: «Oh, wir haben einen oder zwei Drögeler im Dorf!».

Ich gehe davon aus, dass wir alle Drogenkonsum gesundheitspolitisch für unerwünscht halten. Die Frage ist aber, wie man damit umgeht, dass trotzdem Drogen konsumiert werden. Bei der Lösung dieser Frage steht man in städtische Agglomerationen sicher vor grösseren Problemen als in einem Dorf.

Als ich vor fünf Jahren das Justizdepartement und damit die Federführung in der Drogenpolitik übernahm, musste ich mir Fragen stellen wie: «Wie stabilisieren wir den Gesundheitszustand der Drogenkonsumentinnen und Drogenkonsumenten?» oder «Wie können wir eine offene Drogenszene verhindern?»

Man kann nicht einfach eine offene Drogenszene auflösen und meinen, der Drogenkonsum existiere dann nicht mehr. Man muss also einen Ort anbieten, wohin sich Drogenkonsumentinnen

und Drogenkonsumenten wenden können. Ich meine, wir haben mit dem in Basel eingeschlagenen Weg gute Erfahrungen gemacht. Stichworte Gassenzimmer, kontrollierter Heroinabgaberversuch, Spritzenabgabe, Methadonprogramm, Prävention. Der Gesundheitszustand der Konsumentinnen und Konsumenten hat sich nachweislich stabilisiert, wie Untersuchungen des Sanitätsdepartementes zeigen. Trotzdem ist das Drogenproblem damit nicht vom Tisch, und – dies sage ich jetzt als Polizeidirektor – es gibt immer noch Punkte, die angegangen werden müssen. Beunruhigend ist beispielsweise, dass der Drogenhandel vermehrt auch in Gassenzimmern vor sich gehen soll.

Herr Meister, wie sehen Sie die heutige Situation als Pfarrer und Leiter einer christlichen Drogenentzugsstation?

Christoph Meister: Wir sind auf dem Weg, das Drogenproblem in unsere Kultur zu integrieren, genauso wie wir Alkohol und Tabak integriert haben. Wir tun dies, indem wir den Drogenkonsum in legale Bahnen zu lenken versuchen. Das hat zwar gewisse Vorteile – gesundheitlicher und teilweise struktureller Art, bringt von mir aus gesehen aber weit mehr Nachteile. Das ganze Problem wird sich nämlich ausdehnen. Nun sind wir mit der «Droleg»-Initia-

Die heutige Gesellschaft sei bereits konsum- und suchtorientiert – das fange schon bei Dingen wie Fernsehen und Arbeit an. Deshalb bringe es nichts, Drogen zu verteufeln und die Konsumenten gesellschaftlich zu «kreuzigen». Es brauche einen objektiveren, weniger emotionalen Umgang mit dem Thema Drogen. Man müsse also aufhören, Drogen aus der Gesellschaft eliminieren zu wollen, und müsse als Gesellschaft lernen, mit dem Drogenproblem umzugehen.

Er habe zum Beispiel von einem Drogenabhängigen in Bern gehört, der in einem Opiatabgabeprogramm stecke und einer normalen Arbeit nachgehe. Auch dieser Drogenabhängige habe den Wunsch, mit der Zeit von der Droge wegzukommen. Aber er habe auch klar zu verstehen gegeben, dass ein Abbruch dieses Programmes für ihn einem Todesurteil gleichkomme, erzählt Stephan Mooren.

Stephan Mooren wäre dafür, dass auf kontrolliert abgegebene Drogen relativ hohe Steuern erhoben würden, deren Ertrag in der Prävention und für Folgeschäden eingesetzt werden sollte. Das Jugendparlament werde sich nach weiteren internen Diskussionsrunden zu beiden Initiativen noch öffentlich äussern, intern wird auch diskutiert, ob eine Parole gefasst werden soll.

tive und der Initiative «Jugend ohne Drogen» konfrontiert. Hinter beiden steht eine je unterschiedliche Sicht, welche Aufgaben der Staat zu übernehmen hat. Dabei spielen verschiedene Wertvorstellungen mit. Bei der Droleg-Initiative soll der Staat dem Einzelnen ermöglichen, sein Leben so zu gestalten, wie er es für richtig hält, bei «Jugend ohne Drogen» werden dem Staat auch ethische und moralische Aufgaben zugeschrieben. Er soll Grenzen setzen zwischen sinnvollem und sinnlosem Tun.

Die Annahme der Initiative «Jugend ohne Drogen» wäre für mich das Schlimmste, das passieren könnte.

Jörg Schild

Wenn Sie ohne Rücksicht auf politische Durchsetzbarkeit frei entscheiden könnten – in welchem Ausmass würden Sie Betäubungsmittel freigeben, Herr Schild?

Jörg Schild: Es ist utopisch, wenn ich mich als Politiker frage, was ich am liebsten hätte. Natürlich wäre mir am liebsten, dass wir in der Schweiz keine Abhängigen von sogenannten harten Drogen hätten. Aber als Politiker muss ich mir doch die Frage stellen, wie wir das Problem angehen und in welche Richtung die Drogenpolitik gehen soll. Und da muss ich sagen, dass beide Initiativen Extrem Lösungen sind, die für mich nicht in Frage kommen. Die Initiative «Jugend ohne Drogen» macht einen extremen Schritt rückwärts, während die Initiative «Droleg» eine extreme Liberalisierung zum Ziel hat.

Herr Meister, Sie sind für ein völliges Verbot von Drogen und der Ansicht, dass das Vorhandensein von Drogen die Drogensucht fördert. Entsteht eine Sucht aber nicht eher aus gesellschaftlichen oder persönlichen Gründen?

Christoph Meister: Ich glaube, dass das beides eine Rolle spielt, das Vorhandensein von Drogen wie auch unsere gesellschaftliche Situation. Für den gesellschaftlichen Einfluss spricht die Tatsache, dass die Suchtgefährdung gerade in der Schweiz unerhört stark ist, und zwar auch im legalen Bereich. Dazu gibt es verschiedene Indizien: nirgends werden so viele Schlafmittel von Kindern konsumiert wie in der Schweiz, der Zigarettenkonsum ist sehr hoch, der Alkoholkonsum ist sehr hoch, und die Selbstmordrate unter Jugendlichen ist sehr hoch. Für mich gehört die Frage der illegalen Drogen in dieses ganze Umfeld hinein. Darum glaube ich: wenn die Suchtgefährdung offensichtlich so immens ist, ist es unverantwortlich, Substanzen wie Hero-

in und Kokain mit ihrer unerhört starken Suchtpotenz zu legalisieren. Vielmehr muss der Staat das Möglichste tun, damit diese Substanzen weniger präsent sind, und dass man sie nicht so leicht erhält. Er muss sie verbieten.

Jörg Schild: Man darf die Begriffe «Legalisieren» und «Entkriminalisieren» nicht durcheinanderbringen. Es hat doch nichts mit Legalisierung zu tun, wenn man Schwerstsuchtliche in einer ersten Phase ärztlich begleitet und ihnen Heroin abgibt, um ihren Zustand zu stabilisieren. Es hat auch nichts mit Legalisierung, wohl aber mit Entkriminalisierung auf der Stufe «Konsum» zu tun, wenn unsere vom Bundesrat eingesetzte Expertenkommission es als wünschbar betrachtet, nicht jeden Drogenkonsum zu bestrafen. Eine solche Bestrafung hat nämlich in der Vergangenheit wenig Sinn gemacht.

Wenn nun im Vorfeld der Abstimmungen zu den Initiativen mit Argumenten wie «Jetzt wollen sie Heroin legalisieren» Eindruck gemacht wird und Stimmen gefangen werden bei Leuten, die sich nicht eingehender mit der Drogenproblematik befasst haben, dann macht mir das Angst. Ich unterstelle solchen Stimmenfang nicht Ihnen, Herr Meister, doch in der Fernsehsendung «Arena» hat ein Zürcher SVP-Nationalrat genau mit solchen Ausdrücken argumentiert.

Christoph Meister: Trotzdem, die Legalisierung der harten Drogen wird in unserem Land vertreten. Nehmen wir das Beispiel Methadon. Methadon ist für mich auch eine harte Droge, von der es sehr schwer ist, wieder loszukommen. Methadon kann man aber völlig legal in den Drogenabgabestationen haben...

Jörg Schild: ...dazu müssen Sie im Methadon-Programm sein. Und hier stellt sich doch wie bei allen anderen Substitutionsprogrammen die Frage, warum es angeboten wird. Und ich meine, solche Substitutionsprogramme müssen angeboten werden, weil nicht alle Leute durch ein stationäres Programm, wie Sie es anbieten, Herr Meister, aus der Sucht herauskommen können. Die Leute sprechen auf verschiedene Dinge an.

Mit diesen Substitutionsprogrammen hat man jedenfalls den Verelendungsprozess stoppen können, es ist gelungen, eine beträchtliche Anzahl von Leuten, die sonst nicht an einem ambulanten Programm teilnehmen wollen oder können, von der Gasse wegzuholen, und viele von ihnen können wieder einer Beschäftigung nachgehen.

Dazu kommen Verbesserungen bei der Aids-Prophylaxe. Mit der Heroinverschreibung und den Substitutionsprogrammen konnte zwar kein totaler Riegel gegen Aids geschoben werden, aber man konnte die Zahl der Neuinfektionen von Drogenkonsumentinnen und Drogenkonsumenten eindämmen. Und dies ist auch ein Punkt, weshalb ich mich für ärztlich verschriebene Substitutionsprogramme einsetze. Wobei ich nicht leugnen will, dass beim Methadonprogramm zumindest in der Anfangsphase insofern Fehler gemacht worden sind, als es durch zu viele Stellen abgeben werden konnte, die nicht in der Lage waren, sie-

Die Volksinitiative «Jugend ohne Drogen»

Die Bundesverfassung wird wie folgt ergänzt:

Art. 68^{bis} (neu)

¹ Der Bund bekämpft das Rauschgiftproblem mit einer restriktiven, direkt auf Abstinenz ausgerichteten Drogenpolitik.

² Er trifft auf dem Wege der Gesetzgebung alle geeigneten Massnahmen, um die Nachfrage nach Rauschgiften und die Anzahl der Rauschgiftkonsumenten zu verringern, die Rauschgiftabhängigkeit zu heilen, die sozialen und wirtschaftlichen Folgeschäden des Rauschgiftkonsums zu vermindern sowie den illegalen Rauschgifthandel effektiv zu bekämpfen.

³ Um die Jugend vor Drogen zu schützen, nimmt der Bund gegen Rauschgiftkonsum Stellung und verfolgt eine aktive Drogenprävention, die die Persönlichkeit des einzelnen stärkt.

⁴ Der Bund fördert und unterstützt die Durchführung der Massnahmen, die geeignet sind, den körperlichen Entzug, die dauerhafte Entwöhnung und die Wiedereingliederung der Rauschgiftabhängigen sicherzustellen.

⁵ Die Abgabe von Betäubungsmitteln ist verboten. Vorbehalten ist die Verwendung zu rein medizinischen Zwecken. Davon ausgeschlossen ist jedoch die Verwendung von Heroin, Raupopium, Kokain, Cannabis, Halluzinogenen und analogen Substanzen.

ben Tage in der Woche für ihre Patientinnen und Patienten da zu sein. Diese Fehler dürfte man bei einer Heroinvertreibung – falls sie nach Abschluss der Versuchsphase eingeführt würde – keinesfalls wiederholen.

Ich bin für die Initiative «Jugend ohne Drogen» weil sie einen Schutz gegen den heute herrschenden Trend errichtet.

Christoph Meister

Welche Folgen hätte eine Annahme der Initiative «Jugend ohne Drogen»?

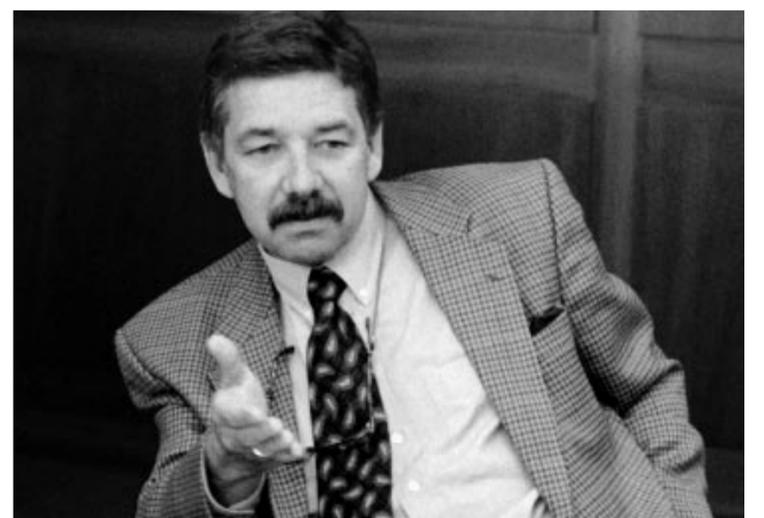
Jörg Schild: Die Annahme wäre für mich das Schlimmste, das passieren könnte. Man würde alle die Leute, die heute in Gassenzimmern die Möglichkeit haben, unter hygienisch einwandfreien Bedingungen Stoff zu sich zu nehmen, wieder auf die Gasse treiben, und Methadon-Programme wären nicht mehr möglich. Verloren gingen auch die übrigen Angebote der Gassenzimmer wie Arbeitsplatzvermittlung, Vermittlung von Wohnungen, ärztliche Betreuung, Gesprächsmöglichkeit. Ich würde eine rapide gesundheitliche Verschlechterung dieser Leute befürchten. Es sind nun mal nicht alle bereit und auch ge-

Jugendparlament Basel-Stadt

rs. Stephan Mooren, OK-Mitglied des Jugendparlamentes (JUPA) Basel-Stadt, ist innerhalb des JUPA für Drogenfragen verantwortlich und führt die Drogenkommission. Diese hat kürzlich ein Arbeitspapier präsentiert, das sich für eine kontrollierte Freigabe von Cannabisprodukten einsetzt.

Die Drogenkommission des JUPA sei klar gegen die Initiative «Jugend ohne Drogen», erläutert Stephan Mooren. «Die Deklaration einer sucht- und drogenfreien Gesellschaft ist utopisch und würde für viele Abhängige einem Todesurteil gleichkommen», glaubt er. Zur Droleg-Initiative habe sich die Kommission noch kein Urteil gebildet, doch mit einer Annahme der Droleg-Initiative könnten die Kommissionsmitglieder wohl leben.

Er persönlich sei der Meinung, Anbau und Erwerb von Betäubungsmitteln zu legalisieren sei im Ansatz sicher nicht schlecht, eine Kriminalisierung hingegen mache keinen Sinn. Mit einer staatlich kontrollierten Abgabe könne ein Schwarzmarkt verhindert werden. Eine Annahme der Initiative «Jugend ohne Drogen» würde viel Arbeit im Bereich der Prävention zerstören.



Jörg Schild

Geboren 1946; verheiratet; Schulen in Basel und Liestal; 1976–79 a.o. Staatsanwalt in Liestal; 1979–89 Staatsanwalt in Basel; Chef Betäubungsmitteldezernat Basel-Stadt; 1989–92 Leiter Zentralstellendienste der Bundesan-

waltschaft (Betäubungsmittel, Kriegsmaterial, Falschgeld und Menschenhandel); 1992 Wahl in den Regierungsrat, bis 1994 Vorsteher des Justizdepartementes, seither Vorsteher des Polizei- und Militärdepartementes; präsierte eine vom Bundesrat eingesetzte Expertenkommission für Drogenfragen.

NACHGEFRAGT

Jus-Studierende zu «Jugend ohne Drogen»

Lesen Sie nächste Woche in der Riechener-Zeitung das Statement einer Gruppe von Jus-Studentinnen und Studenten zu den Drogeninitiativen.

eignet, zum Beispiel zu Ihnen nach Riehen zu gehen, Herr Meister. Das heisst überhaupt nicht, dass ich Ihre Arbeit schmälern will. Was Sie anbieten ist ein Mosaiksteinchen in der ganzen Therapiepalette, ein Mosaiksteinchen, das es genauso braucht wie andere auch. Und zu diesen Mosaiksteinchen gehören auch die Substitutionsprogramme.

Was sagen Sie als Befürworter der Initiative zu den von Herrn Schild befürchteten Folgen?

Christoph Meister: Die Initiative «Jugend ohne Drogen» wurde vor einigen Jahren lanciert – ich gehöre nicht zum Initiativkomitee, bin aber ein Sympathisant dieser Initiative. Diese Initiative wurde also zu einem Zeitpunkt lanciert, als man in der Drogenpolitik noch nicht so weit gekommen war wie heute. Auch für mich steht die Initiative etwas extrem in der Landschaft. Wenn sie angenommen würde, müsste man natürlich einen Weg finden, wie man vom Ist-Zustand zum Soll-Zustand, wie sie die Initiative anstrebt, schwenken könnte. Ich glaube, die Schweizer wären pragmatisch genug, um einen solchen Weg zu suchen.

Ich glaube nicht, dass von dieser Initiative her die Methadon-Programme einfach gestrichen werden müssten, sondern es müsste wieder sorgfältiger damit umgegangen werden, denn Tatsache ist, dass die Abgabe von Methadon enorm zugenommen hat. So spricht ein Bericht der vom Bundesrat eingesetzten Expertenkommission, die Sie präsidieren haben, von folgender Zunahme: 1982 hat es in der Schweiz 873 Methadonpatienten gegeben, 1994 waren es 14'000 und heute über 15'000. Ich denke auch, der Kokainboom ist über das Methadon gekommen...

Jörg Schild: ...nein, nein, dem muss ich widersprechen. Das Kokain ist zuerst in gewissen höheren gesellschaftlichen Schichten in Mode gekommen. Dass es sich dann auf der Gasse ausgebreitet hat, ist auch ein Resultat der Repressionspolitik, durch die das Heroin knapp und vor allem teurer geworden ist. Wegen dieser Verknappung wurde teilweise auf Kokain umgestiegen.

Christoph Meister: Ich halte daran fest: das Kokain ist gleichzeitig mit dem Methadon stark aufgekommen. Der Grund ist, dass die Kombination von Methadonkonsum und Kokainkonsum sehr wirkungsvoll ist.

Kann überhaupt von einer allgemeinen Zunahme des Drogenkonsums gesprochen werden?

Christoph Meister: Ja, ganz klar. Das Magazin «Facts» berichtete kürzlich über den rasanten Anstieg des Drogenkonsums unter jungen Menschen. Der Anstieg bei Ecstasy, LSD, Heroin und Designer-Drogen sei noch nie so rasant gewesen wie in den letzten drei Jahren – und das hängt für mich eben mit diesen Signalwirkungen zusammen. Deshalb war ich vor drei Jahren auch gegen einen Heroinabgabevertrag in Basel. Dieser hat meiner Meinung nach gesellschaftliche Signalwirkungen auf eine Jugend, die suchtgefährdet ist. Es werden Botschaften ausgesandt wie: «Wir sind nun eben in unserer Gesellschaft auf dem Weg zur Integration dieser Substanzen.» Das bedeutet, dass wir sie zunehmend als Substanzen wie Alkohol und Tabak behandeln und es die Sache der Einzelnen ist, was sie damit machen. Man warnt dann zwar durch Prävention, aber ich halte die Liberalisierung für den falschen Weg, weil sie längerfristig das Elend vergrössert.

Ich gebe Ihnen recht, Herr Schild, dass auf dem gesundheitlichen Sektor sicher positive Wirkungen erreicht worden sind. Das sehe ich und das freut mich. Aber ich glaube, dass es längerfristig nicht sehr viel nützt, weil die innere Zerrüttung und das Elend längerfristig doch wieder kommt.

Jörg Schild: Der Anstieg des Drogenkonsums ist in der Tat wahnsinnig, allerdings trotz der repressiven Drogenpolitik, die den Konsum bestraft. Neueste Zahlen gemäss NZZ belegen, dass bei sämtlichen Drogenverfahren 81 Prozent der Urteile reine Konsumurteile sind. Der Anstieg dieser Fälle ist also das Resultat der repressiven Drogenpolitik, die Sie unterstützen möchten, Herr Meister. Da kann doch etwas nicht stimmen.

Herr Meister, auch für Sie steht die Initiative «etwas schräg in der Landschaft». Wieso unterstützen Sie sie trotzdem?

Ich bin für die Initiative «Jugend ohne Drogen» – ein vernünftiger Gegenvorschlag ist nicht in Sicht – weil ich glaube, dass sie einen Schutz gegen den heute herrschenden Trend aufrichtet. Und ich erwarte vom Staat, dass er sich für diesen Schutz einsetzt.

Das «Abholen» der Abhängigen aus der Szene, wie Sie es vorher geschildert haben, Herr Schild, ist eine zweischneidige Sache. Es stimmt zwar, dass da Leute aus dem Elend geholt werden, doch bleiben auch sehr viele in der Drogensucht drin. Für viele ist die Motivation gesunken, überhaupt aus den Drogen auszustiegen. Viele Therapiehäuser kämpfen heute ums Überleben, weil es zwar viele Drogenabhängige gibt, aber viel weniger, die aussteigen wollen und bereit sind, eine Therapie durchzumachen, die eineinhalb bis zwei Jahre dauert.

Jörg Schild: Zur Initiative selber möchte ich folgendes anfügen: Sie spricht von der Heilung von Rauschgiftabhängigkeit. Das ist weltfremd. Sie wissen genau so wie ich, Herr Meister, dass jemand, der bei Ihnen nach zwei, drei oder mehr Jahren eine Therapie beendet, nicht «geheilt» ist, sondern ge-



Christoph Meister

Geboren 1946, aufgewachsen im Kanton Schaffhausen, Studium der Theologie in Zürich, Tübingen und Heidelberg, Weiterbildung in verschiedenen psychologischen und seelsorgerischen Richtungen; 1972–80 seelsorge-

lernt hat, mit der Problematik besser umzugehen.

Kommen wir zur «Droleg»-Initiative. Wie stehen Sie dazu, Herr Schild?

Jörg Schild: Wie schon gesagt halte ich auch diese für eine Extremlösung. Ich habe aber auch gesagt, dass ich eine Drogenpolitik in kleinen Schritten befürworte. Man kann zwar Ideallösungen formulieren und darüber Bücher schreiben, aber man muss sie auch umsetzen. Und für die Umsetzung braucht es die Mehrheit in der Bevölkerung.

Die «Droleg-Initiative» ist eine nicht-medizinische Verkaufsordnung, die aber nicht detailliert ausgearbeitet ist. Die Zahl der Bewilligungen ist nicht begrenzt. Ich glaube, dass sie die bleibenden Risiken des Opiat- und Kokainkonsums unterschätzt. Und ich glaube, dass Funktionieren der Verkaufsordnung für Medikamente würde empfindlich gestört. Das wären meine sachlichen Einwände. Ich glaube weiter, dass die Bevölkerung eine staatliche Abgabe von Drogen nicht akzeptieren würde – zumindest noch nicht.

Im Moment tun wir in der Drogenpolitik das gleiche wie in der Ausländerpolitik: wir bekämpfen Symptome statt Ursachen.

Jörg Schild

Wie sehen Sie die Droleg-Initiative Herr Meister?

Christoph Meister: Für mich ist sie eine Bankrotterklärung, eine Resignationsinitiative, die einfach den Einzelnen, Schwachen seinem Elend überlässt. Es geht nicht nur um ein soziales Problem, sondern um eine tiefe menschliche Problematik.

Wir sprechen von Menschen, die sich jahrelang in einer Sucht, einem Zustand von Versklavung befinden. Wenn diese Menschen zum Beispiel zehn Jahre in der harten Drogenszene gewesen sind, dann weisen sie einen grossen Entwicklungsrückstand auf, sind seelisch sozusagen im Alter stehen geblieben, in dem sie mit dem Drogenkonsum angefangen haben. So im Alter von 14 oder 15 Jahren fängt es meistens an mit Cannabis, irgendwann kommt dann das Heroin. Mit 35 Jahren entscheiden sie sich vielleicht für einen Ausstieg, sind dann aber mit einem unerhörten seelischen Manko konfrontiert.

Wir sind auf dem Weg, das Drogenproblem in unsere Kultur zu integrieren, genauso wie wir Alkohol und Tabak integriert haben.

Christoph Meister

Die Annahme der Droleg-Initiative würde uns ein Volk von Leuten beschenken, die sich nicht entwickeln könnten

risch-therapeutisch-pädagogischer Mitarbeiter in der Arbeitserziehungsanstalt Arxhof; seit 1980 Leiter der Arbeit des christlichen Vereins Lebenshilfe «Offene Tür» (Gefangenen- und Gassenarbeit, Entzugsstation «Sunnehus» und Therapiegemeinschaft «Fischerhus» in Riehen); verheiratet, drei Kinder.

und die als Erwachsene in einem seelischen Zustand wären, der irgendwie pubertär wäre. Ich halte das in verschiedenster Hinsicht für gefährlich.

Sie begegnen der Initiative «Droleg» und dem legalisierten Drogenkonsum mit einer christlichen Grundhaltung. Was bedeutet das?

Christoph Meister: Ich bin Christ und glaube, dass wir als Volk eine Verwurzelung im christlichen Glauben gehabt haben, auch wenn nicht alle in unserem Volk immer christlich waren. Nun verlieren wir als ganze Gesellschaft aber zunehmend unsere Wurzeln. Und dann können Drogen gefährlich werden. Sie werden zum Ersatzmittel für Verantwortung, weil der Einzelne nicht zu einer persönlichen Sinnfindung kommt.

Meinen persönlichen Auftrag sehe ich darin, den Weg zur Sinnfindung aufzuzeigen. Ich glaube, dass der christliche Glaube eine Sinngabe vermittelt. Mir ist klar, dass der Staat diese Sinngabe nicht geben kann. Der Staat kann entweder helfen, die tieferen Schichten des Lebens wie Sinn- und Wertfragen offen zu halten und darauf hinzuweisen, oder er kann die Frage als «quantité négligeable» abtun. Hinter der Initiative «Droleg» steht die Haltung, ein autonomer Mensch schwimme als isolierter Einzelner in einer Gesellschaft umher, der bestimmen kann, wie er sich benehmen will. Aber gegen dieses Gesellschafts- und Menschenbild muss ich mich als Christ stellen.

Jörg Schild: Herr Pfarrer Meister, Sie haben gute Argumente gegen die «Droleg»-Initiative, Sie haben mich bis jetzt aber nicht überzeugen können, wieso Sie für die Initiative «Jugend ohne Drogen» sind.

Christoph Meister: Weil ich darin momentan die einzige Möglichkeit für eine Trendwende sehe. Ich würde sie heute allerdings anders abfassen...

Jörg Schild: ...aber dann können Sie sie doch nicht unterstützen...

Christoph Meister: ...doch, weil das immer noch besser ist, als wenn wir in der bisherigen Richtung weitergehen.

Jörg Schild: Aber man muss ja nicht die eine von beiden annehmen.

Christoph Meister: Nein, natürlich muss man nicht, aber wir haben im Moment nur das zum Auswählen...

Jörg Schild: ...nein, das ist eben falsch. Man kann auch zweimal nein stimmen.

Christoph Meister: Ich glaube eben nicht, dass das so heiss gegessen wird, wie es gekocht wird. Ich glaube nicht, dass nach Annahme der Initiative «Jugend ohne Drogen» anderntags gleich die Gassenzimmer zugehen, sondern ich glaube, dass es eine Kurskorrektur geben wird.

Jörg Schild: Aber sind Sie doch ehrlich: Sie müssen doch zugeben, dass die Institution «Gassenzimmer» oder das Methadon-Programm nicht mehr möglich sein werden, wenn die Initiative «Jugend ohne Drogen» angenommen wird.

Christoph Meister: Das ist eine Interpretationsfrage. Und ich bin überzeugt, Herr Schild, dass Sie und andere Politiker einen vernünftigen Weg finden, um eine Kurskorrektur wie «Jugend ohne Drogen» sie bringen will, schrittweise umzusetzen.

Wir haben nun viel über den Drogenkonsum gesprochen. Was kann auf der Ebene Drogenhandel getan werden?

Jörg Schild: Dort müssen wir umdenken. Im Moment tun wir doch in der Drogenpolitik das gleiche wie in der Ausländerpolitik: wir bekämpfen Symptome. Wenn wir das Problem wirklich global angehen wollen, dann müssen die Ursachen des Drogenhandels aber in den Ursprungs- und Produktionsländern bekämpft werden. Und in diesem Zusammenhang zweifle ich zunehmend an der Form der bestehenden internationalen Verträge.

Ein Beispiel: Ist es denn die Aufgabe der UNO, sich darum kümmern, ob in der Schweiz Cannabis konsumiert werden darf? Müsste die UNO ihre Prioritäten nicht anders setzen und sich um die Probleme in den Ursprungsländer kümmern? Müsste sie nicht zuallererst dafür sorgen, dass Bauern in Südamerika nicht mehr gezwungen sind, aus finanziellen Gründen Koka-Plantagen anzupflanzen, oder dass im mittleren und fernen Osten keine Schlafmohnplantagen angepflanzt werden müssen?

Christoph Meister: Sie haben nun Symptombekämpfung auf der politischen Ebene genannt. Wir als Gesellschaft machen aber auf der Ebene des Menschen eine andere Art von Symptombekämpfung, nämlich, wenn es um den inneren Menschen geht. Dieser ist heute kaum noch ein Thema. Ich glaube das Beste, was wir machen können – und es ist mir klar, dass sich das nicht verordnen lässt – ist den Menschen zu einer Gottesbeziehung zurückzuführen.

Jörg Schild: Abgesehen davon, dass ich auch Mitglied einer Kirche bin, muss ich Sie auf die Gassenzimmer verweisen. Dort geht es auch um menschliche Nähe. Es geht nicht nur darum, sich in den Gassenzimmern einen Schuss zu setzen, sondern es geht vielleicht auch darum, etwas Nestwärme zu erhalten, die man auf der Gasse schlicht nicht bekommt.

Sacha Baumgartner, ex Drogenabhängiger

rs. Der heute 27jährige Sacha Baumgartner hat nach längerer Drogenabhängigkeit durch die christliche Drogenentzugsstation des in Riehen beheimateten Vereines «Offene Tür» aus der Sucht heraus gefunden. Er finde es grundsätzlich gut, dass es eine Initiative gebe, die sich um die Jugend Gedanken mache. Man solle mehr mit der Jugend zusammenarbeiten. Man müsse Jugendliche auf die Gefahren von Drogen hinweisen.

Ursache einer Sucht sei es oft, dass die Jugendlichen keinen Sinn sehen würden im Leben. Es sei also wichtig, dass den Jugendlichen sinnvolle Beschäftigungen gezeigt würden – Kreatives, Sportliches zum Beispiel. Wenn es gelinge, die Jugend zu gewinnen, sei auch das Drogenproblem weitgehend gelöst. Die Initiative «Jugend ohne Drogen» finde er grundsätzlich gut, frage sich aber, wie sie dann umgesetzt würde.

Von den eigenen Erfahrungen her sei er überzeugt, dass ein Ausstieg bei harten Drogen nur auf einem ganzheitlichen, radikalen Weg möglich sei. Aus diesem Grund sei er nach wie vor gegen Opiatabgabeverträge. Es sei wichtig,

Die Volksinitiative «für eine vernünftige Drogenpolitik» (Droleg-Initiative)

I. Die Bundesverfassung wird wie folgt ergänzt:

Art. 32 septies (neu)

1. Der Konsum von Betäubungsmitteln sowie ihr Anbau, Besitz und Erwerb für den Eigenbedarf sind straffrei.

Art. 32 octies (neu)

1. Der Bund erlässt Vorschriften über Anbau, Einfuhr, Herstellung von sowie über den Handel mit Betäubungsmitteln.

2. Die Bundesgesetzgebung regelt die Erteilung von genügend Konzessionen unter spezieller Berücksichtigung von Jugendschutz, Werbeverbot und Produktinformation. Betäubungsmittel, welche aus nichtmedizinischen Gründen konsumiert werden, unterstehen keiner Rezeptpflicht.

3. Die Gesetzgebung regelt die fiskalische Belastung der Betäubungsmittel, wobei der Reinertrag je zur Hälfte an Bund und Kantone geht. Sie legt fest, welcher Mindestanteil für die Vorbeugung des Betäubungsmittelmissbrauchs, die Erforschung seiner Ursachen und die Linderung seiner Folgen zu verwenden ist.

II. Die Übergangsbestimmungen der Bundesverfassung werden wie folgt ergänzt:

Art. 20 (neu)

1. Artikel 32 septies tritt mit Annahme durch Volk und Stände in Kraft, soweit nicht staatsvertragliche Verpflichtungen entgegenstehen. Staatsverträge mit solchen Bestimmungen sind sofort zu kündigen.

2. Die Ausführungsgesetzgebung zu Artikel 32 octies ist innert drei Jahren zu erlassen. Andernfalls erlässt der Bundesrat befristet die unerlässlichen Bestimmungen. Staatsverträge, die den Ausführungsbestimmungen widersprechen, sind spätestens auf den Zeitpunkt des Inkrafttretens anzupassen oder nötigenfalls zu kündigen.

Was möchten Sie dem Stimmvolk im Hinblick auf die Abstimmungen zu den Initiativen «Jugend ohne Drogen» und «Droleg» auf den Weg mitgeben?

Christoph Meister: Ich möchte dem Stimmvolk mitgeben, dass man die Kraft hat, sich auf gewisse Verbote einzustellen und zu diesen zu stehen, wenn man den inneren Menschen sieht und wenn man ihn als Geschöpf Gottes sieht, das einen Wert hat und das die Beziehung zu seinem Schöpfer braucht. Ein Menschenbild, das im Biblischen verwurzelt ist, mutet dem Volk und dem Staat zu, gewisse Verbote für Dinge durchzusetzen, die für den Menschen nicht gut sind und sein Elend vergrössern.

Jörg Schild: Nicht auf populistische Schlagwörter hereinzufallen, realitäts- und wirklichkeitsbezogen zu überlegen, Vor- und Nachteile abzuwägen und dann zweimal nein stimmen.

Interview und Interview-Fotos: Judith Fischer und Rolf Spriessler; Themenfoto: Fotos Philippe Jaquet, Fotomontage RZ

dass ein Drogenabhängiger unter einem Leidensdruck stehe, wenn er aussteigen solle. «Hätte ich zu meiner Zeit Heroin vom Staat bekommen, wäre ich wohl nicht ausgestiegen» sagt er. Für eine Abgabe von Opiaten sei er nur in Fällen, wo ein plötzliches Absetzen medizinisch nicht zu vertreten wäre, etwa bei anderen schweren Leiden.

Der Staat solle nicht nur Werbung für Heroinprogramme machen, sondern besser auf die Arbeit von Entzugs- und Therapiestationen aufmerksam machen. Kontaktstellen wie beispielsweise Gassenzimmer brauche es schon, nur müsse der Druck vom dort angestellten Personal auf die Abhängigen grösser sein. Eine höhere Präsenz der Polizei auf der Gasse hält Sacha Baumgartner allerdings nicht für gut.

Er sei durch den Glauben an Jesus von den Drogen frei geworden. Er wünsche sich vom Staat, dass auch die Arbeit der christlichen Therapiehäuser ernst genommen werde. Er sei in die Drogensucht abgerutscht, weil er am eigenen Unvermögen gescheitert sei, etwas ändern zu wollen in einer Welt, in der es Elend gebe und in der sich alles ums Geld drehe. Es gehe also darum, Menschen einen Lebenssinn, neue Lebensgestaltungsmöglichkeiten anzubieten.

SPORT IN RIEHEN



Der FC Riehen begrüsst sein zahlreich aufmarschiertes Publikum gegen Cup-Holder Sion, ganz links Sion-Captain Yvan Quentin.

Foto: Rolf Spriessler



Lange konnte der engagiert kämpfende FC Riehen die Partie offen halten, bis ...



... das Ahmed Quattara (Nummer 18, liegend) in der 60. Minute das Tor gelang, ...



... das – zur Enttäuschung der zahlreich erschienenen Zuschauer – doch noch den Erfolg des grossen Favoriten einleitete.

Fotos: Philippe Jaquet

FUSSBALL FC Amicitia – FC Binningen B 2:1 (1:1)

Amicitia-Sieg zum Wiederauftakt

tp. Am vergangenen Samstag begann für den Drittligisten FC Amicitia Riehen die Rückrunde der Saison 1996/97. Mit einem Sieg sollte der Grundstein gelegt werden für ein erfolgreiches Fussballhalbjahr. Zudem wollte das Team beim FC Binningen B Revanche nehmen für die Vorrundeniederlage.

Von Beginn an versuchte die junge Amicitia-Mannschaft, den Gegner unter Druck zu setzen. Dies gelang so gut, dass die Binninger bereits in der 4. Minute den Ball zum ersten Mal aus dem Netz fischen mussten. Andreas Blaser war nach einem schönen Pass von Marc Dumas alleine auf den gegnerischen Torhüter zugelaufen und liess sich die Chance nicht entgehen.

Überraschenderweise konnte Binningen das Spiel danach offener gestalten und kam, noch ohne eine herausgespielte Torchance, in der 38. Minute zum

trotzdem überraschenden Ausgleichstreffer. Bezeichnenderweise fiel dieser nach Abstimmungsproblemen der Amicitia-Abwehr durch ein Eigentor.

In der zweiten Halbzeit wurde das Spiel vor allem durch den Kampf geprägt. Spielerische Lichtblicke waren selten. Einer dieser Momente führte jedoch in der 53. Minute durch ein glückliches Tor von Vogt zur 2:1 Führung der Riehener. In der verbliebenen Spielzeit versuchte Binningen nochmals den Ausgleich zu erzielen. Amicitia konnte den Vorsprung aber mit viel Glück über die Zeit retten.

FC Amicitia – FC Binningen B 2:1 (1:1)

Grendelmatte. – 52 Zuschauer. – SR: Weingärtner (Frenkendorf). – Tore: 4. Blaser 1:0, 38. 1:1 (Eigentor), 53. Vogt 2:1. – FC Amicitia (3. Liga): Baumgartner; Dumas, Ernst, Reinau, Vanne, Waltz, M. Blaser, Vogt, Gugger, Th. Plattner, A. Blaser

FUSSBALL Schweizer Cup: FC Riehen – FC Sion 0:2 (0:0)

Flirt mit der Cup-Sensation

Im Cup-Sechzehntelfinal gegen den FC Sion ist der FC Riehen – wie zu erwarten war – mit 0:2 ausgeschieden. Vor rund 1600 Zuschauern gelang es den Riehemern aber in einem sehr unterhaltsamen Spiel, den amtierenden Cup-Sieger echt zu fordern.

ROLF SPIRIESSLER

«Natürlich wollten wir gewinnen, wie Sion auch. Trotz der Niederlage kann ich aber sehr zufrieden sein mit der Leistung meiner Mannschaft», zog Trainer Willy Schmid an der Pressekonferenz nach dem Match ein positives Fazit. In der ersten Halbzeit habe seine Mannschaft gar nichts besser machen können, als sie das getan habe. Nach der Pause sei die Müdigkeit vom Kopf in die Füsse gerutscht, es sei zu einigen Fehlern gekommen, und dies habe Sion erlaubt, die beiden entscheidenden Tore zu schiessen.

Alberto Bigons Lob an Riehen

Sion-Trainer Alberto Bigon lobte den FC Riehen, der – wie er dies aufgrund seiner Erkundigungen erwartet habe – sehr gut organisiert und bei Kontern gefährlich gewesen sei. Auf jeden Fall sei es für sein Team ein hartes Stück Arbeit gewesen, das Spiel hier zu gewinnen. Nachdem Riehen vor der Pause sogar eher die besseren Chancen gehabt habe, sei das Spiel mit dem 0:1 in der 60. Minute gekippt.

Roberto Bigon hatte wohl vor allem eine Szene unmittelbar vor der Pause noch im Hinterkopf, als nach Vorlage von Patrick Rahmen Markus Lichtsteiner einen Rieheher Führungstreffer nur knapp verpasst hatte. Sion war gegen die von Libero Oliver Thommen vorzüglich organisierte Rieheher Abwehr mit Mario Uccella und vor allem dem sehr starken Claudio Ré kaum zu echten Torszenen gekommen.

Ab der 50. Minute schlich sich bei den Riehemern der eine oder andere Fehler ein gegen die im Zweikampf deutlich stärkeren Gäste. In der 53. Minute scheiterte Ahmed Quattara noch am rechtzeitig hereisenden Rieheher Torhüter David Inguscio, doch in der 60. Minute führte ein Abwehrfehler zum 0:1. Yassine Douimi erwischte, Richtung eigenes Tor blickend, einen Pass eines eigenen Verteidigers nicht mehr ganz, der Sittener Zamba kam an den Ball,

passte von rechts flach in die Mitte auf Quattara, der nur noch den Fuss hinzuhalten brauchte.

Der Führungstreffer war aufgrund des bisherigen Spielverlaufes keineswegs verdient, aber nicht wenige fürchteten nun einen Einbruch des Gastgebers. Doch dieser kam nicht. Die Rieheher versuchten auch weiter, selber gegen vorne zu spielen, und brachten mit Grava (für Patrick Rahmen) und Léchenne (für Varano) zwei neue Stürmer, bevor in der 75. Minute nach einem etwas umstrittenen Freistossentscheid das 0:2 fiel. Die Freistossflanke von links, knapp neben der Strafraumlinie, fand den Kopf des nach vorne geeilten Sion-Verteidigers Biaggi, der zum 0:2 einnicken konnte. «Wir wussten, dass Biaggi bei solchen Situationen nach vorne zu kommen pflegt, und die Zuordnung klappte auch sehr gut – bis auf einmal, und da war's schon passiert», ärgerte sich Trainer Schmid nach dem Schlusspfiff.

Verdienter Szenenapplaus

Das Publikum sah bei wunderschönen äusseren Bedingungen ein attraktives Spiel, zwar mit wenig eigentlichen Torszenen, aber mit vielen gelungenen Aktionen im Mittelfeld und mit guten Abwehrleistungen. Die Rieheher erhielten mehrmals Szenenapplaus und auch zum Pausenpfiff und nach dem Schlusspfiff klatschten die Zuschauer – darunter viele Kinder und Jugendliche, die freien Eintritt genossen – kräftig Beifall.

Auch Tibor Lakatos, Präsident des FC Riehen, war mit dem Cup-Spiel rundherum zufrieden. Die Mannschaft, die die Tabelle in der Erstliga-Gruppe 3 im Moment anführt, habe Werbung für den Fussball gemacht und er hoffe, dass nun auch etwas mehr Zuschauer zu den Meisterschafts-Heimspielen kommen würden, nachdem die Spieler gezeigt hätten, welch attraktiven Fussball sie bieten könnten. Die Stimmung im Festzelt, das im Hinblick auf die Cup-Partie früher als üblich aufgebaut worden war, war gut.

Kein Sonder-Effort für die NLB

Die Nationalliga B ist für Tibor Lakatos im Moment – auch mit Blick auf die momentane Tabellenlage – kein Thema. Die Clubleitung habe bereits mit dem Spielern gesprochen und klargemacht, dass das Team durchaus seine Aufstiegschance wahrnehmen könne, wenn es das wolle, dass es aber im Hinblick

auf eine eventuelle Nationalliga-B-Saison keine speziellen Verstärkungen geben werde. Er sei allerdings überzeugt, dass die Mannschaft in der jetzigen Zusammensetzung durchaus in den hinteren Regionen der Nationalliga B würde mithalten können. Allerdings müsste dann die Anzahl Trainings auf vier pro Woche erhöht werden.

Im Vorspiel bewiesen die A-Junioren des FC Riehen, dass mit ihnen in naher Zukunft zu rechnen sein wird. Das Team, das sich in der Aufstiegsrunde von der Elite in die Meisterklasse befindet, schlug in einem leicht verkürzten Freundschaftsspiel den FC Pratteln (A-Meisterklasse) in einem temporeichen Spiel klar mit 5:2.

Der FC Riehen hatte einigen Aufwand betrieben, zahlreiche Werbepanels aufgestellt, dafür gesorgt, dass die Zuschauer sich auch auf der Tartanbahn hinter Absperrgittern gruppieren konnten, hatte Lastwagenanhänger für die Presse-Sitzplätze organisiert und durfte sogar das Deutschschweizer und Westschweizer Fernsehen sowie den Stadtkanal begrüßen. Aus finanziellen Überlegungen wurde auf die Montage einer Zusatztribüne verzichtet.

Neben nationaler Fussball-Prominenz – FCB-Präsident René C. Jäggi, (damals noch) FCB-Trainer Karl Engel, FCB-Cracks wie Knap und Giallanza, oder auch Vinzenz Forelli wurden gesichtet – war auch einige Lokalprominenz zugegen, wie zum Beispiel der Rieheher Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann, seine Gemeinderatskollegen Fritz Weissenberger und Christoph Bürgele, HGR-Präsident Peter Zinkernagel oder auch der Bettinger Zonser Hanspeter Kiefer – und viele mehr...

FC Riehen – FC Sion 0:2 (0:0)

Grendelmatte. – 1600 Zuschauer (1250 zahlende). – SR: Kurt Zuppinger (Bremgarten/AG). – Tore: 60. Quattara 0:1, 75. Biaggi 0:2. – FC Riehen: David Inguscio; Oliver Thommen; Mario Uccella, Claudio Ré, Yassine Douimi, Adrian Ramseier, Micha Rahmen, Oliver Ballmer (79. Frank Wittmann), Markus Lichtsteiner; Patrick Rahmen (64. Olivier Grava), Gianluca Varano (Stéphane Léchenne). – FC Sion: Stefan Lehmann; Neil Murray; Olivier Biaggi, Argemiro Veigo; Alain Gaspoz (37. Dominique Bertone), Sébastien Zambaz, Frédéric Meyrieu (66. Roberto Assis), Johann Lonfat, Ivan Quentin; Frédéric Chassot, Ahmed Quattara (Vladan Lukic). – Bemerkungen: Riehen ohne Bernauer und Maricic (beide verletzt) sowie Zenobio (überzähliger Ausländer); Sion ohne Bonvin, Sylvestre, Milton, Quenoz (alle verletzt) sowie Wicky (wurde geschont). – Verwarnung: 73. Léchenne (Foul).

IMPRESSUM

Verlag:

A. Schudel & Co. AG
4125 Riehen, Schopfgrässchen 8
Telefon 645 10 00 und 645 10 11
Telefax 645 10 45
Leitung: Christoph Schudel

Redaktion:

Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü)
Judith Fischer (fi), Rolf Spriessler (rs)

Freie Mitarbeiter:

Rainer Dobrunz, Philippe Jaquet (Fotos),
Nicolas Jaquet (nj), Marlene Minikus (mm),
Christian Schmid, Amos Winteler (aw)

Inserate:

Elsbeth Schudel, Verena Stoll
Telefon 645 10 00, Telefax 645 10 45

Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet:

Publicitas, 4010 Basel
Telefon 275 41 41, Fax 275 42 42
ofa Orell Füssli Werbe AG, Basel
Telefon 272 09 11, Fax 271 67 58

Erscheint wöchentlich im Abonnement
Redaktions- und Anzeigenschluss:
Dienstag, 18 Uhr

Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

Für unverlangte Zusendungen wird jede Haftung abgelehnt.

FUSSBALL Junioren-Hallenturnier des FC Amicitia

Amicitia-Junioren auf Platz 1 und 3



Der FC Amicitia war am eigenen Junioren-Hallenfussballturnier in den Bäumlihof-Turnhallen letztes Wochenende recht erfolgreich. Die E-Junioren gewannen ihr Turnier vor dem FC Basel und den Old Boys, die F-Junioren wurden hinter Allschwil und Muttenz, aber vor Binningen, gute Dritte. Foto: Philippe Jaquet

SPORT IN RIEHEN

HANDBALL TV Kauflaute Basel II – TV Riehen 2:26 (1:15)

TVR-Handballerinnen steigen auf

ns. Die Handballerinnen des TV Riehen haben den direkten Wiederaufstieg in die 2. Liga, die höchste Regionale Spielklasse, geschafft. Dies steht fest, nachdem sich der RTV Basel II den Klassenerhalt in der 2. Liga definitiv gesichert hat. Damit kann das Team RTV Basel III, das die Rieherinnen als einziges Team im Kampf um den Drittliga-Meistertitel noch gefährden kann, nicht aufsteigen. So gesehen war die Partie am späten Donnerstag Abend letzter Woche in der St. Jakobshalle nicht mehr von grosser Bedeutung. Die Rieherinnen spielten gegen den Tabellenletzten TV Kauflaute II und es stand eigentlich schon zu Beginn fest, wer gewinnen würde. Aber die Rieherinnen wollten so viele Tore wie möglich erzielen und damit die Tordifferenz gegenüber dem RTV Basel III ausbauen, denn sie wollen den Aufstieg unbedingt als Drittligameister schaffen.

Mit der bewährten 4:2-Verteidigung legten die Rieherinnen gleich los und eröffneten das Toreschiessen mit einem Konter. Riehen verteidigte sehr offensiv, brachte die KV-Spielerinnen dadurch in Bedrängnis, konnten immer wieder den Ball erkämpfen und ein Gegenstoss-Tor nach dem anderen schießen. Zwischendurch gab es auch Tore nach «normalen» Angriffen. Lediglich ein etwas umstrittener Penalty verhalf KV zum einzigen Tor in der ersten Halbzeit.

In der zweiten Halbzeit hatten die Rieherinnen trotz der weiterhin sehr aggressiven Verteidigung manchmal doch etwas Mühe, den Ball schnell zu erkämpfen und einen Gegenstoss auszulösen. So reichte es doch nicht ganz zum in der Pause gesteckten Ziel, die Torzahl in der zweiten Halbzeit zu verdoppeln. Eine kleine Unaufmerksamkeit in der Verteidigung, verbunden mit einer kleinen Schwäche der TVR-Torhüterin, verhalf dem TV Kauflaute noch zu einem zweiten Tor.

Der Vorsprung auf das punktgleiche Team des RTV Basel III beträgt nur 16



Die TVR-Handballerinnen spielen nächste Saison wieder in der 2. Liga – im Bild Lisa Voltz im letzten Heimspiel gegen den Satus TV Birsfelden. Foto: Rolf Spriessler

Tore. Eigentlich sollte dies für Riehen kein Problem mehr sein, denn beide Teams treten in ihrem letzten Spiel noch gegen den ATV Basel-Stadt an. Allerdings weiss man nie, mit welchen Spielerinnen das ATV-Team antreten wird. Die Rieherinnen zeigten in der Vorrunde aber eine hervorragende Leistung und werden diese in ihrem letzten Meisterschaftsspiel dieser Saison ge-

wiss wiederholen können. Das Spiel findet am 4. April statt.

TV Kauflaute Basel I – TV Riehen 2:26 (1:15)

TV Riehen (Frauen, 3. Liga): Nicola Schreier; Katja Brunner (5 Tore/davon 1 Penalty), Andrea Bühler, Melina Cecere (1), Samantha Gonzales de Linares, Salomé Lichtsteiner (2), Suesette Steinger (2), Christine Steffen (3), Nicole Stöcklin (5), Katrin Strub (2/1), Katja Tschumper, Lisa Voltz (6/1)

BASKETBALL BC Engstringen – CVJM Riehen I 57:44 (29:27)

Trotz Niederlage fast gerettet

st. Gegen den BC Engstringen waren die Erstliga-Frauen des CVJM Riehen in dieser Saison bereits dreimal angetreten, und jedes Mal waren sie erfolgreich. Am vergangenen Sonntag nun fand in Engstringen die vierte Begegnung statt, und diese verlor das Rieher Team nach einer punktemässig ausgeglichene ersten Halbzeit.

Zu Beginn legten die Gegnerinnen richtig los. Ihnen gelang praktisch jeder Korbversuch und so ging Engstringen mit zehn Punkten in Führung. In der 12. Minute wuchs der Vorsprung gar auf 17 Punkte an. Dies liessen die Rieherinnen dann aber nicht auf sich sitzen und holten auf. Bis zur Halbzeitpause erlaubten sie den Gegnerinnen noch gerade mal vier Punkte, alle durch Freiwürfe, und holten bis auf zwei Punkte auf.

In der 3. Minute der zweiten Halbzeit schafften die Rieherinnen den Aus-

gleich, doch dieser währte nicht lange. Wieder gelangen Riehen zu wenig Angriffen und auch keine schnellen Gegenstösse. Trotzdem lagen die Rieherinnen jeweils nur wenige Punkte zurück, während Engstringen in der zweiten Halbzeit wieder ins Spiel zurück fand. Der erneute Ausgleich gelang dem Rieher Team nicht mehr. Das Spiel konnte nicht mehr gewendet werden und ging verloren. Die Gegnerinnen ihrerseits waren überglücklich über ihren zweiten Sieg in der Relegationsrunde. Trotz der Niederlage hat Riehen mehr Punkte als Engstringen, so dass der Ligaerhalt ziemlich sicher scheint.

BC Engstringen – CVJM Riehen 57:44 (29:27)

CVJM Riehen I (Frauen, 1. Liga): M. Pretto (2), I. Lenardic (3), J. Kneubühl, J. Raupp, D. Madörin (13), S. Stebler (5), M. Madörin (2), C. Stalder (6), M. Liederer (6), N. Krüger (7). – Trainerin: Ch. Rordorf

BASKETBALL Allschwil – CVJM 26:84/Birsfelden – CVJM 41:54

«Showdown» am Dienstag

re. Am kommenden Dienstag, 25. März, kommt es für die Basketball-A-Juniorinnen des CVJM Riehen zum entscheidenden Spiel um Platz 1 gegen Arlesheim (20.20 Uhr, Wasserstelzen 1). Die beiden Spiele gegen Allschwil und Birsfelden I standen für die vom Verletzungsspech verfolgten Rieherinnen ganz im Zeichen der Vorbereitung auf diese entscheidende Begegnung.

Im Auswärtsspiel gegen den BC Allschwil konnten die Rieherinnen trotz der Abwesenheit von Centerspielerinnen Michaela Matijevic bis zur 11. Spielminute mit 25:2 in Führung gehen. Im zweiten Teil der ersten Halbzeit trafen die Allschwilerinnen allmählich besser. In der zweiten Halbzeit profitierten sie in der Verteidigung von zahlreichen Fehlpässen der Allschwilerinnen und erzielten bis zur 7. Minute 20 Punkte, ohne dass die Gastgeberinnen punkten konnten.

Gegen den CVJM Birsfelden I fanden die Rieherinnen in der Anfangsphase nicht zu ihrem Spiel und die Teams lieferten sich ein Kopf-an-Kopf-Rennen. Unentschiedenheit bei der Wurfbgabe

und Probleme beim Stellungsspiel im Angriff waren die Ursachen, weshalb Riehen zur Halbzeit nur mit fünf Punkten in Führung lag. Auch nach der Pause machte Birsfelden Druck. Mit 11 Punkten in den ersten fünf Minuten – darunter drei Dreipunktewürfe – war Jasmine Kneubühl hauptverantwortlich dafür, dass Riehen die Führung behalten konnte. Bis zur 10. Minute der zweiten Halbzeit war das Spiel ausgeglichen, dann klappte die Abstimmung in der Birsfelder Abwehr nicht mehr und die Rieherinnen konnten bis zum Schluss noch eine Führung von 13 Punkten herausspielen.

BC Allschwil – CVJM Riehen 26:84 (19:39)

CVJM Riehen (Juniorinnen A): Laura Bruzzese (9), Tatjana Bilic (2), Jasmine Kneubühl (20), Manuela Koelliker, Natasa Kolesaric (18), Melanie Soldo (13), Patrizia Semeraro, Catherine Graber (6), Tanja Berger (8), Emilienne Ngo Yegga (8). – Coach/Trainer: Raphael Schoene

CVJM Birsfelden I – CVJM Riehen 41:54 (22:27)

CVJM Riehen (Juniorinnen A): Laura Bruzzese (12), Tatjana Bilic, Jasmine Kneubühl (22), Manuela Koelliker, Natasa Kolesaric (4), Melanie Soldo (8), Patrizia Semeraro, Catherine Graber (5), Tanja Berger (3), Emilienne Ngo Yegga

SPORT IN KÜRZE

Handball-Resultat

Junioren A Meister:
TV Riehen – HC Gym Laufen 7:13

Basketball-Resultat

Junioren B:
CVJM Riehen – BC Arlesheim 49:82

Volleyball-Resultate

Frauen, 4. Liga, Gruppe D:
DTV Münchenstein – VBTV Riehen 0:3

Frauen, 5. Liga, Gruppe E:
Gelterkinden III – KTV Riehen II 3:0

Junioren A, Gruppe A:
KTV Riehen – VB Therwil I 1:3
VBC Laufen I – KTV Riehen 3:0
KTV Riehen – Gym Liestal 3:0

Junioren A, Gruppe B:
KTV Riehen – VB Therwil II 3:0
VBC Pfeffingen I – KTV Riehen 3:0

Junioren A:
KTV Riehen – SC Uni Basel I 1:3

Junioren C:
KTV Riehen – ASV Kleinbasel II 3:1

Basketball-Vorschau

Junioren B:
Samstag, 22. März, 14.30 Uhr, Niederholz
CVJM Riehen – BTV Basel

Männer, 2. Liga:
Samstag, 22. März, 16.15 Uhr, Niederholz
CVJM Riehen I – BC Outsiders

Fussball-Vorschau

Junioren B, Meistergruppe:
Samstag, 22. März, 15 Uhr, Grendelmatte
FC Amicitia A – Döttingen

Junioren C, Meistergruppe:
Samstag, 22. März, 14 Uhr, Grendelmatte
FC Amicitia A – Fislisbach

Fecht-Erfolg für Timothy Jordi

rz. Der Rieherer Nachwuchs-Fechter Timothy Jordi (Fechtgesellschaft Basel) hat am vergangenen Wochenende in Luxembourg an einem internationalen Sechsländerturnier den hervorragenden 2. Rang belegt in der Kategorie Pupilles (Jahrgang 1985). Das Turnier «Cercle d'Escrimas des Communautés Européennes» gehört zu den internationalen Nachwuchs-Turnieren, an die hoffnungsvolle Nachwuchskräfte geschickt werden. Laut Maître Manfred Beckmann gehört auch Timothy Jordi zu jenen Talenten, die an internationalen Juniorentitelkämpfen den Durchbruch schaffen könnten.

TENNIS 69. Generalversammlung des Tennis Clubs Riehen

Christoph Döbelin löst Urs Willi ab

cw. Am 11. März fand die 69. Generalversammlung des Tennis Clubs Riehen statt. Gegen 70 Mitglieder nahmen den Weg ins Restaurant «Niederholz» auf sich. Bei einem Begrüssungs-Apéro wurden die verschiedenen Traktanden bereits unter die Lupe genommen – wie aus der Einladung zu entnehmen gewesen war, standen Neuwahlen auf dem Programm.

Um 20.05 Uhr eröffnete Präsident Urs Willi die Versammlung. Nach der Verlesung seines Jahresberichtes, der mit Applaus genehmigt wurde, war auch jenen Mitgliedern, die es noch nicht gewusst hatten, klar, dass Urs Willi zurücktreten würde. Nach langjähriger Vorstandszugehörigkeit, wovon die letzten sechs Jahre als Präsident, verliess Urs Willi die Clubführung. Als sein Nachfolger wurde Christoph Döbelin von der Generalversammlung einstimmig zum neu-

en Präsidenten erkoren. Mit Christoph Döbelin, einem langjährigen Club- und Vorstandsmitglied, sitzt ein bekannter TCRLer neu auf dem Präsidentensessel.

Ebenfalls neu in den Vorstand gewählt wurden Bettina Lyner und Christian Edelmann als Spielleiterteam sowie Christian Willi als Redaktor. Die übrigen Vorstandsmitglieder wurden mit Applaus bestätigt.

Nachdem auch die Berichte von Maria La Roche (Juniorinnen), Christoph Döbelin (Spielleitung), Madleine Regli (Revision) und Werner Flückiger (Kassier) genehmigt worden waren, war das Ende der GV in Aussicht. Der letzte Bericht gab jedoch noch einmal etwas Gesprächsstoff, da den Mitgliedern die finanzielle Lage des Clubs sehr am Herzen zu liegen scheint. Der neue Vorstand nimmt seine erste Saison am Osterwochenende in Angriff.

LEICHTATHLETIK Geländelauf beider Basel in Ormalingen

Vier Medaillen für den TV Riehen

ma. Am Geländelauf beider Basel vom vergangenen Sonntag in Ormalingen eroberten die Athletinnen und Athleten des TV Riehen vier Medaillen. Gold gab es für Deborah Büttel, jeweils Bronze für Rebecca Felix, Ines Brodmann und Lukas Christen. Dazu kommt der Sieg von Melanie Allemann (SSC Riehen) bei den Juniorinnen.

Deborah Büttel gewann die Kategorie der Weiblichen Jugend B überlegen. Sie war bewusst eine Alterskategorie höher gestartet. Sogar bei der Weiblichen Jugend A und bei den Juniorinnen hätte ihre Zeit für den Sieg gereicht. Auf der doch recht anspruchsvollen Rundstrecke hätte auch bei den Älteren keine Chance gehabt. Bei den Schülerinnen A lief Ines Brodmann (TV Riehen) auf den tollen 3. Schlussrang unter 29 Teilnehmerinnen. Auch für Kathrin Stöcklin gab es für den guten 10. Platz eine Auszeichnung.

Bei den Junioren gewann Sascha Felix das TVR-interne Duell gegen Christof Leumann. Beide TVR-Athleten landeten im Mittelfeld, auf den Rängen 5 und 6.

Ein sehr mutiges und engagiertes Rennen lief Lukas Christen bei den Senioren I über 8,6 Kilometer. Er teilte den Lauf taktisch klug ein, ging nicht zu schnell an und erntete den 3. Schlussrang und damit eine Bronzemedaille.

Beinahe als Sieger wäre Philippe Hermann durchs Ziel gelaufen. Er lag während zwei Dritteln der Distanz in Führung, übertrat sich dann aber den Fuss und musste enttäuscht aufgeben. Die Strecke war sehr coupiert, was auch Rebecca Felix zu spüren bekam, als sie in einer Waldpassage in einen Baum lief. Zu Glück verletzte sie sich nicht, konnte das Rennen zu Ende laufen und wurde gute Dritte. Siegerin bei den Juniorinnen wurde Melanie Allemann, die für den Ski- und Sportclub Riehen startet.

BASKETBALL Juniorinnen B des CVJM Riehen

Seit Monaten ohne Ernstkampf



CVJM Riehen, B-Juniorinnen, stehend von links: Christiane Rordorf (Trainerin), Laura Morris, Nicole Keller, Isabelle Rordorf, Anna Peter. Sitzend: Nicole Eichner, Martina Hrubes, Kathe Darling, Martina Stolz, Claudia Bozinovic. Foto: zVg

ag. Schon seit drei Monaten kann man bei den Basketball-B-Juniorinnen des CVJM Riehen nicht mehr von einer geregelten Basketballsaison sprechen. Spielverschiebungen und -ausfälle – zum Teil wegen Fehlinformationen der Schiedsrichter durch den regionalen Verband selber verschuldet – verhindern einen regelmässigen Spielbetrieb, der für die Entwicklung der Spielroutine und Technik der Mädchen so wichtig wäre. Das Erlebnis von Siegen oder auch Niederlagen fehlt deshalb in der Weiterentwicklung der zwölf jungen Spielerinnen.

Obwohl es der Mannschaft gelungen ist, beachtliche Fortschritte in den Bereichen Technik und Offensivspiel zu erreichen, macht sich die Abwesenheit der letztjährigen älteren Mädchen, die die Alterskategorie gewechselt haben, bemerkbar. Dies wird besonders in der Verteidigung, bei den Distanzwürfen und im Selbstvertrauen während des Spielgeschehens deutlich.

Mit Martina Stolz, der bisherigen Topskorerin des Teams, mit Laura Morris, Isabelle Rordorf und Martina Hrubes verfügt das Team über vier Centerspielerinnen, die stark unter dem Korb wirken. Flügelspielerinnen sind Sabrina Manger, die bei Gegenangriffen kaum zu bremsen ist, Nicole Keller, Nicole Eichner, Claudia Bozinovic, Angie Stalder sowie die C-Juniorin Anna Peter. Kathe Darling, die über eine gute Ballführung verfügt, und Tatjana Bilic, mit viel Ruhe, sorgen für den Spielaufbau.

Die B-Juniorinnen sind jederzeit offen für Probetrainings für interessierte Mädchen der Jahrgänge 1981 bis 1983 (jeweils montags, 18.15 Uhr, Turnhalle der Gehörlosen- und Sprachheilschule Riehen GSR), für jüngere Mädchen besteht die Möglichkeit, eines der Mini-Basketballtrainings zu besuchen (Jahrgang 84/85 mittwochs um 18 Uhr, Niederholz, und Jahrgang 1986 und jünger montags um 17 Uhr in der GSR).

SONDERSEITEN ZUM «TAG DES WALDES»

NATUR Gedanken zum «Internationalen Tag des Waldes» aus Basler Sicht

Der Wald schützt auch Dich!

Heute Freitag, 21. März, ist der «Internationale Tag des Waldes». Zu diesem Anlass hier einige Gedanken von Ueli Meier, Kreisoberrichter für den Wald im Kanton Basel-Stadt.

UELI MEIER

Das Resultat liess aufhorchen: Eine Umfrage der ETH Zürich von 1995 hat ergeben, dass die Bergbevölkerung den Wald vor allem als Erholungsraum wahrnimmt. Nur fünf bis zehn Prozent der Befragten wussten spontan, dass der Bergwald uns vor Naturgefahren schützt. Und wie steht es mit den Baslern? Sind Sie sich der Bedeutung des Schutzwaldes bewusst? Für weite Teile unseres Landes ist der Wald lebenswichtig. Er schützt vor Lawinen, Steinschlag, Murgang (SchlammLawine) und Rutschungen. Ohne Wald könnten viele Gebiete der Alpen, Voralpen, aber auch des Juras nicht bewohnt sowie auch nicht durchfahren werden.

Basel fieberte dem Morgenstraich entgegen, als Meldungen über ungeohnt viele Lawinnenniedergänge den Rest der Schweiz aufhorchen liessen. Zunehmender Neuschnee und starker Wind führten zu einer starken Lawinengefahr. Zu spontanen Grosslawinen kam es allerdings nicht und Schäden im Siedlungs- und Verkehrsgebiet wurden keine bekannt. Vielerorts hatte ein intakter Bergwald das Anreissen von La-

winen verhindert, weil sich zwischen den Bäumen des Waldes eine ungleich zusammengesetzte Schneedecke ablagert, die nicht so schnell ins Gleiten kommt. Wald ist aber auch für das Wasserregime des Bodens ein entscheidender Faktor. Er schützt vor Rutschungen, indem tiefwurzelnde Bäume und Sträucher dem Boden Wasser entziehen und ihn bis in eine Tiefe von zwei Metern befestigen. Bei starken Niederschlägen saugt der Waldboden das Wasser wie ein Schwamm auf und gibt es allmählich ab, die Baumkronen halten bis zu 30 Prozent des Niederschlages zurück und verdunsten es direkt. Wald dosiert also den Abfluss und schützt damit vor Hochwasser und Schlammlawinen. Und gleiches gilt es letztlich auch zu den Steinschlägen zu vermeiden. Wald vermindert die Steinschlaggefährdung und er bremst und stoppt niederstürzende Steine, bevor sie im Siedlungsgebiet Schäden anrichten können.

Was aber haben Basel und seine Bewohner mit Lawinen, Rutschungen, Murgängen und Steinschlägen, um es salopp zu sagen, am Hut? Nun, auf den ersten Blick wenig bis gar nichts. Naturgefahren sind für uns Gefahren, die wir vorab vom Hörensagen kennen. Von den Gelände- und den klimatischen Verhältnissen verwöhnt, fehlen uns der Bezug zu und das Verständnis für die Naturgewalten. Und begeben wir uns bisweilen in unwegsameres Gebiet, so suggerieren uns wuchtige Galerien, Tunnels und da

und dort Lawinerverbauungen die Unfehlbarkeit menschlicher Ingenieurkunst. Die grosse und natürliche Wirkung des Bergwaldes kennen wir nicht oder nehmen sie als Selbstverständlichkeit hin.

Wald nehmen wir in unserer Region vor allem als Erholungsgebiet wahr und wie es sich für ein städtisches Gebiet gehört, ist der Wald bei uns auch auf diese wichtige Aufgabe ausgerichtet. Vielfalt der Arten und Ausrichtung der Pflege auf die Erholungsbedürfnisse sind neben der Nutzung des wertvollen Rohstoffes Holz gleichwertige Ziele. Die Waldbenützer sollen und dürfen sich wohl fühlen. Parallelen zur Schutzaufgabe der Bergwälder sind dennoch vorhanden. Der Wald in der Umgebung Basel erfüllt ebenso wichtige Schutzfunktionen gegen Natur- aber auch gegen Zivilisationsgefahren. Wer mit offenen Augen durch Riehen, Bettingen oder auch Basel spaziert und fährt, wird feststellen, dass die wenigen Wälder meist noch dort wachsen, wo das Gelände steiler und die Humusaufgabe dünner wird. Dort also, wo der Boden wegrutschen, weggewaschen werden oder Steine den Hang hinunter rollen könnten. Beispiele dieser Art finden sich an der Nordhalde, am Ausserberg, am Grenzacherhorn, entlang des Dalbedychs oder auch an den Flanken des Bruderholzes. Und wie die für Hangsicherung so wichtige Wasserspeicherung funktioniert, lässt sich in den Wasserstellen nicht nur studieren, sondern auch vortrefflich für die menschlichen Bedürfnisse ausnutzen. Das in den Wald geleitete Rheinwasser wird vom Waldboden vorerst gespeichert, gleichzeitig gereinigt und schliesslich kontinuierlich an den Grundwasserstrom abgegeben, um später als Trinkwasser in die Basler Haushalte geliefert zu werden.

Schutzwald und Erholungswald, eigentlich jeder Wald, der zumindest auch teilweise menschliche Bedürfnisse befriedigen soll, muss aber, wenn er sie dauernd erfüllen soll, auf diese Aufgabe hin ausgerichtet und entsprechend gepflegt werden. Nur dann kann er die Ansprüche gut und im Vergleich zu technischen Bauten und Schutzrichtungen günstig erbringen. Verständnis für die notwendige Pflege von Wäldern und die Förderung des Bewusstseins in der Bevölkerung, dass Wald auch unmittelbar dem Schutz und damit dem Wohlbefinden der Menschen dient, ist das Ziel des diesjährigen «Internationalen Tag des Waldes».

«Tag des Waldes»: Exkursion in Riehen

rs. Anlässlich des heutigen «Internationalen Tag des Waldes» findet im Rahmen der Reihe «Basel natürlich» eine Exkursion in die Wälder von Riehen und Bettingen statt. Besammlung ist heute Freitag um 15 Uhr beim Fernmeldeturm St. Chrischona (Bus Nr. 32 und 39). Gemeindeförster Andreas Wyss wird die Umsetzung des Naturschutzes im Wald und die naturnahe Waldbewirtschaftung an einigen Beispielen vorstellen. Auf Naturschutzaspekte geht auch Daniel Rüetschi (Basler Naturschutz BNS) ein. Organisiert wird die Exkursion von der Gruppe Riehen des Basler Naturschutzes. Die Exkursion endet um 18.30 Uhr am Leimgrubenweg.

Der «Internationale Tag des Waldes» wurde Ende der 70er Jahre durch die FAO (Organisation für Ernährung und Landwirtschaft der UNO) ins Leben ge-

rufen. In der Schweiz wurde die Idee 1989 aufgenommen.

Inzwischen umfasst die Trägerschaft in der Schweiz folgende 17 Organisationen: «Bergwaldprojekt», BUWAL (Bundesamt für Umwelt, Wald und Landwirtschaft), «CH Waldwochen», «cococ» (Koordinations- und Dokumentationsstelle für das forstl. Bildungswesen), «Greenpeace Schweiz», Schweiz. Lehrerinnen- und Lehrervereinigung (LCH), «Lignum» (Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für das Holz), Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für das Holz, Schweiz. Ausbildungsstätte für Natur- und Umweltschutz (SANU), Schweiz. Bund für Naturschutz (SBN), «Schule und Elternhaus Schweiz», Schweiz. Forstverein (SFV), Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Jugendverbände (SAJV), Stiftung Umweltbildung Schweiz, Verband Schweizer Förster (VSF), Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL), WWF Schweiz, Waldwirtschaft Verband Schweiz.



Ein wichtiger Aspekt gerade in unserer Region: Viele treiben Sport, verbringen ihre Freizeit im Wald, suchen Erholung und Abwechslung. Foto: Philippe Jaquet



Der Wald in all seinen Erscheinungsformen und seinen zahlreichen Schutz- und Wohlfahrtsfunktionen steht für einmal im Mittelpunkt. Foto: Philippe Jaquet

SONDERSEITEN ZUM «TAG DES WALDES»

NATUR Der Riehener und Bettinger Gemeindeförster Andreas Wyss über «seinen» Wald

Ansprüche an das «Unternehmen Wald»

Der 21. März ist nicht nur Frühlingsanfang. Das Datum steht auch für den «Internationalen Tag des Waldes». Aus aktuellem Anlass stellt deshalb der Gemeindeförster den Forstbetrieb, den Wald und die Holzproduktion im Riehener Wald etwas näher vor.

ANDREAS WYSS

Die Waldwirtschaft unterscheidet sich grundlegend von anderen Branchen, besitzt aber Eigenheiten privatrechtlicher sowie öffentlichrechtlicher Unternehmungen und ist an öffentliche Budgetvorgaben sowie an feste Standortfaktoren gebunden. Kein Eigentum ist heute derart mit Ansprüchen Dritter konfrontiert wie der Wald. Kaum ein Produktionszweig hat in einem Ausmass unentgeltliche, gemeinnützige Leistungen zu erbringen wie die Waldwirtschaft. Kein Eigentümer ist in seinem Verfügungsrecht gesetzlich so eingeschränkt wie der Waldbesitzer.

Ebenfalls wird heute laufend die Befriedigung immer neuer Ansprüche von unseren Wäldern gefordert. Der Wald wird von der Freizeitgesellschaft zunehmend als Ort für Ruhe, Erholung und sportliche Aktivitäten beansprucht. Zusätzlich finden aufgrund der immer stärkeren und dichteren Zersiedlung des Offenlandes heute 60–70 Prozent aller einheimischen Pflanzen und Tiere ihren Lebensraum im Wald, obwohl dieser nur knapp 30 Prozent unserer Landesoberfläche bedeckt. Er wird für viele Arten zur letzten «natürlichen Nische».

Der erforderliche Schutz des Waldes ist nicht nur durch Gesetze und Verordnungen gewährleistet. Zusätzliche Voraussetzungen für das Verständnis ist, dass die neuen Ansprüche an Wald, Holz und Umwelt ein Abbild unserer heutigen gesellschaftlichen Wertvorstellungen darstellen. Der Waldbau durchlief in der Vergangenheit verschiedene Entwicklungen. Vom Raubbau und der Holznot im letzten Jahrhundert, über die Vorratssteigerungen der Nachkriegsjahre, bis hin zur modernen, multifunktionalen Waldwirtschaft mit nachhaltiger Gewährleistung aller Waldfunktionen, einschliesslich der Artenvielfalt.

Der Riehener und Bettinger Wald

Aufgrund der günstigen klimatischen Gegebenheiten war das heutige Gemeindegebiet von Riehen vor der Besiedlung weitgehend bewaldet. Die heutige Waldfläche misst 240 ha; dies entspricht etwas mehr als einem Fünftel der Gemeindefläche. Rund zwei Drittel des Waldes sind in öffentlichem Besitz. Dieser stockt an den sanft abfallenden, milden Lagen – der west- und südwest-exponierten Hänge der Riehen umgebenen Ausläufer des «Dinkelberges» und in den «Langen Erlen» – auf Höhen von 260–480 m ü.M. Die Bestände haben fast durchwegs einen naturnahen Charakter mit einem hohen Laubholzanteil von über 90 Prozent. Einzelne Waldflächen haben einen grossen Anteil alter Eichen und Buchen, die vermutlich Relikte der ehemaligen Mittelwaldbewirtschaftung sind. Mit einer mosaikartigen Vielfalt verzahnen sich die verschiedenen Buchenwaldgesellschaften der Kollinen-Hügelstufe. Der Altersklassenaufbau ist heute, bedingt durch verschiedene Schadenergebnisse, nicht ausgeglichen. Es überwiegen Altholz und Jungwaldbestände, mittleres Baumholz ist untervertreten.

Der Holzvorrat beträgt ungefähr 250 m³/ha. Volumenmässig mit Abstand die wichtigste Baumart ist mit 54 Prozent Anteil die Buche, gefolgt von der Esche mit 16 Prozent. Die verschiedenen Edellaubhölzer besitzen gemeinsam einen Anteil von 22 Prozent. Beim insgesamt geringen Nadelholzanteil dominiert mit 5 Prozent die Lärche, welche in den Waldkomplexen «Maienbühl» und «Mittelberg» nicht selten stolze Mittelstämme von über 2 m³ besitzen. Die übrigen Nadelholzarten sind waldbaulich unbedeutend. Der durchschnittliche jährliche Zuwachs beträgt etwa 7 m³/ha.

Mit einem Hiebsatz von rund 850 Silven (Tariffestmeter) pro Jahr im öffentlichen Wald der Bürger- und Einwohnergemeinde Riehen lagen die Nutzungen in den vergangenen Jahren meist etwas über der normalen, jährlichen Einschlagsmenge bei rund 1000 m³. Der Grund liegt in den überdurchschnittlichen klimatisch bedingten Zwangsnutzungen. Immer wieder errei-



Es ist nicht immer einfach, im Riehener und Bettinger Wald anfallendes Holz zu guten Konditionen zu verkaufen oder zu verwerten. Foto: Philippe Jaquet

neten sich im Riehener Wald grössere Waldschäden. Erwähnenswerte Ereignisse waren unter anderem: der Hagelschlag 1968, der Eisregen 1978, die Westwindstürme, Vivian» 1990 und «Wilma» 1995. Natürliche Schadenergebnisse scheinen in den letzten Dekaden dieses Jahrhunderts häufiger Zwangsnutzungen im Schweizer Wald zu verursachen als in früheren Jahren. Zuverlässig lässt sich dies heute aber noch nicht beweisen.

Die Waldschadensituation

Seit Anfang der achtziger Jahre fallen zusätzlich Einzelbäume und Bestandsränder als Folge der Schwächung des Waldökosystems, unter anderem durch die Verunreinigung der Luft mit Schadstoffen und die vermutlich damit zusammenhängenden Veränderungen der Abläufe in der Bodenchemie, als Schadholz mit verminderter Holzqualität an. Diese Schäden sind als solche nicht einfach feststellbar und äussern sich auf verschiedene Art: durch Kronenverlichtungen und Kronendeformationen, durch ozongeschädigte Blätter und veränderte Verzweigungsmuster der Triebe. Allgemein scheint eine grössere Anfälligkeit für Sekundärschäden auf eine Schwächung des Waldes hinzuweisen. Wie stark die natürlichen Schwankungen, die Toleranzen und die Regenerationskraft von den beobachteten Bäumen und deren Symptome sind, ist nicht festgestellt und wird gegenwärtig wissenschaftlich untersucht. Immerhin weiss man, dass diverse Pflanzen durch das Ozon beeinträchtigt werden, und dass durch die hohen Stickstoffablagerungen der Wald schädlich «gedüngt» wird.

Stickstoff, Säure und Ozon beeinträchtigen die Lebensgrundlagen des Waldes nachhaltig, und darin liegt ein heute noch nicht abschätzbares Risiko. Ein artenarmes, geschwächtes Ökosystem hat im Hinblick auf zu erwartende Veränderungen von Klima und Umwelt eine schlechtere Ausgangslage. Insgesamt fielen in den vergangenen 30 Jahren rund 12'000 m³ Zwangsnutzungen im Forstrevier Riehen/Bettingen an. Würde diese Holzmenge bahnverladen, ergäbe dies einen stättlichen Güterzug von über vier Kilometer Länge.

Der Forstbetrieb

Der Forstbetrieb der Einwohnergemeinde Riehen mit einem Budget für 1997 von Fr. 392.000.– beschäftigt einen Förster, einen Forstwart, einen Lehrling sowie im Winterhalbjahr während der Holzernie einen Chauffeur.

Wir befassen uns hauptsächlich mit der Planung, Organisation, Durchführung, Überwachung und Abrechnung der Waldpflege und Holzernie. Unser Arbeitsfeld sind die 330 ha grossen Waldungen der Landgemeinden. Unsere Auftraggeber sind öffentliche und private Waldeigentümer. Seit der 1982 abgeschlossenen Waldzusammenlegung haben die Privatwaldparzellen eine minimale Grösse von mindestens 20 Aren und sind gut erschlossen. Die Parzellenanzahl reduzierte sich durch die Zusammenlegung von über 300 auf rund 120. Dies ermöglicht eine effizientere Bewirtschaftung des Privatwaldes.

Dienstleistungen und Produkte

Die tief- und mittelgründigen Braunerdeböden sind nährstoffreiche, gute

müssen daher dauernd erfüllt werden. Hinzu kommt im Stadtkanton mit knappem, teurem Boden, eine vorrangige Bedeutung für den Natur- und Landschaftsschutz. Als vielbegangenes agglomerationsnahes Erholungsgebiet kommt auch der Wohlfahrtswirkung grosse Bedeutung zu. Der Wald beeinflusst das lokale Klima sowie Wasser- und Luftqualität. Er dient der Bevölkerung als Ort der Ruhe und Erholung.

Die nachhaltige Gewährleistung der erwähnten Dienstleistungen und die Sensibilisierung für die Umwelt hat in den vergangenen Jahren den Wald und dessen Bewirtschaftung näher ins Zentrum der öffentlichen Meinung gebracht. Damit wandelt sich der Forstbetrieb vom reinen Holzproduzenten in zunehmenden Masse zum multifunktionalen Dienstleister für die Bevölkerung. Es gilt nicht mehr nur den Wald zu verwalten, sondern aktiv Produkte zu vermarkten und Dienstleistungen anzubieten.

Dass man sich im Wald zu Fuss frei bewegen kann und dass er unser einheimisches Holzgewerbe mit Rohstoffen beliefert, ist allgemein bekannt. Vielleicht weniger bekannt sind weitere Produkte und Dienstleistungen, die wir unter anderem erbringen:

- Betreuung und Beratung privater Waldeigentümer und die Vertretung deren Interessen;
- Ausführung verschiedener, waldbwirtschaftlicher Arbeiten im Privatwald;
- Unterhalt von Waldstrassen, Wanderwegen, Rastplätzen, Feuerstellen, Nistkästen, Waldhütten, Spiel- und Sportanlagen im Wald;
- Ausbildungsplatz für einen Forstwartlehrling;
- Verschiedene Arbeiten mit natürlichen Baumaterialien und einheimischen Pflanzen;
- Lieferungen von Brennholz in jeder Form;

- Forstpolizeiaufgaben;
- Weitere Aufgaben im Naturschutz- und Erholungsbereich (z. B. Pflege und Unterhalt spezieller Biotope, Waldführungen, Abfallentsorgung).

Der Holzmarkt

1996 blieben die Rundholzpreise unter dem Vorjahresniveau. Die schwierige Lage auf dem Rundholzmarkt dauert an und auch für 1997 ist nicht mit einer Belebung der Holz nachfrage in der Nordwestschweiz zu rechnen. Die Rundholzpreise haben ein Niveau erreicht, welches es schwieriger machen wird, Privatwaldeigentümer zur Nutzung und Pflege ihres Waldes zu motivieren. Lichtblicke sind immerhin darin zu erkennen, dass die volkswirtschaftliche Bedeutung der Nutzung des einheimischen Rohstoffes Holz bei der Bevölkerung immer mehr Ansehen gewinnt (z. B. im Hochbau und im Wärmesektor).

Der Preisrahmen für Laubholz-Standardsortimente mittlerer Qualität liegt bei ca. Fr. 60.– bis Fr. 120.– pro m³. Der Rundholzmarkt für Holz mit durchschnittlicher Qualität beginnt bei Preisen ab ca. Fr. 120.– pro m³. Spitzenpreise von mehreren hundert bis über tausend Franken pro m³ erzielen nur einwandfreie ast- und beulenfreie Buchen- und Ahorn-Erdstammstücke, welche für Messer- und Schälfrüherzwecke geeignet sind.

Allgemein sind helle Hölzer nach wie vor im Trend. Gute Buchenholzqualitäten sind wegen ihrer Vielseitigkeit und als Tropenholzersatz ebenfalls gefragt. Schwieriger ist die Situation bei den qualitativ minderen Massensortimenten und auf dem Nadelholzsektor mit Ausnahme der Lärchen.

Quellen: Wirtschaftsplan über die Waldungen der Bürgergemeinde Riehen 1982 sowie Einwohnergemeinde Riehen 1982. – Fragen/Anregungen an: Abteilung Öffentliche Dienste, Werkhof, Haselrain 65, Gemeindeförster: Andreas Wyss-Nyheim, Telefon 641 19 77.

NATUR Wildschweine in Riehen und Bettingen

Vielseitig, intelligent und fruchtbar

Wer aufmerksam durch Wald und Feld spaziert, hat es sicher bemerkt, auch im Gebiet Riehen/Bettingen waren im letzten Jahr vermehrt Spuren zu sehen, die Wildschweine bei ihrer nächtlichen Nahrungssuche hinterlassen haben.

Aufgewühlter Waldboden und umgegrabene Wegränder, aufgebrochene vermodernde Baumstrünke oder gar an einer feuchten Stelle im Wald eine Suhle, ein Platz für ein erfrischendes Schlammbad, zeugen von der Anwesenheit der Sauen. Im Waldboden suchen die «Schwarzkitzel» nach Würmern, Käfern, Mäusen, Aas, Larven und Puppen von Waldinsekten.

Am liebsten haben die Sauen aber Eicheln und Buchnüsschen. Da Eichen und Buchen nicht alle Jahre reichlich Früchte tragen, sondern auf «Vollmast» auch regelmässig «Fehlmalstjahre» folgen, bestimmte das Vorkommen von Eicheln und Buchnüsschen die obere Grenze des Wildschweinbestandes. Vor allem dort, wo die Wildschweine nicht auf Gebiete ausserhalb des Waldes ausweichen konnten, waren hohe Sterblichkeit und geringe Fruchtbarkeit die Folgen von Fehlmalstjahren.

Nun, das war einmal. In den letzten Jahrzehnten stieg nämlich der Maisanbau in der Landwirtschaft stetig an und auch auf den Äckern von Riehen und Bettingen wird vermehrt Mais angepflanzt. Da Mais sich auf der Ernährungshitparade gleich hinter den Eicheln auf Platz zwei befindet, war es den äusserst anpassungsfähigen und intelligenten Sauen ein leichtes, sich diesen Trend zu Nutze zu machen. Grosse Maisflächen sorgen für Nahrung und Deckung im Überfluss und führten zu einem stetigen Anstieg des Wildschweinbestandes, dies trotz erhöhtem Jagddruck.

War eine Bache früher im zweiten Lebensjahr geschlechtsreif, ist sie dies heute bereits im ersten Lebensjahr. Auch die Rauschzeit (Paarungszeit) der Sauen ist nicht mehr an die Zeit von November-Dezember gebunden, selbst eine zweite Rauschzeit im selben Jahr ist bei diesem überschwänglichen Nahrungsangebot



Um zu hohe Schäden zu vermeiden, müssen Wildschweine auch im Gebiet Riehen/Bettingen regelmässig bejagt werden. Foto: zVg

möglich. Auch im Gebiet Riehen/Bettingen kann man fast das ganze Jahr über Bachen mit Frischlingen beobachten.

Ist das zahlreiche Vorkommen von Sauen im Wald eher nützlich (Vertilgung von Schädlingen, Lockerung und Durchlüftung der Böden, Artenvielfalt), verursachen die Sauen in der Landwirtschaft grosse Schäden. Das Aufstellen von Maiskulturen, das Aufstellen von Wildscheuchen und Schreckschussautomaten genügt nicht, die Wildschweine müssen intensiv bejagt werden. Der Ab-

schuss sollte sich hauptsächlich aus der Jugendklasse zusammensetzen, das heisst es müssen vor allem Frischlinge und Überläufer (ein- bis zweijährige Tiere) erlegt werden. Im Gebiet Riehen/Bettingen wurden im Jagdjahr 96/97 14 Sauen erlegt, die meisten davon auf der Ansitzjagd. Auf einer Drückjagd Mitte November im Mittelberg konnten zwei Sauen erlegt werden, ein 25 kg schwerer Frischling- und ein 65 kg schwerer Überläuferkeiler.

Walo Stiegeler, Jagdaufseher

WETTBEWERB «Ideen für Basel» – 19 Projekte prämiert «Ideen für Basel»: Videofenster, Paradiesgarten und vieles mehr

Im Jahr 1999 feiert die Basler Kantonalbank ihr 100jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass hat sie den Jubiläumswettbewerb «Ideen für Basel» ausgeschrieben. Von den 971 Projekten wurden nun 19 prämiert.

JUDITH FISCHER

Sie danke fürs Mitmachen, jetzt tage die Jury, hatte die Basler Kantonalbank in den vergangenen Monaten mittels leuchtend roten Plakaten, die in der Nähe ihrer Filialen angebracht waren, verkündet. Am vergangenen Montag hat sie nun das Geheimnis gelüftet und den Juryentscheid bekanntgegeben: von den 971 eingereichten Ideen wurden 19 prämiert. Damit können die Wettbewerbsgewinnerinnen und Gewinner ans Werk gehen und ihre eingereichten Ideen in die Tat umsetzen. Bis spätestens 1999 müssen sie verwirklicht sein, so die Wettbewerbsbedingung. Insgesamt stehen dafür eine Million Franken zur Verfügung.

19 gleichwertige Ränge

Gesucht waren nicht irgendwelche Ideen, sondern Ideen, welche die Zukunft der Stadt Basel gestalten und sie damit verändern können. Ob diese Ideen den Bereich der Wirtschaft, Kultur, des Sports, der Forschung, des Sozialen oder der Stadtgestaltung verändern sollten, war den Wettbewerbsteilnehmerinnen und -teilnehmern überlassen. Eingereicht werden konnten die Projekte in den Preiskategorien «unter Fr. 5000.–», «bis Fr. 20'000.–», «bis Fr. 100'000.–», «bis Fr. 250'000.–» und «bis Fr. 500'000.–».

Damit gibt es unter den 19 ausgewählten Projekten keine Rangliste, sondern jedes Projekt erhält den Preis, um den es sich beworben hat. So erhält etwa das Projekt «Märchenpfad», Fr. 8'800.–, das Projekt «Lotse – Ein Programm für jugendliche fremdsprachige Arbeitslose» Fr. 50'000.–, das Projekt «Stadtplan für Inline-Skaterinnen und -Skater» Fr. 55'916.– oder das Projekt «Ein Paradiesgarten im Herzen der Stadt» Fr. 28'300.–. Mit Fr. 170'200.– das meiste Geld erhält das Projekt «Capulta – der Innovationschub für neue Unternehmerinnen», während «Beleuchtung des Rheinwegs» das «kleinste» Projekt ist und Fr. 5000.– erhält.

44 Ideen für Basel aus Riehen und vier aus Bettingen

Der grösste Teil der 971 eingereichten Ideen stammte aus dem Kanton-Basel-Stadt, wovon 44 aus Riehen und 4 aus Bettingen. 168 aus dem Kanton Basel-Landschaft, 11 aus Zürich, eine aus der französischen Schweiz, und 36 Pro-

jekte wurden von ausserhalb der Schweiz eingereicht.

Die hohe Zahl der eingereichten Projekte habe die Erwartungen der Kantonalbank bei weitem übertroffen, erklärte Werner Sigg, Direktionspräsident der Basler Kantonalbank, anlässlich der Präsentation der auserwählten Projekte für «Ideen für Basel». Doch noch mehr als die hohe Zahl der eingereichten Projekte freue die Wettbewerbsverantwortlichen die Aufbruchstimmung, die sie durch die vielen kreativen Ideen spüren konnten.

Die Jurymitglieder

Die Auswahl sei der Jury nicht einfach gefallen, erklärte Jurypräsident Willi Gerster, Vizepräsident des Bankrates der Basler Kantonalbank. Es habe ein dreistufiges Auswahlverfahren stattgefunden, wobei verschiedene Kriterien berücksichtigt worden seien. Insbesondere habe man mit «Ideen für Basel» neue, zusätzliche Impulse geben und nicht bereits Bestehendes mittragen wollen. Wichtig sei auch gewesen, dass die prämierten Projekte eine nachhaltige Wirkung hätten und verschiedene Zielgruppen berücksichtigten. Der Jury gehören neben Willi Gerster die folgenden Personen an: Manfred Bruhn, Professor für Marketing am Wirtschaftswissenschaftlichen Zentrum der Universität Basel, Christian Felber, Direktor der Christoph Merian Stiftung, Jacques Herzog, Herzog & de Meuron Architekten, Klaus Meyer, Fachleiter Prävention bei wake up, Hortensia von Roda, Präsidentin des Kunstvereins Basel und der Kunsthalle Basel, sowie Hans-Peter Schär, Verwaltungsratspräsident der Schweizerhall Gruppe.

Von den 19 prämierten Projekten stammen 17 aus Basel, eines aus Arlesheim und eines aus Arisdorf/Basel. Sie sind in einer Broschüre der Basler Kantonalbank publiziert worden und sollen der Öffentlichkeit erneut vorgestellt werden, sobald sie realisiert sind.

952 Trostpreise

Mit einem Trostpreis begnügen müssen sich die Projektinitiantinnen und -initianten, der übrigen 952 Projekte. Dieser besteht aus einem Gutschein für den Besuch einer Veranstaltung die vom «Kulturpunkt» angeboten wird, sowie dem Angebot, dass ihre Ideen in einer zweiten Broschüre dokumentiert werden. Damit soll ermöglicht werden, dass Dritte auf ihre Ideen aufmerksam werden und diese eventuell finanziell unterstützen. Zudem ist im Rahmen des Aktionsplans «Stadtentwicklung» der Regierung mit Unterstützung der Basler Kantonalbank die Einrichtung einer Internet-Seite geplant, auf der alle Ideen systematisch abgerufen werden können.

TIERWELT Nachwuchspflege im Zolli

Junge Schildkröten, ein kleines Flusspferd und Schimpansenkinder



Eben aus dem Ei geschlüpft, versucht diese kleine Schildkröte nun, sich auch von den letzten Resten der Schale zu befreien.

Fotos: Jörg Hess

mm. Im Vivarium des Basler Zolli sind derzeit junge Panzerschildkröten zu sehen. Sie gehören zur zweiten Generation dieser Art in Basel. Panzerschildkröten stammen aus Afrika und sind sehr wärmebedürftig. Ihr Vorkommen sowohl in Savanne wie im Wald reicht von der Küste bis auf eine Höhe von 1600 Metern. Die erste Panzerschildkrötennachsicht in Menschenhand gelang erst 1960. Die Eltern der jetzt geschlüpften Jungen wurden im Februar 1992 in Basel geboren. Von 15 Jungen war damals eines davon ein Weibchen.

Die Eier der Panzerschildkröten werden in einem 30 bis 40 Zentimeter tiefen, subtil gegrabenen Loch abgelegt und gut zugedeckt. Im Verlaufe des vergangenen Jahres gab es mehrere Gelegenheiten: Ein erstes im August enthielt nur unbefruchtete, ein zweites im September acht Eier. Daraus schlüpften inzwischen nach fünfeinhalb Monaten fünf gesunde Junge mit einem Geburtsgewicht zwischen 15 und 17 Gramm; drei Eier befinden sich bei 28 Grad Celsius noch im Brutschrank. Im Oktober, November, Dezember und Januar folgten weitere Gelegenheiten mit insgesamt 37 Eiern. Ausgewachsen erreichen die rein vegetarisch lebenden Panzerschildkröten ein Gewicht von rund 25 Kilogramm.

Junge Schildkröten leben gefährlich. Immer wieder kommt es auch vor, dass kleinere Schildkröten durch Milane oder auch von Krähen sogar aus Gärten und von Balkonen geraubt werden.

Familie Flusspferd

Die Flusspferde «Helvetia» und «Wilhelm» sind bekanntlich Eltern geworden. «Tuma» heisst ihr Töchterchen, das am 3. November 1996 auf die Welt gekommen ist. Zunächst, aber nur

bis am 10. Dezember, mussten «Helvetia» und «Wilhelm» voneinander getrennt werden. Beide sind nämlich sehr freundliche Tiere, und auch das Verhältnis zu den Wärtern hat sich mit der Geburt «Tumas» kaum verändert. Das ist nicht selbstverständlich wenn man weiss, dass in Afrika mehr Unfälle mit Flusspferden als mit Löwen passieren.

«Helvetia» ging von Anfang an mit «Tuma» auch dann ins Wasser, wenn «Wilhelm» bereits drin war (und hielt ihn auf Distanz), umgekehrt aber durfte er nicht ins Bad, wenn Frau und Tochter schon drin waren.

Seit kurzem ist nun Familie Flusspferd wieder täglich zwischen zirka 16 und 17 Uhr zusammen mit den Zebras auf der Afrika-Anlage zu sehen, vorausgesetzt, die Lufttemperatur beträgt mindestens zehn Grad. Flusspferde besitzen keine wärmenden Fettpolster, sondern eine mehrere Zentimeter dicke Schwarte. «Tuma» muss nun viel lernen: wie sie am besten in den Wassergraben steigt, wie sie von dort wieder herauskommt, und wie mit neugierigen Zebras umzugehen ist.

Schimpansen sind gute Mütter

Die Schimpansin «Tana» hat am 25. Februar als fünftes Kind ihren Sohn «Unyoro» geboren. Da Menschenaffenbabies bei der Geburt vergleichsweise klein sind, geht diese meist schnell und leicht vonstatten. Mit der Geburt eines Kindes erhält eine Schimpansin einen höheren Rang in der Gruppe und kann auf besondere Rücksicht zählen. Schimpansenmütter säugen ihre Jungen drei bis vier Jahre lang, und in den ersten drei bis fünf Monaten halten sie den Säugling rund um die Uhr am Körper. Die mütterliche Brust ist Inbegriff

von Zuwendung und Trost und deckt alle Bedürfnisse des Schimpansenkindes, das deshalb seine Wünsche kaum je mit Schreien anmelden muss.

Was aber geschieht mit dem älteren Geschwisterchen, das durch den Neunkömmling entthront wird? Das von der Mutterbrust vertriebene Kind erhält bei den Menschenaffen besondere Privilegien: es darf bei der Mutter sein, darf das neue Kind anfassen und es sogar herumtragen, was die Mutter sonst niemand anderem erlaubt. Wenn es an der Brust kuscheln möchte, wo sich nun das Neugeborene befindet, schiebt es sich die Mutter sanft aber bestimmt auf den Rücken: dort ist ab jetzt der Platz des älteren Kindes! «Tana» tut dies aber nicht, ohne gleichzeitig den Arm um das ältere Töchterchen «Punja» zu legen und es zärtlich und tröstend an sich zu drücken.

«Ei lights» und Highlights

Eier jeglicher Grösse, Farbe, Herkunft und Art stehen im Zentrum einer Ausstellung, die im Zolli unter dem Titel «Ei-lights der Natur» am Palmsonntag eröffnet und bis zum 30. Juni dauern wird.

Ein Highlight für den Zolli war der kürzliche Erhalt eines Schecks über 500'000 Franken aus dem Basler Lotteriefonds, der für die Erstellung einer Wollaffen-Insel bestimmt ist. Weitere Verbesserungen in der Tierhaltung und zugunsten der Besucher werden im Basler Zolli laufend vorgenommen: ein bis drei kleinere jährlich, und alle paar Jahre ein grosses Projekt wie die Afrika-Anlage oder – als nächstes – das Raubtierhaus.



Schimpansenweibchen sind überaus fürsorgliche Mütter, wie diese Aufnahme von «Tana» beweist.

SCHULEN/KURSE

Wall Street Institute: Don't worry, be happy!

rz. Der alte Zopf von Stress und Druck ist abgeschnitten. Heute geht Englisch-Lernen mühelos und effizient, denn die ausschliesslich von «Wall Street Institute» verwendete Lernmethode entspricht optimal den heutigen Anforderungen von autonomer Zeiteinteilung und individueller Lehrplangestaltung.

Das «Wall Street Institute» bietet insbesondere: Lernzielgarantie, unbeschränkte Übungsmöglichkeiten bei gleichem Preis, Lerntempo nach Wahl, Selbstbestimmung des Studienplans, persönliche Betreuung, kompetente Lernkräfte englischer Muttersprache, individuelle Einstufung, täglicher Kursbeginn, zentrale Lage.

Unverbindlich und kostenlos erhalten Sie weitere Informationen beim «Wall Street Institute», Kohlenberg 13, Basel, Telefon 281 41 41.

Sprachschule Orsini: Learning bei speaking

rz. Reden, reden, so viel und so oft wie irgend möglich. Das ist die beste Methode, eine Sprache zu erlernen – und das Motto der erfolgreichen Sprachschule Orsini. Deshalb ist auch der Einzelunterricht, bei dem die Lernenden am meisten zum Sprechen kommen, die intensivste und damit erfolgreichste Unterrichtsart.

Die Sprachschule Orsini bietet Einzel- und Gruppenunterricht in folgenden Sprachen an: Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Arabisch, Russisch, Japanisch und Neugriechisch. Der Unterricht wird von hochqualifizierten Lehrkräften der jeweiligen Muttersprache erteilt.

Ob Sie einmal oder mehrmals den Unterricht besuchen wollen, hängt von Ihrem individuellen Lernziel ab. Die Unterrichtstermine werden nach individueller Absprache vereinbart.

Rufen Sie doch einfach an (Telefon 281 94 96), die Fachkräfte der Sprachschule Orsini an der Steinentorstrasse 39 in Basel beraten Sie gerne. Oder gönnen Sie sich doch einmal eine kostenlose Probelektion...

Yoga-Schule Allschwil: Ruhe und Gelassenheit

rz. Im Alltagsstress eingespannt kommen wir nur noch selten zur Ruhe. Seelische Belastungen und körperliche Verspannungen können die Folge sein. Yoga ist eine traditionelle, altbewährte Methode, wieder vermehrt zu sich selbst zu finden. Die Yoga-Schule von Alfred Kohler an der Baslerstrasse 250 in Allschwil (Telefon 481 79 08) bietet individuelle, auf Ihre Bedürfnisse abgestimmte Kurse und Lektionen an.

Studio «Golden Gate»: Steptanz für Anfänger

rz. Als Autor, Pädagoge und Steptänzer genießt Roger M. Louis einen international hervorragenden Ruf. So gewann er mit seinen Auftritten zum Beispiel den «Fred Astaire»-Pokal in den USA sowie die «Medaille d'or» in Paris. Wer also das Steptanzen erlernen will, ist bei ihm bzw. im Studio «Golden Gate», der internationalen Fachschule für Steptanz am Steinengraben 42 in Basel (Telefon 271 74 25) an der richtigen Adresse.

Yogaschule Purusha: Gesundheit und Entspannung

rz. Yoga bedeutet Einheit von Körper, Geist und Seele. Wer regelmässig Yoga betreibt, stärkt seine körperliche und seelische Widerstandskraft. Die Yogaschule Purusha am Thiersteinerrain 30 in Basel (Telefon 401 34 78) bietet jetzt wieder Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene an.

Tanzen – Atmen – Improvisieren

rz. Möchten Sie etwas für Ihren Körper tun und dabei ihre Freude an tänzerischen Ausdrucksmöglichkeiten ausleben? Dann vereinbaren Sie doch einmal eine kostenlose Schnupperlektion im Tanzraum von Martina Rumpf an der Mattenstrasse 50 (Telefon 692 83 39) und informieren Sie sich dort über die Ausbildungsmöglichkeiten.

WIRTSCHAFT Novartis zieht erstmals Geschäftsbilanz

Die Fusion drückte auf den Konzerngewinn



Nach einem fusionsbedingten Rückgang im letzten Jahr erwartet die Novartis-Konzernleitung für 1997 und die kommenden Jahre wieder einen massiven Anstieg des Reingewinns.

Foto: Dieter Wüthrich

Im Rahmen einer live aus London per Satellit nach Basel übertragenen Medienorientierung hat die Novartis-Konzernspitze über den Geschäftsverlauf im ersten Jahr nach der Fusion von Ciba und Sandoz informiert.

DIETER WÜTHRICH

Wie allgemein zu erwarten war, hat die Fusion der beiden Chemieriesen Ciba und Sandoz beträchtliche Folgen auf die Geschäftsbilanz 1996 der Novartis gezeitigt. Zwar konnte der Umsatz von 35,943 Mia. Franken um sechs Prozent auf 36,233 Mia. Franken gesteigert werden. Die Kosten für die Fusion schlugen sich indes in einem deutlich geringeren Reingewinn von nunmehr 2,304 Mia. Franken (1995: 4,216 Mia. Franken) nieder. Anlässlich der Bilanzpressekonferenz räumte Novartis-Verwaltungsratspräsident Alex Krauer denn auch ein: «1996 war ein anspruchsvolles Jahr. Wir mussten drei wichtige Aufgaben gleichzeitig bewältigen: unsere Aktivitäten zusammenführen, die Ausgliederung der Spezialitätenchemie vorbereiten und das laufende Geschäft pflegen.» Dass der mit der Fusion einhergehende hohe Nettoaufwand hauptverantwortlich für den rückläufigen Reingewinn im vergangenen Jahr ist, werde daraus ersichtlich, dass der Konzernge-

winn exklusive ausserordentlicher Aufwand und Ertrag um zwei Prozent von 4,096 auf 4,175 Mia. hätte gesteigert werden können, wurde an der Bilanzpressekonferenz argumentiert.

Gleichwohl kündigte die Konzernleitung an, der Novartis-Generalversammlung eine Erhöhung der Dividende um 19 Prozent auf 20 Franken pro Aktie vorzuschlagen. Der Dividendensatz würde damit 33 Prozent des Konzernreingewinns betragen.

Umsatzsteigerungen in allen Divisionen

Als erfreulich wurde die in allen Divisionen verzeichnete Umsatzsteigerung bezeichnet. Im Bereich Life Sciences konnte der Umsatz von 25,496 auf 27,599 oder um rund acht Prozent erhöht werden. Das operative Ergebnis stieg im gleichen Zeitraum um vier Prozent.

Der Sektor «Pharma» verzeichnete ein Umsatzwachstum von sieben Prozent, die Division «Agribusiness» sechs Prozent (in lokalen Währungen) und die Division «Nutrition» drei Prozent (in lokalen Währungen).

Optimistischer Blick in die Zukunft

Was die weitere Geschäftsentwicklung im laufenden sowie in den kommenden Jahren betrifft, so äusserte sich die Novartis-Konzernleitung optimis-

tisch. Daniel Vasella, Vorsitzender der Novartis-Geschäftsleitung, kommentierte an der Medienorientierung die prognostizierte Entwicklung so: «Unser Wachstum zeigt, dass wir uns mit der Integration und der Schaffung von Novartis dynamisch vorwärtsentwickeln. Wir haben mit dem Aufbau unseres neuen Unternehmens beträchtliche Fortschritte erzielt.» Als Stichworte für die «neue Unternehmenskultur» nannte Vasella die schlanken Strukturen, rasche Abläufe, Flexibilität und eine offene Haltung. «Wir verfügen jetzt über eine solide Grundlage, auf der wir unsere Wettbewerbsfähigkeit weiter ausbauen können», meinte Daniel Vasella weiter. Dies nicht zuletzt auch dank eines «herausragenden, gut ausgewogenen Produktportfolios» und eines «dynamischen Zeitplans» für die Einführung neuer Produkte.

Zu Optimismus Anlass findet die Konzernleitung auch in der für die Schweiz derzeit komfortablen Währungsentwicklung. Sollten die Währungsrelationen bis Ende 1997 stabil bleiben, so rechnet man in der Novartis-Vorstandsetage mit einer massiven, währungsbedingten Gewinnsteigerung von mindestens 12 Prozent.

Stellenabbau schreitet voran

Was den anlässlich der Fusion angekündigten Personalabbau betrifft, so wurde an der Medienorientierung bekanntgegeben, dass bisher weltweit 40'000 Stellen, davon 1100 in der Schweiz, abgebaut worden seien, dies als Saldo von 1700 Abgängen und 600 Neueinstellungen.

Von den 1700 Abgängen entfielen 1000 auf Frühpensionierungen, während 650 Personen den Konzern «freiwillig» verlassen haben. 50 Personen musste nach Auskunft von Hans Kindler, Leiter von Novartis Services, gekündigt werden.

Vom weltweit abgebauten Personalbestand von 40'000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern entfielen 36'000 auf ausgegliederte oder übernommene Firmen, während 4600 Stellen gestrichen wurden.

Im laufenden Jahr sollen in der Schweiz weitere 1000 Stellen abgebaut werden, wobei laut Konzernleitung noch nicht klar ist, wieviele davon durch Entlassungen bzw. durch frühzeitige Pensionierungen wegfallen werden.

LESERBRIEFE

Weiter so, Riehen!

Sie werden sich wahrscheinlich wundern, dass dieser Leserbrief von einem Jugendlichen stammt. Das hat den einfachen Grund, dass er auch von Jugendlichen handelt. Ich wohne jetzt schon seit ein paar Jahren in Riehen und ich finde es hier auch sehr schön. Es gibt viel Natur, viel Ruhe, alles Dinge, die der Stadt Basel fehlen. Dafür hat Basel etwas anderes, was uns hier in Riehen fehlt: genügend Unterhaltung für Jugendliche.

Stellen wir uns vor, es ist Samstagabend und ein Jugendlicher, der wie ich hier in Riehen wohnt, möchte gerne etwas unternehmen – wo soll er hingehen? Denn egal was er auch machen will, ob Kino, Disco oder sonst etwas in dieser Art, er hat keine andere Möglichkeit, als seine Freizeitbeschäftigung in Basel aufzusuchen. Hier in Riehen gibt es zwar viele verschiedene Sportangebote wie Fussball, Basketball usw., aber es mangelt eben noch an sonstiger Freizeitbeschäftigung. Es muss ja nicht gleich ein zweites St. Jakob Stadion gebaut werden, es wäre jedoch schön, wenn sich Riehen an einige kleinere Projekte heranwagen würde. Denn es ist sicherlich auch im Interesse Riehens, dass sich die Erwachsenen von morgen mit etwas Sinnvollem beschäftigen, anstatt nur auf der Strasse herumzuhängen.

Riehen ist und soll auch ein Ort der Entspannung bleiben, doch es sollten auch ein paar Ecken für uns Jugendliche geschaffen werden, damit wir unserer überschüssigen Energie an geeigneter Stelle freien Lauf lassen können. Riehen scheint sich dazu auch schon einige Gedanken gemacht zu haben, denn die Gemeinde veranstaltet eine Umfrage. Mit der Studie der Gemeinde Riehen will man herausfinden, was Jugendliche, die sich nicht in den angebo-

tenen Sportclubs befinden, eigentlich den ganzen Tag so treiben. Und wenn die Gemeinde besser über die Interessen der Jugendlichen informiert ist, kann sie auch entsprechende Schritte in die Wege leiten, um der Langeweile ein Ende zu bereiten.

Ich persönlich finde es schön, dass Riehen die Jugendlichen nicht einfach in die Welt der Erwachsenen integrieren will, sondern sich ernsthaft für die Wünsche der Jugendlichen einsetzt. Weiter so, Riehen!

Stefan Fuhrmann (17 Jahre), Riehen

Fehlinterpretationen

Das Thema «öffentlicher Verkehr in Riehen» bewegt die Gemüter. Dies zeigen die lebhaften Reaktionen auf den Leitartikel der RZ vom 28. Februar, von denen auch zwei Leserbriefe in der Ausgabe vom 7. März Zeugnis ablegen.

Die Angst vor Leistungsabbau dominiert diese Reaktionen. Dies ist erfreulich, ist es doch ein klares Signal an alle, die bei Sparmassnahmen sehr schnell auch den öffentlichen Verkehr ins Visier nehmen.

Die im Artikel von Gemeinderat Tamm angekündigten Veränderungen werden offenbar als Startsignal für einen allgemeinen Abbau interpretiert. Ich meine aber, sie sind genau das Gegenteil. Die erwähnte Studie, deren Ergebnisse im übrigen bereits auf Ende April erwartet werden, ist vielmehr dazu da, eine genaue Bedürfnisabklärung vorzunehmen. Und diese kann durchaus dazu führen, dass das Angebot kostenneutral besser, weil bedarfsgerechter wird.

Der Artikel vom 28. Februar macht dies eigentlich deutlich. Die hervorgerufenen Ängste scheinen somit hauptsächlich Ängste vor allfälligen politi-

schen Ränkespielen zu sein. Die nahe Zukunft wird hoffentlich weisen, dass diese unbegründet sind.

Brigitta Kaufmann,
Einwohnerin SP

Sture Haltung

Der Artikel über den Eisvogel (vgl. RZ Nr. 11 vom 14. März) war sehr informativ. Dass der heutige Bestand auf 200 Brutpaare geschrumpft ist, ist erschreckend und zeigt deutlich, wie dringend es ist, dass die letzten Brut- und Lebensplätze dieses wunderschönen Vogels erhalten werden müssen. Auch in Riehen, nahe am Schlipf, was viele nicht vermuten, fühlt sich der Eisvogel bislang wohl. Erst im vergangenen Dezember durfte ich dort am Weilmühleteich ein Exemplar dieser Gattung beobachten.

Doch ausgerechnet dieser einzige Brutplatz ist jetzt akut durch den Bau eines unsinnigen Strassenprojektes gefährdet. Dies dürfen wir nicht zulassen! Es ist zu hoffen, dass die Deutschen ihre sture Haltung aufgeben und es eine friedliche Lösung geben kann.

Dass ein idyllisches Naturparadies in der heutigen Zeit dem Betonmolocho geopfert und unwiederbringlich zerstört werden soll, ist schwer zu glauben und muss um jeden Preis verhindert werden!

Isabella Bühler-Keel, Basel

RZ-Telefon

Haben Sie in Riehen oder Bettingen etwas Lustiges, Ärgerliches, Neues oder Ungewohntes gesehen oder erlebt, dann rufen Sie uns an. Wir recherchieren gerne für Sie und berichten allenfalls mit einem Foto oder einem Artikel darüber. Sie erreichen uns unter der Telefonnummer 645 10 00, von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 17.30 Uhr.
Die Redaktion

ÜBER DIE GRENZE GESCHAUT

Ein beschwerliches Geschäft

Vor über drei Jahren eröffnete eine Entsorgungsfirma in Märkt eine Niederlassung. Neben dem für den Landkreis betriebenen Recycling-Hof werden hier vor allem gewerbliche Wertstoffe getrennt und für die verschiedensten Verwertungswege aufbereitet. Rund 13'000 Wertstoffe wurden allein im vergangenen Jahr angeliefert. Allerdings blieben im industriellen Bereich damit die ursprünglichen Erwartungen für die Märkter Niederlassung unerfüllt. Zu den Traumjobs dürften die Arbeitsplätze an den Fließbändern kaum gehören. Am Förderband stehen fünf Leute mit Mundschutz und sortieren Papier, Kartonagen, Metall, Holz und Kunststoffe aus. Rund 8000 Tonnen Wertstoffe laufen jährlich über die Förderbänder in Märkt. Weitere 5000 Tonnen recyclingfähiges Material werden sortenrein von Industrie und Handel angeliefert. Allein 1800 Tonnen sind Papier, überwiegend aus den öffentlichen Containern. Von Hand wird deren Inhalt sortiert. Problemlos könnte man pro Jahr allerdings weit mehr, bis zu 25'000 Tonnen Wertstoffe, über die Sortierbänder laufen lassen.

Durchhaltevermögen trainieren

An der Schule für Erziehungshilfe «Tüllinger Höhe» wird nicht nur der Lehrstoff einer Grund- und Hauptschule vermittelt, es gibt durch die heilpädagogische Ausrichtung umfassende psychologische und therapeutische Förderung der Kinder: Mehr als 20 Leitkräfte gehen den Kindern in den kleinen Klassen mit durchschnittlich acht Schülerinnen und Schülern pädagogische und soziale Hilfestellungen in vielfältiger Form. Das Programm ist angelegt auf eine Rückführung der Kinder in ihren familiären Kreis. Die Vernetzung von Schule und Heim zusammen mit den Eltern ergeben ein «tragfähiges Gerüst», mit dem sich die Kinder im Alltag zu behaupten und bewähren lernten, so Schulleiter Christof Schwald. «Die meisten kommen zu uns, wenn gar nichts mehr geht», erklärt er. Rund ein Viertel aller Bewohnerinnen und Bewohner wird über den Sozialpädagogischen Kindergarten in Hauingen vermittelt. Die Chancen seien in diesem Alter relativ gut für Erfolge. Im Schnitt blieben die Kinder drei Jahre auf der Tüllinger Höhe. Durch praktische Arbeiten können vielfach auch intellektuelle Defizite

ausgeglichen werden, wenn es später an die Lehrstellensuche geht. Als zweites Projekt läuft seit einiger Zeit die «Webstube», deren professionelle Einrichtung durch Spenden ermöglicht wurde. Durchhaltevermögen zu trainieren, ist eines der Hauptziele für die Schülerinnen und Schüler, die die obere Hauptschulstufe besuchen. Hier lernen sie Rücksicht auf den Partner zu nehmen, sie üben Teamfähigkeit und müssen zusammen das gemeinsame Ziel im Auge behalten.

Regio kann beim Wachstum mithalten

In der stärkeren Verknüpfung von Dienstleistungen und innovativer Produktion des verarbeitenden Gewerbes sieht der geschäftsführende Direktor des Basler Forschungsinstitutes «Prognos», Dr. Hans J. Barth, Zukunftschancen für die Regio im Dreiländereck. Schon heute seien in vielen Industriebetrieben die Dienstleister in der Überzahl. Bei einer Gemeinschaftsveranstaltung der Deutschen Bank und des Wirtschaftsrates der CDU warnte der in Lörrach wohnende Volkswirtschaftler vor zu grossem Pessimismus.

Sowohl von der Wirtschaftsstruktur als auch von den Standortfaktoren her seien die Voraussetzungen für die Regio nicht schlecht, im internationalen Wettbewerb mithalten zu können. Den Kommunen gab der Referent den Rat, sich nicht gegenseitig «Kunden abzugeben», sondern sich verstärkt um eine Kooperation zu bemühen.

Ein Bewusstseinswandel zeichne sich auch unter Nachbarstädten am Rheinknie ab. Dazu zählte Barth die vor einigen Monaten im Landkreis Lörrach gegründete «Wirtschaftsregion Dreiländereck», die die Interessen diesseits und jenseits des Rheins stärker bündeln wolle. In seiner Analyse kam Hans J. Barth zum Ergebnis: Unternehmen in der Regio müssten ihren Vorteil stärker als bisher in der Konzentration auf hochwertige, innovative Produkte suchen, für die sich im internationalen Wettbewerb ein Ertrag erzielen lasse, der mit den Kosten Schritt halte. Den Mittelständlern prognostizierte Barth ein gutes Entwicklungspotential. Je komplizierter Produktionsverfahren und je hochwertiger Produkte würden, desto mehr sei Spezialistentum gefragt. In der Fähigkeit, rasch auf Veränderungen der Marktverhältnisse

zu reagieren, würden sich die besten Chancen verbergen.

Talentwettbewerb

Die Monatszeitschrift «Regio-Magazin», die sich an der «Regio-Messe» präsentieren wird, veranstaltet am Samstag, 3. Mai und am Sonntag, 4. Mai, den zweiten Regio-Talentwettbewerb, für den noch junge Gesangstalente gesucht werden. Ausgewählt werden zwanzig Nachwuchskünstler in der Altersgruppe zehn bis 15 Jahre und weitere zwanzig Talente im Alter von 16 bis 20 Jahren. Die Bewerberinnen und Bewerber treten mit ihrem Lieblingssong auf und singen dabei entweder live zur Originalmusik oder begleiten sich selbst.

Die jeweiligen Tagessieger werden von einer Jury ausgewählt. Auf die Gewinner warten in beiden Altersgruppen je eine professionelle Aufnahme in einem Tonstudio und 500 Mark in bar. Wer den Mut hat mitzumachen, bewirbt sich schriftlich spätestens bis 24. März bei der Messe Lörrach GmbH, Obermattweg 2, 79540 Lörrach - Stichwort Talentwettbewerb.

Rainer Dobrunz

H. Merkel AG
Satz, Litho, Schnell- und Offsetdruck
Telefon 061 641 44 59, Telefax 061 641 46 44
Baselstr. 57, Postfach, CH-4125 Riehen 1

Schänk-Stübli
Madeleine Senn, Baselstr. 23, Tel. 641 05 85
gegenüber Spielzeugmuseum

Künstler-Puppen von **Heidi Ott** und **Annette Himstedt**

Museums-Collection von **Margarete Steiff**

Puppenstubeneinrichtungen und Miniaturen

Geöffnet: Di-Fr 14-18 Uhr
Sa 10-12 und 13-16 Uhr

- Schreibpapier
- Kugelschreiber
- Füllhalter
- Büromaterial
- Zeichenmaterial

Papeterie Wetzel Farbkopierer Boutique Bürobedarf

Inh. Jürg Blattner
Schmiedgasse 14
Tel. 641 47 47
+ Rauracher-Zentrum
Tel. 601 23 50

WALO ISLER AG

Sanitäre Anlagen und Spenglerei

4057 Basel, Claramattweg 9
Telefon 061 / 691 11 66
4125 Riehen, Rauracherstr. 33

GIMA

GIPSER- UND MALER-GESELLSCHAFT BASEL AG

NEU- UND UMBAUTEN

Südquaistrasse 12
4057 Basel
Telefon 631 45 00

W. BORER

Eidg. dipl. Malermeister

Maler-/Tapezierer-Arbeiten + Isolieren

Morystr. 88, Riehen, Tel. 601 57 42

Büromaschinen Computer

Verkauf + Service:

Kurtz Büromaschinen AG

Baselstrasse 59, Riehen
Tel. 641 41 61, Fax 641 41 63

NOTEGEN

Farbkopien schnell und günstig

NOTEGEN COPY AG
BAUMLIHOFFSTRASSE 394
TEL. 061-601 45 51, FAX. 061-601 91 88

KREUZWORTRÄTSEL NR. 12

alt. türk. Titel	«G» in der Abkürzung «HGR»	ind. Asket	FDP Riehen orientierte zum Thema ...	usw.	Abk. f. d. Schweiz. Arbeiterhilfswerk	Leichtmetall	frz. Stadt	span. Fluss	1. Frau Jakobs	Komet Hale-Bopp als ...	
Abk. f. Einkommen	Waldtag: der Rieher Wald als ...	span. Stadt	engl. gross	beweisen	Männerkurzname	frz. König	Glacé	engl. Flüssigkeitsmass	Wasser-vogel	Abk. f. Eigenname	
träumerische ... an der Gv d. Verkehrsvereins Bettingen	Tadel, Verweis	genau	frz. Pronomen	TV Riehen: Rekordbeteiligung am ...	Schluss-effekt	ital: seine	Abk. CH-Kanton	engl: Hoffnung	alkohol. Getränk	Abk. f. Elektroenzephalogramm	frz: sie
Handlung	Osteuropäer Mz.	rein, nach Abzug Zch. f. Thallium	Abk. f. dieses Monats	actual time of arrival Abk.	Eule	Baumteil	der ... mag kein Eis	Abk. f. European Space Agency	altägypt. Gott	sagenhafter König v. Elis	schmale Stelle
6	9	4	1	2	7	8	11	12	10	15	13
Courage											

Wo man den Fisch so richtig liebt!!

Fischrestaurant «Café Spitz» im Hotel Merian, Basel
Rheingasse 2/681 00 00

Liebe Rätselfreunde

Der nächste Talon für die Kreuzworträtsel Nr. 10 bis 13 erscheint in der Ausgabe Nr. 13 der Riehener-Zeitung von Donnerstag, den 27. März. Vergessen Sie also nicht, alle Lösungswörter im Monat März aufzubewahren. Den Gewinnern winken wieder fünf Geschenkgutscheine.

Lösungswort Nr. 12

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----

Das «Restaurant» zu Hause

Mahlzeitendienst
Heisse Lieferungen
Montag-Samstag

Reformhaus biona
Phoenix-Aphrodia

Inh. Th. Meier
Baselstrasse 2, 4125 Riehen
Telefon 061 / 641 19 70

Die Superkur
für alle Badewannen

BAWA AG

- 10 Jahre Vollgarantie
- Einsatzwannen aus Acryl
- Reparaturen
- Über 30 Farben
- Repaband-Verfertigung seit 1963

BAWA AG, Artelweg 8, 4125 Riehen
Tel. 061 / 641 10 90, Fax 061/641 49 09

Schranz AG Riehen

Spenglerei
Kunststoffbedachungen
Blitzschutzanlagen

Sanitäre Anlagen
Kundendienst
Techn. Büro

Erlensträsschen 48 **641 16 40**

ob Kinder-, Touren-, Stadt-, Rennvelo oder Mountain-Bike...
...bestimmt das richtige für Sie bereit!

Wenne's Velo-Lade

Reparaturen aller Marken

Rauracherstr. 135, 4125 Riehen, Tel. 601 12 90

a.zwahl

Brillen - Optik
Uhren - Reparaturen aller Marken, auch von antiken Uhren

Schmuck - Reparaturen und Anfertigungen

RIEHN - SCHMIEDGASSE 36
TEL. 641 40 40